

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gehalte, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Ostens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Metalleil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

(Thorn Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 16. März 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Palmsonntag.

Viele hunderte junger Menschenkinder beginnen in diesen Tagen, deren Mittelpunkt als Konfirmationstag der heutige Palmsonntag ist, das erste Jahr in ihrem eigentlichen Leben, in dem Leben, das identisch ist mit Kampf. Voll rosigter Hoffnung ist der Ausblick, mit Freuden ist die Schultasche in die Ecke geworfen worden. Die Kinderschuhe wurden bei Seite gestellt, guten Mutes hat man Abschied genommen von Lehrern und Mitschülern, mit denen man so manches Jahr zusammen einem Ziele zugestrebt — jetzt beginnt das neue Leben! Meist bleibt nicht als die Erinnerung. Freilich wird diese Erinnerung immer intensiver, je älter der Mensch wird, und immer mehr vermischte sich dann die Erinnerung mit dem wehmütigen sehnsüchtigen Gefühl, noch einmal so jung, so lustig, so ungebunden und so ohne Sorgen sein zu können.

Früher gab es noch eine sichtliche Erinnerung an die Schulzeit bis in die ältesten Tage hinein, doch nimmt diese Sitte, man möchte sagen leider, immer mehr ab. Sie findet sich nur noch an manchen kleinen Orten: die Sitte des sogenannten Stammbuchs oder kurzweg des Albums. Manche prächtigen Zeilen echten Volkshumors fanden sich in diesen Stammbüchern, wie sich die älteren unter unseren Lesern und Leserinnen wohl noch entsinnen werden. Aber leider ist es ja eine bekannte Tatsache, daß der echte, wahre Volkshumor immer mehr zurückgeht, besonders in Nord- und Mitteldeutschland, wo er früher auch noch genug Heimstätten hatte. Er wird meist zur bissigen Satire oder zum bösen Wortspiel, von denen sich dann weitaus die meisten Witzblätter nähren. Und von diesem unter dem grimmigen Kampf ums Dasein immer mehr unterdrückten lächelnden Pflänzlein Volkshumor möchten gerade noch recht viele Aussaaten geschehen.

Das sei auch eine Mitgabe an die jungen Christen, die nun ins Leben treten: Laßt euch euren Kinderfuss nicht rauben, freuet euch über das Schöne und lacht über die kleinsten Sorgen hinweg! Diese Mitgabe, dieses Samen Korn ist ebenso der Beachtung wert wie das in Goldschnitt gebundene Buch und all die tausendfältigen guten Lehren, die heute gegeben, morgen vergessen sind. Nicht, daß sie überhaupt überflüssig wären, aber hütet euch vor dem Zuviel! Wenig und gut! Das bleibt.

Und unter dem Wenigen, da sei den neuen Bürgern der freudige, freundliche Sinn stets bewahrt. Es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen leichtem Sinn und Leichtfuss. Nicht schäme dich nun mit einem Male der Spiele und des Gefühlslebens deiner Kindheit und denke womöglich, Bier und Zigarre und Schimpfen am Bierisch, das mache dich zum rechten Manne! O nein! Behalte deinen guten Kinderfuss, bewahre dir vor allem deine Ideale! Das ist ein Spruch, der nicht bloß den Neukonfirmierten nötig ist, sondern sehr vielen, die schon lange, lange ihr Konfirmationsröcklein ausgezogen haben.

Politische Tageschau.

Der Weitere Vorstand der deutsch-konservativen Partei

tagte zur Vorbesprechung des allgemeinen deutsch-konservativen Parteitages am Mittwoch Abend unter zahlreicher Beteiligung aus allen deutschen Bundesstaaten und aus allen preussischen Provinzen im Abgeordnetenhause zu Berlin. Es wurden die Maßnahmen der Geschäftsstelle für den Parteitag genehmigt und einstimmig folgender Beschlus angenommen: Der Weitere Vorstand der deutsch-konservativen Gesamtpartei hat mit Bedauern Kenntnis von den gehässigen und persönlichen Angriffen genommen, die seit

einer Reihe von Monaten gegen Herrn Generalsekretär Bruno Schroeter aus Anlaß von Maßnahmen gerichtet worden sind, die er in rein sachlicher Erwägung und in pflichtgemäßer Ausübung seines Amtes sowohl im Interesse der Partei wie auch in dem der „Kreuzzeitung“ getroffen hat. Wie der Weitere Vorstand in voller Übereinstimmung mit den sonstigen in Frage kommenden Instanzen die erwähnten Maßnahmen des Herrn Schroeter vollständig billigt, so hat er auch durch den geschäftsführenden Ausschuss die gegen Herrn Schroeter erhobenen Vorwürfe zum Anlaß sorgfältigster und gewissenhafter Prüfung genommen und hat die völlige Haltlosigkeit dieser Vorwürfe festgestellt. Der Weitere Vorstand ergreift gern die Gelegenheit, Herrn Schroeter sein unbedingtes Vertrauen und seinen Dank für die hingebende und treue Arbeit für die Partei auszusprechen.

Zentrum und Polen in Oberschlesien.

Nachdem die Zentrumspartei Oberschlesiens die Nichterneuerung des Landtags-Wahlkompromisses mit den Polen beschlossen hat, haben, der „Bentherer Ztg.“ zufolge, die Zentrumsgesandten Pfarrer Bresler in Kosel-Geobisch, Architekt Tiemo-Rattowicz-Benthen und Stadtpfarrer Peter-Gleiwitz ihre Wiederkandidaturen abgelehnt.

Die vaterländische Gedächtnisfeier in Rehlheim.

Mit der vaterländischen Gedächtnisfeier der Fürsten in der Befreiungshalle bei Rehlheim, im August, die Prinzregent Ludwig von Bayern angeregt hat, ist, wie der „Frank. Kur.“ erfährt, gleichzeitig eine besondere Huldigung für den deutschen Kaiser aus Anlaß seines 25jährigen Regierungsjubiläums seitens der deutschen Fürsten geplant. Prinzregent Ludwig und König Friedrich August von Sachsen werden bei dieser Gelegenheit Ansprachen an den deutschen Kaiser und an die anwesende Fürstenerammlung halten. Auch ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses, wahrscheinlich der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand, wird an der Feier teilnehmen. Auf Einladung des Königs von Sachsen werden sich zahlreiche deutsche Fürsten am 18. Oktober d. Js. am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig zur Enthüllung des Nationaldenkmals versammeln.

Die Besserung im Befinden des Papstes

hält, nach dem „Osservatore Romano“, an, so daß man seine vollkommene Wiederherstellung für bevorstehend halten kann. Da indessen die Ärzte dem Papst noch einige Ruhetage angeraten haben und da die Karwoche, während welcher die üblichen täglichen Empfänge gewöhnlich ausgefallen werden, bevorsteht, werden diese Empfänge erst nach Ostern wieder aufgenommen werden. — Der Papst hat die Nacht zum Donnerstag gut verbracht, die Besserung in seinem Befinden hält an. — Wie „Giornale d'Italia“ meldet, ist der Papst, der sich am Donnerstag etwas wohler fühlte, mit Genehmigung der Ärzte einige Stunden aufgestanden.

Bei der Beratung des italienischen Marineetats

erklärte am Donnerstag in der Delegiertenkammer Marineminister Leonardi Cattolica: Die Regierung wird im Bewußtsein ihrer Verantwortung den eingeschlagenen Weg verfolgen, immer neue Verstärkungen der Marine zu fordern, so daß sie die Stärke erreicht, die den Zwecken unserer Politik und den vermehrten Bedürfnissen unserer Verteidigung angemessen ist. (Beifall.) Der Minister fügte noch hinzu: Der Krieg in Libyen hat sowohl die bewundernswerte Eignung unserer Seemänner enthüllt als auch den befriedigendsten

Beweis von der Widerstandskraft unseres Materials geliefert, da unsere mobilgemachten Schiffe die beste Probe abgelegt haben, die man wünschen konnte. Der Deputierte Salandra begründete dann eine Tagesordnung, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung die für die Erhaltung und Vermehrung der Seestreitkräfte notwendigen organischen Maßnahmen früher vorschlagen werde. Ministerpräsident Giolitti erklärte hierauf u. a.: Die Regierung ist fest davon überzeugt, daß eine starke Kriegsmarine für Italien notwendig ist, und wird sich in ihrem Verhalten von diesem Gesichtspunkt leiten lassen, indem sie dabei auf die finanziellen Verhältnisse des Landes Rücksicht nimmt. Indessen muß man davon Abstand nehmen, großartige Programme mit außerordentlichen Ausgaben vorzuschlagen, durch deren Ausführung die Marine und die Schiffbauindustrie einer Periode intensiver überstürzter Expansion ausgesetzt würde, welcher dann notwendigerweise eine Periode der Depression und des Niederganges folgen würde. Die maritimen und militärischen Bauten müssen im Gegenteil schrittweise und systematisch, in beständig fortschreitender Weise vorgenommen werden. Deshalb ist es besser, möglichst große Mittel für den Bau neuer Schiffe in den ordentlichen Etat einzustellen. Zum Schluß drückte Giolitti den Wunsch aus, daß Salandra, mit dem die Regierung im Grunde über die Notwendigkeit, die Seemacht des Landes organisch zu vergrößern, einverstanden sei, sich mit diesen Erklärungen zufrieden gebe und seine Tagesordnung zurückziehe. (Lebhafte Beifall.) — Nachdem Salandra dem Wunsche des Ministerpräsidenten entsprochen hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Der englische Flottenetat

für 1913/14 beläuft sich auf 46 309 300 Pfund Sterling gegen 45 075 400 Pfund Sterling des laufenden Jahres. Der Etat sieht eine Vermehrung des Personalbestandes um 8500 Mann vor. Dieser soll bis zum März 1914 insgesamt 146 000 Offiziere und Mannschaften erreichen. Eine Summe von 2 052 400 Pfund Sterling wird angefordert für den Beginn des Baues der Schiffe des neuen Programms, das fünf Schlachtschiffe, acht kleine Kreuzer, sechzehn Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfschiffen umfaßt. — In einer Denkschrift zum Flottenetat erklärt der erste Lord der Admiralität Churchill: Die außerordentliche Überlastung der Schiffswerften mit Arbeit, die mit Mangel an Arbeit abwechselte, verursacht, daß die Schiffbauer bei der Durchführung des Programms nur geringen Gewinn haben, und ich glaube nicht, daß mehr als 11 224 000 Pfund Sterling für die Neubauten innerhalb des Jahres ausgegeben werden gegen 12 067 727 Pfund Sterling, die für 1912/13 veranschlagt worden waren. Es werden alle Anstrengungen gemacht werden, um eine pünktliche Ablieferung zu gewährleisten, und sollten sich die Bedingungen ändern und fortschreitend verbessern, so wird ein weiterer Etat später im Laufe des Jahres eingebracht werden. Die Gesamtkosten des neuen Programms betragen 15 958 525 Pfund Sterling gegen 13 014 000 Pfund Sterling für 1912/13.

Die kanadische Flottenvorlage.

Premierminister Borden wandte sich Mittwoch Nachmittag im Unterhause gegen die Angriffe Churchill, dem die Opposition Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Dominion vorwirft. Borden vertrat weiter die Ansicht, daß der Premierminister einer Kolonie das Recht habe, die Behörden im Mutterlande um Rat zu fragen und übernahm die volle Verantwortung dafür, daß er dies getan habe.

Die russische Demobilisierung.

Der Petersburger „Njetsch“ erfährt, daß die Demobilisierung zwei bis drei Wochen

dauern werde, die Entlassung der Reservisten erfolge zunächst in den östlichen, sodann in den zentralen Gouvernements und schließlich in den Grenzgebieten.

Persien in englisch-russischer Gewalt.

Der russische Geschäftsträger hat am Mittwoch der persischen Regierung einen Betrag von 200 000 Pfund Sterling, rückzahlbar innerhalb dreier Jahre ab Juli 1914, angeboten. Man erwartet, daß auch die britische Regierung der persischen in kurzem einen gleich hohen Betrag anbieten wird.

Unsicherheit in Südpersien.

Nach Meldungen aus Buschir sind 200 Räuber in den Distrikt Banderbas eingedrungen, haben die Dörfer geplündert und eine englische Vermessungskolonie angegriffen. Sie sollen nach heftigem Kampfe zurückgetrieben worden sein. Nach weiteren in Teheran eingetroffenen Meldungen beabsichtigt eine große Streitmacht von Eingeborenen einen Angriff auf Banderbas.

Mexikanisches.

Nach einem Telegramm aus Nogales in Arizona ist in dem mexikanischen Staat Sinaloa eine Revolution gegen Huerta ausgebrochen. Sinaloa hat sich einer provisorischen Gouverneur gewählt. — Im Senate sind die ersten sieben Paragraphen des Gesetzes, welches die Aufnahme einer Anleihe von 120 000 000 Pesos vorsieht, angenommen worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März 1913.

— Se. Majestät der Kaiser machte Freitag Vormittag einen Spaziergang im Park des Schlosses Bellevue und nahm dabei den Vortrag des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes v. Jagow entgegen.

— Der Kaiser wohnte Donnerstag im Ministerium der öffentlichen Arbeiten einem von Lichtbildern begleiteten Vortrag bei, der von dem Vortragenden Rat im Ministerium, Geh. Oberbaurat Gernelmann, über die Wasserstraßen im Gebiete des Mississippi und der nordamerikanischen großen Seen gehalten wurde. An den Vortrag, zu dem auch die höheren Beamten des Ministeriums eingeladen waren, schloß sich ein Frühstück, an dem der Kaiser, die Bürgermeister der Hansestädte Hamburg und Bremen, die Staatssekretäre des auswärtigen Amtes, des Reichskolonialamtes und des Reichspostamtes sowie Vertreter der Schifffahrt, der Finanz- und der Industrie u. a. teilnahmen.

— Die Beisetzung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, des Oheims der Kaiserin, fand am Freitag in Langenburg statt. Der Verstorbene war in der Schloßkirche ausgebahrt. Von dort bewegte sich der Trauerkondukt zur Stadtkirche. In dem Trauerzuge befanden sich u. a. Prinz August Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers, der Großherzog von Baden, Herzogregent Johann Albrecht von Braunschweig, Fürst Wilhelm von Hohenzollern, die Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich von Württemberg. Nach der Trauerfeierlichkeit kehrte die Trauerversammlung in das Schloß zurück. Die Kaiserin wohnte auch noch der Überführung der Leiche in das Mausoleum bei.

— Der preussische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schotteler ist mit Urlaub nach Italien abgereist.

— Morgen, Sonntag den 16. März, jährt zum hundertsten Male der Tag, an dem 1813 der französische Gesandte am Berliner Hofe, der Marquis St. Marjan, die Kriegserklärung Preußens an Frankreich und seine Pässe zugestellt erhielt.

— An hilfsbedürftige Veteranen hat aus Anlaß des Geburtstages des verstorbenen Regenten Luitpold das Präsidium des bayerischen Veteranen- und Kriegerbundes aus

der Prinzregent-Luitpold-Landesstiftung den Betrag von 17 000 Mark verteilt.

Die erneuten Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien, in irgend einer Form die sogenannte Ostmarkenzulage den Reichsbeamten zu erhalten und bis zur dritten Lesung des Reichshaushaltsetats eine Vereinbarung zu erreichen, versprechen, wie die „N. Pol. Korresp.“ mitteilt, keine Aussicht auf Erfolg, da das Zentrum nach wie vor abgeneigt bleibt, seine Haltung zu modifizieren.

Mit Einleitung des Heilverfahrens in der Angestelltenversicherung soll, laut offizieller Verkaufbarung, im nächsten Monat begonnen werden. Bis dahin werden alle Einzelheiten über die für einen Antrag auf Einleitung des Verfahrens erforderlichen Unterlagen bekannt gemacht werden.

Zum 40-jährigen Jubiläum der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft wurde in der Aufsichtsratsitzung am Mittwoch die Stiftung einer den Kopf des Herrn Emil Kirdorf tragenden Medaille beschlossen, die zum 25-jährigen bzw. 40-jährigen Jubiläum an Mitglieder des Aufsichtsrats und der Direktion sowie an Beamte verliehen werden soll, und einer Denkmünze für Arbeiter, die zum 25-jährigen Jubiläum verliehen werden soll.

Ausland.

Rom, 13. März. Der König und die Königin gaben heute Abend den Chefs der diplomatischen Missionen und ihren Damen ein Diner.

Vom Balkan.

Die Friedensbedingungen der Balkanverbündeten

Sind nach den Angaben des serbischen Regierungsorgans „Samoupravna“ folgende: 1) Fortdauer der Feindseligkeiten bis zum Abschluss des Friedens. 2) Als Basis der Friedensverhandlungen hat der von den Delegierten der Balkanstaaten am 23. Dezember 1912 in London gestellte Antrag zu dienen, nämlich die Grenzlinie Midia-Rodoso unter Verlassung der Halbinsel Gallipoli an die Türkei und Abtretung des gesamten westlichen Territoriums an die Verbündeten mit Ausnahme Albaniens, dessen Grenzen und Organisation die Londoner Botschafterkonferenz regeln wird. Es wird ausdrücklich gefordert, daß Adrianopel und Skutari vor dem Friedensschluß an Bulgarien und Montenegro übergeben werden müssen. 3) Übergabe der Ägäischen Inseln an Griechenland. Hierbei wird insbesondere Kreta angeführt und gefordert, daß die Türkei auf alle Rechte an Kreta verzichte. 4) Die Türkei verpflichtet sich, den verbündeten Balkanstaaten eine Kriegsschadung zu gewähren, deren Höhe vor der Unterzeichnung des Friedens festzustellen ist. 5) Die Sicherung der Rechte der christlichen Untertanen der verbündeten Balkanstaaten, welche sich in der Türkei aufhalten werden. Für den Fall, daß irgend welche Fragen finanzieller Natur verhandelt werden, welche durch den Krieg hervorgerufen worden sind, verlangen die Verbündeten, daß an solchen Verhandlungen auch die Vertreter der vier Balkanstaaten teilnehmen. Diese Verschärfung der Bedingungen wurde durch die Fortsetzung des Krieges verursacht. Sollte die Türkei die Verhandlungen neuerlich verschleppen, dann werden, schließt das Regierungsorgan, die neuen Friedensbedingungen noch schwerer sein, als die gegenwärtigen. Diesen Bedingungen entspricht die

Antwort auf den Mediationsvorschlag der Mächte,

die den Gesandten durch die bulgarische Regierung übermittelt wurde.

Zur Widerlegung des Memorandums der verbündeten Balkanstaaten, in dem an dem Prinzip der Kriegsschadung festgehalten wird, wird die Botschaft den Mächten ebenfalls ein Memorandum übermitteln.

Die türkischen Kriegsnachrichten enthalten wie stets Meldungen von kleinen Erfolgen. Bei Kuschlar und Jilassi in der Gegend von Tschataldscha fand ein heftiger Kampf zwischen einer türkischen und einer feindlichen Abteilung statt, die zurückweichen mußte und auf dem Rückzuge die Bahnstation Inbezegis zerstörte und Ären teilweise einscherte.

Am Donnerstag unternahm eine Abteilung der 7. Division des rechten Flügels der Tschataldscha-Armee westlich von Tschataldscha einen Ausfall. Der Feind eröffnete ein Artilleriefeuer, und feindliche Infanterie versuchte einen Sturmangriff auf die türkischen Truppen, wurde aber unter beträchtlichen Verlusten zerstreut. An demselben Tage griffen die auf den Höhen westlich von Husarhöj stehenden feindlichen Truppen die Vorposten der 8. türkischen Division an, wurden jedoch energisch zurückgeschlagen. Auf den Höhen westlich von Kadiböj unterhielten die beiderseitigen Infanterietruppen längere

Zeit hindurch ein Gewehrfeuer. In dem Kampfe beteiligte sich auch türkische Artillerie, deren präzises Feuer den Feind zwang, unter großen Verlusten den Rückzug anzutreten.

Adrianopel in Not.

Eine der „Polit. Korresp.“ in Konstantinopel aus Rumänien zugegangene Meldung bringt die Bestätigung, daß hinsichtlich der Lage Adrianopels Nachrichten eingetroffen seien, denen zufolge die Notwendigkeit einer Kapitulation der Festung bestehen soll.

Aber den letzten

Erfolg des „Hamidije“

wird aus Belgrad gemeldet, daß durch die Geschosse des türkischen Kreuzers im Hafen von San Giovanni di Medua 50 serbische Soldaten getötet oder verwundet wurden.

Kurze Zeit vor dem Bombardement von Durazzo war Prinz Mirko von Montenegro an Bord der königlichen Yacht von Antivari nach Dulcigno gefahren, um sich ins Feldlager des Generals Martinowitsch zu begeben. Prinz Mirko ging sodann bei San Nicolo an Land, und die Yacht, welche die „Hamidije“ bemerkt hatte, suchte in Sutor-more Zuflucht.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein türkisches Kriegsschiff den französischen Dampfer „Henri Fraissinet“ angehalten und durchsucht habe. Der französische Botschafter habe sofort die Freigabe des Dampfers verlangt, worauf der türkische Minister des Äußeren erklärt habe, daß er dem Marineminister über den Vorfall berichten werde.

Die letzte Reserve.

Das serbische Kriegsministerium hat die turnusweise Einberufung der wehrpflichtigen Jünglinge letzten Aufgebotes zur Ablösung der im Garnisonwacht dienste stehenden Reservisten dritten Aufgebotes angeordnet.

Um Skutari.

In einer Unterredung mit dem Belgrader Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ erklärte Ministerpräsident Pašitsch, daß es sich bei der Entscheidung serbischer Verstärkungen nach Skutari nicht um eine selbständige Aktion Serbiens handle, sondern daß diese Entsendung nur eine Ausübung der im Bündnisvertrag stipulierten Bestimmungen betreffend die militärische Hilfe bei der Belagerung Skutaris bedeute. Die militärischen Operationen könnten in keiner Weise als eine gegen die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichtete Aktion aufgefaßt werden.

Der „Reiter Lloyd“ schreibt: Wenn man annimmt, daß Österreich-Ungarn und Italien in der Frage von Skutari durch Einnahme der Festung vor ein fait accompli gestellt werden sollen, so müssen wir andererseits feststellen, daß es eine gefährliche Illusion wäre, wollte man sich der Meinung hingeben, daß Österreich-Ungarn und Italien sich in der Skutarifrage durch ein fait accompli irgend wie beeinflussen lassen und es anerkennen würden.

Provinzialnachrichten.

Erz. 14. März. (In der heutigen Stadtsverordnetenversammlung) wurde die Mietsentlastung für unverheiratete Lehrer und Aktoren, die bis dahin um ein Drittel niedriger bemessen war, mit der der verheirateten gleichgestellt. Zum Bau eines Erholungsheims in Poppo für Kommunalbeamte wurde eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Für den Kajernenbau und den Erwerb des Kajernenhaugeländes erfolgte die Genehmigung einer Darlehensaufnahme in Höhe von 2 430 000 Mark, das bis zu 4% Prozent verzinst und mit 1/2 Prozent amortisiert werden soll. Da für das am 1. Oktober 1914 eintreffende Infanterieregiment Nr. 176 nicht genügend Offizierswohnungen vorhanden sind und entsprechende Bauten demnächst nicht zu erwarten sind, sieht sich die Stadt genötigt, die notwendigen Wohnungsbauten in eigene Regie zu übernehmen, und hat zu diesem Zweck die am Hohenzollernplatz gelegene Schulische Gärtnerei in Größe von 5707 Quadratmetern für 50 000 Mark käuflich erworben. Der Stadthaushaltsplan für das Etatsjahr 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 507 000 Mark festgelegt, gegen 480 600 Mk. im Vorjahre. Zur Deckung der Ausgaben werden 220 Prozent der Einkommensteuer (im Vorjahr 210 Prozent) und 200 Prozent der Betriebs-, Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden. Das Gaswerk weist einen Überschuß von 28 240 Mark und das Wasserwerk einen solchen von 20 200 Mark auf. Der Kanalisationsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 37 000 Mark ab. Die Ausgaben werden mit 18 000 Mark aus den Überschüssen des Wasserwerkes gedeckt, die restlichen 19 000 Mark sollen durch 60 Prozent Zuschläge zur Gebäudesteuer gedeckt werden.

Danzig, 14. März. (Eine Dachsteinfabrik durch Feuer vernichtet.) In der letzten Nacht ist die den Wittstoder Tonwerken G. m. b. H. gehörige im vorigen Frühjahr erbaute große Dachsteinfabrik in Sprenk bei Uta einem verheerenden Brande zum Opfer gefallen. Die mit den modernsten Maschinen und elektrischer Einrichtung ausgerüstete umfangreiche Fabrikanlage brannte gänzlich nieder und bildet einen wüsten Trümmerhaufen. Der in nächster Nähe stehende Ziegeleifen konnte gehalten werden. Die Fabrik erleidet, da sie das einzige Spezialwerk im Umkreise von Danzig und reichlich mit Aufträgen versehen war, bedeutenden Schaden. Bedauerlicherweise sind durch den Brand auch die zahlreichen Arbeiter des Werks, die zum Teil in einer in Sprenk neuangelegten Arbeiterkolonie angesiedelt waren, für diesen Sommer brotlos geworden.

Bromberg, 14. März. (Der Zuschlag der Bahnhofsverwaltung in U) wurde dem Herrn Geschäftsführer Rudolf Koloja vom Bahnhof Bromberg erteilt, Bewerber waren 72.

Westpreuß. Landwirtschaftskammer.

Die Frühjahrsversammlung der Kammer begann am Donnerstag Nachmittag in Danzig mit der Generalversammlung des

Westpreußischen Saatbauvereins, der mit einer Staatsbeihilfe von 200 Mark arbeitet. Der Geschäftsführer Dr. Benning berichtete über die Ergebnisse der Sortenanbauversuche im Jahre 1912 dahin, daß der wünschenswerte Grad der Vollkommenheit auf diesem Gebiet noch nicht erreicht sei. Es müsse auch bei den Anerkennungen gegenüber den Saatgutwirtschaften noch sehr viel strenger verfahren werden als bisher. Sehr haben die Sortenanbauversuche unter dem Einfluß der Witterung gestanden. Aus den Einzelheiten des Berichts sei erwähnt, daß beim Safer „Goldregen“, beim Sommerweizen „Strube“ begrannter, beim Roggen der „Himmelschampagner“, dann erst der „Pestfuser“ sich am besten bewährt haben. Von Winterweizen stand diesmal oberan Crieewer 104, von Gerste Heils Franken Nr. 1, von Zuderrißen Diekmanns, von Futterrißen Lamaz gelbe Barres, von Rotflee Siebenbürger, von Erbsen Mahndorfer Viktoria, von Pferdebohnen Kumerzts ostpreußische, von Kartoffeln Modrops Indultrie. Der Vertrag des Vereins mit der landwirtschaftlichen Großhandels-gesellschaft hinsichtlich der zu zahlenden Gebühr bei Geschäftsabslüssen der Mitglieder durch den Verein wurde den Wünschen des Vereins entsprechend abgeändert. Von einer Besichtigung der bevorstehenden Distriktschau in Danzig wird abgesehen. Dagegen sollen die Ausstellungen der D. L. G. in Hannover 1914 und Breslau 1915 besucht werden.

Am Freitag fand im Landesbank in Danzig die Hauptversammlung der

westpreußischen Stubuchgesellschaft unter dem Vorsitz des Kammerherrn v. Didenburg statt. In den Nachtrag des Stubuchs 1912 sind 147 Stuten eingetragen. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft ist von 368 mit 1348 Stuten auf 384 mit 1476 Stuten gestiegen. Die Mitgliederbeiträge, die jetzt für 1-3 Zuchtstuten 1 Mark, 4-6 3 Mark, 7-10 5 Mark und über 10 Stuten 10 Mark betragen, wurden auf 3, 6, 9 und 12 Mark erhöht. Die Ausstellung Königsberg 1916 soll mit erheblichen Opfern der Stubuchgesellschaft besichtigt werden. Der neue Kontrollband für Westpreußen zeigt unter einem Wappenband die Buchstaben W-P. Herr Ökonometat Jacobson-Tragheim wünschte das Marienburger Wappen als Brand, das schon die alten Ordensritter benutzt haben. Die Sache wurde vorläufig vertagt, um zunächst mehrere Probebrände vorzunehmen. Ein Ausschuß von fünf Herren wurde mit der Sache betraut. Die Distriktschau in Danzig findet vom 10. bis 12. Mai statt. Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer eröffnete Herr v. Didenburg mit einem Kaiserhoch. Er begrüßte dann den Herrn Oberpräsidenten v. Jagow und gebähte der verstorbenen Kammermitglieder. Die Wahlen der neugewählten Mitglieder wurden für gültig erklärt. Darauf wurden gewählt als Vorstandsmitglied der Kammer Wagnow-Fischau und als Stellvertreter Heine-Heinrode.

Hierauf hielt Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Hanjen-Königsberg einen Vortrag über die Verwendung von Magermilch und Kartoffeln zur Verfütterung von Schweinen. Redner führte ungefähr folgendes aus: Es sind von Lehmann Versuche unternommen, nach denen Schweine mit Gerste, Getreide und Fischmehl gefüttert wurden, wobei man Schweine im Alter von 7 1/2-8 1/2 Monaten auf ein Gewicht bis zu 225 Pfund brachte. Von der Güte des Fleisches derartig künstlich schlachtreif gemachter Schweine abgesehen, kann Redner diese Art der Fütterung nicht empfehlen. Für den Dten ergebe sich die Fütterung mit Kartoffeln und Magermilch, die gute Ergebnisse liefert und wirtschaftlich geboten sei. Auf den Kartoffelbau könne die Landwirtschaft nicht verzichten. Die Verfütterung der Kartoffeln an Schweine sei wirtschaftlich rentabel. Ebenso sei die Verwendung von Magermilch zur Schweinefütterung wirtschaftlich zu empfehlen. Redner forderte das regelmäßige Wiegen der Schweine, um die Wirkung der Fütterung prüfen zu können. Nach dem Ergebnisse dieser Prüfungen sind dem Futter Einzelbeigaben hinzuzufügen. Wenn in so rationaler Weise die Schweinefütterung betrieben wird, dann werde die deutsche Landwirtschaft in der Lage sein, den Schweinefleischbedarf des deutschen Volkes zu befriedigen. Notwendig sei allerdings ein möglichst gleichbleibender Preis der Schlachtschweine. — An den Vortrag schloß sich eine Besprechung. Es wurde auf die Zunahme der Schweinekrankheiten hingewiesen, die trotz Grenzperre und Seuchenstillschluß im sich gegreifen hätten. Man müsse deshalb wirksamere Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Krankheiten im Inlande ergreifen. Sehr verderblich sei auch die Schweinepest. Der Vorsitz er teilte mit, daß in Westpreußen ein Rückgang in der Schweinehaltung eingetreten ist, da die Schweinekrankheiten die Zucht unrentabel und bedenklich gemacht hätten.

Landwirtschaftsdirektor Mener sprach dann über den Arbeitsmangel in der Landwirtschaft. Etwa 800 000 bis 1 000 000 ausländische Arbeiter seien hier beschäftigt, was eine Gefahr in sich schließe. Aber auch diese ausländischen Arbeiter seien der Landwirtschaft nicht für immer sicher. Wo bleibe der Segen unserer Wirtschaftspolitik, der uns gute Preise verschafft habe, wenn die Arbeiter für die Landwirtschaft fehlten! Man müsse deshalb etwas für die Besserung der Lage der Arbeiter tun durch vermehrte An siedelung der Landarbeiter. Ferner müsse eine gleiche Verteilung der Schullasten erstrebt werden. Die Schullasten seien eine Hinderung der Besiedelung des Landes. Hier müsse mit gemeinsamen Besoldungskassen eingegriffen werden. Diese innere Kolonisation sei auch für den Westen notwendig. Redner erklärte sich gegen den Gedanken eines Zollschutzes für inländische Arbeiter, durch einen Zoll von etwa 100 Mark für den ausländischen Arbeiter, weil dadurch die Löhne der inländischen Arbeiter gehindert werden. Zum Schluß empfahl Redner Annahme einer Resolution, in der gesagt wird, die Selbstmachung der Arbeiter sei ein geeigneter Weg zur Beseitigung der Arbeiternot. Dieser Weg müsse aber in stärkerem Maße beschritten werden. Die Schullasten seien auf gemeinsame Schulklassen oder auf den Staat zu übernehmen. In den Kreisen der Berufsgeoffenen solle man Interesse und Verständnis zu wecken suchen. — In der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß die An siedelungskommission in vermehrtem Maße Arbeiter an siedeln sollte, damit die An siedler nicht die Gutsarbeiter fortnehmen müssen. Oberregierungsrat Kette teilte mit, daß die An siedelungskommission in der Arbeiteran siedelung langsam vorgegangen sei. Um den Großgrundbesitzern keine Arbeiter wegzunehmen. Das Kammermitglied Schulemann konnte mitteilen, daß er seinen Arbeitern gute Wohnungen mit Doppelpfenzen erbaut habe und daß er deshalb auch nicht über den

Fortzug der Arbeiter zu kagen habe. — Reglerungspräsident Foerster machte darauf aufmerksam, daß die Kreise in der Lage und auch, wie er sagen könne, bereit seien, bei der An siedelung von Arbeitern mitzuwirken. Diesen Weg könne er den Kreisen nur dringend empfehlen. Dann aber müßten auch die Arbeitgeber diesen Bestrebungen in jeder Weise ihre Unterstützung zuwenden. Es müßten alle Beteiligten bei dieser wichtigen Frage mitwirken, wenn etwas Ersprießliches erreicht werden solle. — Die beantragte Resolution wurde hierauf angenommen.

Die bisherige Übung, die Landwirtschaftskammer zweimal im Jahre einzuberufen, im Herbst und Frühjahr, hat zu Mißständen geführt. Die Frühjahrsversammlungen kommen den Landwirten sehr unangelegen und verurursachen unnötige Kosten. Der Vorsitz er schlug deshalb vor, jährlich nur eine Versammlung im Winter abzuhalten und sie zu einer landwirtschaftlichen Woche auszugestalten, in der Vorträge mit Ruhe angehört und gründlich besprochen werden können. Der Vorsitz er wollte hierüber die Ansicht der Kammer kennen lernen. Es kam jedoch in der Sitzung über diesen Punkt zu keiner Besprechung und zu keinem Beschluß.

Die Tagesordnung war beendet, und nach Schluß der Sitzung folgte die Besichtigung einer Sprengübung vor dem Olivaer Tor. Es sollte gezeigt werden, wie Stubben in der Erde gesprengt werden, jedoch das kostspielige Stubbenroden und das Zer kleinern im groben erspart wird.

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.

- 16. März. 1813 Dem französischen Gesandten in Berlin wird die preußische Kriegserklärung überreicht.
- 17. März. 1813 Aufruf des Königs von Preußen (d. d. Breslau): „An Mein Volk!“ und „An Mein Kriegsheer!“

Kolalnachrichten.

Historischer Thorne Tageskalender.

- 17. März. 1813 Aufruf des Königs v. Preußen „An Mein Volk“ (d. d. Breslau) welchem Rufe sich auch eine Anzahl Thorne anschließen. (Freiheitskrieg.) Die Namen der im Kampf Gefallenen sind auf den Tafeln der altstädt. Kirche der Nachwelt überliefert.

Thorn, 14. März 1913.

(Militärische Personalien.) Besamte der Militärverwaltung: Linke, Zahlmeister vom 3. Bat. Inf.-Regts. von der Marwig (8. Pomm.) Nr. 61, zum 1. März 1913 mit Pension in den Ruhestand versetzt. Stodmeister und Kieselbach, Proviantamtsinspektoren in Thorn, bezw. Königsberg i. Pr., nach Dt. Cplau als Kontrollführer bezw. nach Thorn versetzt.

(Bewerbungen um das Amt des städtischen Bureaudirektors.) Um das durch den Tod des Oberleiters Voelkner erledigte Amt des Vorstehers des städtischen Hauptbureaus, eine erhöhte Bedeutung beigelegt werden soll, die auch in dem neugeschaffenen Titel „Bureaudirektor“ ihren Ausdruck findet, haben sich gegen hundert Personen gemeldet. Die meisten Bewerber sind Sekretäre städtischer Verwaltungen; es befinden sich unter ihnen aber auch inaktive Offiziere, Bürgermeister und Referendare, Gerichtsaktuar, Assistenten städtischer Verwaltungen und ein noch aktiver Bijelndwebel in Osabrück. Der Bureaudirektor bezieht ein Anfangsgehalt von 3800 Mark, ein Höchstgehalt von 5100 Mark nebst 520 Mark Wohnungsgeldzuschuß, wozu noch ein Nebenkommen von 360 Mark für das Schriftführeramt in den Stadtverordnetenversammlungen treten kann.

(Das Jahresfest des westpreuß. Gustav-Adolf-Hauptvereins) findet am 28. und 29. Mai in Marienwerder statt.

(Roter Kreuzverein.) Die Schlussprüfung der Teilnehmer am Samariterkursus findet am Montag den 17. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr in der königlichen Gewerbeschule statt.

(Zum Streik in der Maschinenfabrik von Born u. Schübe.) Nachdem in den früheren Jahren ein Streik bei den Firmen Gerlon, Leengner u. Jäger, C. B. Dietrich u. Sohn in Thorn-Moder veranlaßt war, beschäftigt sich die Organisationsleitung jetzt mit der Firma Born u. Schübe. Am 6. März hatte diese eine sogenannte Werkstatteversammlung für alle bei genannter Firma beschäftigten Arbeiter abgehalten. Trotzdem nur gegen 20 Arbeiter der Firma Born u. Schübe in dieser Versammlung anwesend waren, wurde doch eine Resolution herbeigeführt, welche als Willenserklärung der gesamten Arbeiterschaft der Firma behandelt wurde. Tags darauf erhielt die Firma diesen Beschluß mitgeteilt durch eingeschriebenen Brief, unterzeichnet: Rudolf Viehler, Bezirksleiter des Gewerbevereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter, Bromberg, Feldstraße 28; Anton Garnacki, Bezirksleiter der polnischen Berufsvereinigung, Thorn-Moder, Bergstraße 26; Otto Habicht, Thorn 8, Kajernenstraße 41, im Auftrage des deutschen Metallarbeiterverbandes. Am 11. März erschienen die Bezirksleiter Garnacki und Viehler bei der Firma, um sich die Antwort auf ihre Forderung zu holen. Es wurde ihnen im Kontor mitgeteilt, daß Herr Kraupe verweist und Herrn Born zur Stadt geschickt sei. Auch wurde ihnen angedeutet, daß es wohl fraglich sei, ob sie, als Fremde, in einer Fabrik gelegenheit empfangen werden würden. Es wurde ihnen anheim gestellt, sich hiernach in den nächsten Tagen zu erkundigen. Es wurde aber auch der Verwunderung Ausdruck gegeben, daß die Arbeiter nicht selbst an die Chefs herantreten, da sie doch wissen, daß diese stets ein offenes Ohr für die Wünsche ihrer Arbeiter hätten. Hierauf erklärte Viehler, daß er die Arbeiterschaft vertrete und die jetzt eingetretene Vertretung der Arbeiterschaft um eine Stunde sowie die Kündigung von sechs Arbeitnehmern ihm eine genügende Antwort seien. In Wirklichkeit ist von der Firma nur drei Angestellten gekündigt, während die anderen selbst gekündigt haben. Der Grund hierfür ist Arbeitsmangel. Am Abend desselben Tages fand eine Versammlung statt, in welcher auf Betreiben der Organisationsleitung der Streik proklamiert wurde. An dem Streik sind nicht, wie die Organisationsleitung angibt, sämtliche Arbeiter beteiligt, sondern es arbeiten noch über 50 Prozent des guten alten Stammes, jedoch der Betrieb vollständig aufrechterhalten wird. Leider sind, wie es ja immer der Fall ist, Belästigungen der Arbeitswilligen durch Drohungen, ja sogar tätliche Angriffe vorgekommen; doch ist Hoffnung vorhanden, daß mit Hilfe der hiesigen Polizei, welche sehr pflichttreu ihren Dienst verrichtet, diese Übergriffe ganz vermieden werden. Unter den Streikenden ist ein großer Teil Arbeitswilliger, die sich bei dem

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn **Herrn Hillmann** für seine treuherzigen Worte im Hause und am Grabe, auch Herrn **Behner Hencke** mit Kindern für ihren erhebenden Gesang.
Luftau den 15. März 1913.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Nette.

Die Gesamtverteilung des Stallgebäudes mit Pappdach zu einem Zwölffamilienhaus an der Schleichplatzstraße in Podgorz — etwa 2,5 Kilometer vom Hauptbahnhof Thorn entfernt — soll ausschließlich der Lieferung von Ziegeln, Kalk und Zement vergeben werden. Herstellungsdauer 6 Wochen. Verdingungsbeleg (ohne Zeichnung) können, soweit der Vorrat reicht, gegen positive Einzahlung von 1 Mk. vom unterzeichneten Amt bezogen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote müssen bis Montag den 31. März, vormittags 10 Uhr, hier vorliegen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Thorn den 13. März 1913.
Königliches Eisenbahnbetriebsamt.

Steuer-Reklamationen
sowie sämtliche **Maße-Sachen** usw. werden sachkundig bearbeitet und zwar im
Rechts-Bureau,
Thorn, Dienerstraße 22,
neben dem Kaiser-Automat, Ecke Brestestr.
Mit Winkelkollektanten nicht zu verwechseln.
Theodor Ostrowski,
früherer langjähriger Bureau-Vorsteher.

Hüte
werden billig und sauber aufgearbeitet
Minna Janke, Thorn 3,
Mellienstr. 86.

Haararbeiten
alle Hilfsmittel zur modernen Frisur: Zöpfe, Locken, Unterlagen etc.
Kosmetische Präparate, Haarfarben, Toiletteartikel.
E. Lannoch, Thorn,
Brückenstrasse 40, Telephon 571.

Zur Biezeit
Aufpolieren und Reparaturen sämtlicher Möbel in und außer dem Hause empfiehlt sich
Bruno Walter, Wocher,
Berastr. 33, 2 Tr.

Buchführungskurse,
Maschinen-schreiben, Stenographie für April.
Anmeldungen erbitet
Bücherrevisor Krause,
Coppernitsstr. 22, 1.

Institut Boltz Einl., Fährn., Prim., Abitur.
Hlmenau i. Thür. Prosp. frei.

Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
Knaben - Anzüge und Paletots, Stoffreste, Herren - Anzüge und Paletots - Stoffe, Westen - Stoffe, fertige Herrenanzüge und Paletots
zu jedem annehmbaren Preise.
C. G. Dorau,
Thorn, Altstadt, Markt 14,
neben dem kaiserl. Postamt.

5 Mark täglich
leicht im Hause zu verdienen. Viele Dankschreiben. Angebote unter A. an die Annoncen-Expedition **Wehrmann & Co.,** München.

Schneidermeister
findet sofort gute, sichere Stellung Stadt 4500 Einwohner, in Nähe Thorn. Ich war 8 Jahre dort selbständig, alte, gute Rundschaff. Muß wegen Auswanderung aufgeben. Respektanten wollen sich sofort an mich wenden, da nur bis 25. d. Mts. hier. **Aug. Wysocki, Schneidermeister, Schönsee i. Wpr.,** Thornenerstr.

Als Kochfrau
empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Feiern. Frau **Johanna Baderstr. 37, 2.**
Wer erteilt junger Dame gründlichen **Blavierunterricht?**
Angebote mit Preis unter **H. F. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Schuhmachergehilfen,
nur gute Arbeiter, können sich melden bei **J. Angowski, Friedrichstr. 10/12,** feines Maßgeschäft.

Lehrling
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen von Baumaterialien-Größhandlung gesucht. Angebote unter **F. F.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Maurerlehrlinge
stellt ein
Baugeschäft A. Teufel.

Lehrling
zur Vorbildung als königlicher Kataster-assistent stellt ein
Katastramt, Mellienstr. 5.

Ein Lehrling
kann sich melden bei
J. Simon, Thorn.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft zum 1. April einen
Lehrling.
Paul Fucks, Mellienstr. 80,
Ecke Talstraße.

Tüchtige Arbeiter
werden als Hilfsarbeiter bei gutem Lohn sofort eingestellt, ferner fröhliche
Formenlehrlinge
unter günstigen Bedingungen angenommen.
E. Drewitz, G. u. b. G.,
Gießergasse.

Arbeiter zum Aufbau der Pontonbrücke sofort verlangt
C. Gannott.

Junge Leute
von 15-18 Jahren mit eigenen Rädern können sich noch melden
Grüne Hadler, Baderstr. 2, Tel. 909.

Puhaarbeiterin
von sofort bei gutem Gehalt gesucht.
Thorn 3, Mellienstr. 86.

Suche
Kinderfräulein nach Wolgast, Rumo u. Warkau, Stubenmädchen nach analog, Dienstmädchen, Köchin, Stützen für herrschaftliche Häuser in Thorn, Land- und Hotelwirtinnen.
Wanda Gnietzky, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstr. 3, Tel. 591.

Tücht. beß. Mädchen
mit guten Zeugnissen nach Berlin gesucht für Küche und Haus. Meldungen, auch durch Vermittlung, Talstr. 43, 1. Trepp., bei Frau **Oberlandesgerichtsrat Feige.**

Suche
Köchin, Stubenmädchen, Stützen, Mädchen und Mädchen f. alles, perfekte Köchin, Stützen, gutes Stubenmädchen, Mädchen für alles und beß. Kinderfräulein. **Wanda Kramm, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 11.**

Suche
Wirtin, Stubenmädchen für Stadt und Güter, sowie Mädchen f. alles bei sehr hoh. Lohn **Cecilia Katarzynska, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neust. Markt 18, 2.**

Suche
Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles, Kinderfräulein, Köchinnen. **Emma Baum, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernitsstr. 23.**

Junge Damen, die das Buchschreiben lernen wollen, können sich meld. **Anna Roder, Elisabethstr. 11.**

Kochfrau
für die beiden Osterfeiertage gesucht.
Schillerstr. 7, 1.

Aufwärterin
gesucht
Gerberstraße 14, 1 Tr.

Saubere und ehrliche Aufwärterin
von sofort gesucht.
Vaderstr. 7, 3 1.

Geld u. Hypotheken
Sichere Zession von 800 Mk. sofort zu vergeben. 3-400 Mark gleich, Rest später.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mk. auf ein Landgrundstück zu zedern gesucht hint. 4000 Mk. von sof. od. 1. Mal. Angeb. unter **L. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3. ostpreuß. Musikfest, Königsberg, Mai 1913.

Der überaus glückliche Verlauf der in den Monaten 1908 und 1910 unter dem Ehrenvorsitz Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen veranstalteten beiden ostpreussischen Musikfeste hat bei allen Kunstfreunden lebhafteste Befriedigung und den selbstverständlichen Wunsch geweckt, die ostpreussischen Musikfeste als eine für unsere, allen größeren Musikzentren so fern gelegenen Osten besonders bedeutungsvolle ständige Veranstaltung fortzuführen.

In den Festtagen dieses Jahres soll deshalb das 3. ostpreussische Musikfest in den Mauern der alten Krönungsstadt veranstaltet werden.

Das Programm des Festes, für das einschließlich einer Kammermusikmatinee vier Tage in Aussicht genommen sind, wird unter Anlehnung an die klassischen Kompositionen auch die moderne Richtung der deutschen Musik gebührend berücksichtigen.

Seine königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen haben wiederum die Güte gehabt, den Ehrenvorsitz zu übernehmen, auch seine persönliche Teilnahme zugesagt gerührt.

Für ein glänzendes musikalisches Gelingen bürgt neben der Mitwirkung hervorragender auswärtiger Künstler die Teilnahme der trefflich geschulten Chöre aller größeren musikalischen Vereine unserer Provinzialhauptstadt. Einen vollen, den vorangegangenen Festen ebenbürtigen Verlauf kann unsere Veranstaltung aber nur dann nehmen, wenn ihr wiederum die weitesten Kreise in Stadt und Land das rechte Interesse anwenden.

An alle musikliebenden und kunstfreundlichen Bewohner unseres Ostens richten wir demgemäß in der freundigen Erwartung tatkräftigen Einverständnisses die herzlichste Bitte, auch dem 3. ostpr. Musikfest ihre warme und freudige Anteilnahme entgegen zu bringen.

Königsberg, im März 1913.
Der Arbeits-Ausschuß.
Körte,
Oberbürgermeister.

Boranzzeige.
1. großes Frühling = Volksfest,
Wollmarkt, Grandenzerstrasse,
vom 23. März bis 6. April d. Js.
Alles Nähere durch Inzerate und Plakate.
Die Direktion.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Halbjährliche Versetzungen, von Sexta an, erteilt Einjährigen-Zeugnis.

Zu kaufen gesucht
Einzelne Briefmarken
sowie ganze Sammlungen werden zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. B. V.**

Zu verkaufen
Umzugshalber
sich preiswert zum Verkauf:

1 Halbverdeckter, 1 Superwagen zum Aufklappen, der auch als Halb-wagen zu benutzen ist, 1 neuer Kabriolettswagen, 1 Gummiwagen, 1 neues, gutes Einpannergelächir, mehrere andere Geschirre, sowie noch anderes mehr. Zu erfragen
Schuhmacherstr. 12, 2, 1.

Sanarien-Zuchtwidchen
billig zu haben
Beckstr. 25, 4 Tr.

Gr. Gartengrundstück
mit mehreren Baustellen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Backofenfliesen
offertiert billigst
M. Bartel, Walsstr. 43.

Umzugshalber
billig zu verkaufen:
2 Bettstellen mit Matragen, 1 Chaiselongue, Tisch, Eisenschrank, 1 Küchenschrank, 2 Zylinder, div. Säbel und Gewehr und anderes mehr.
Schuhmacherstr. 12, 2, 1.

Wohnungsgesuche
Möbliertes Zimmer
vom 20. 3. bis 20. 4. gesucht, bevorzugt Nähe der Wilhelmstraße. Angebote mit Preisangabe unter **F. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Recht schön möbl. Zimmer
auf der Bromberger Vorstadt von einem Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter **K. N.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Singverein.
Montag den 17. März:
Probe.
Bollzählige Teilnahme erforderlich.
Verein zur Unterstützung durch Arbeit,
nur Baderstraße, im Hause des Herrn **Kohnert.**
Selbstgefertigte Schürzen, Hemden, Nachtmägen, Bekleidungsgegenstände, auch vorchristliche Garnituren für die Gewerbeschule vorrätig.
Bestellungen auf Wäschegegenstände aller Art, auch auf ganze Ausstattungen, werden sauber und billig ausgeführt.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Fußball-Wettpiel
zwischen „Bistula“ und „Thorn 1909“ auf dem Monier-Lassenhof (Schillerstr.).
Eintritt 30 Pfg., Militär 15 Pfg.
Sportverein „Bistula“, Thorn
Der Vorstand.

Sonntag den 16. März,
abends 7 Uhr,
wird in der Kapelle am Bayerndenkmal
„Das Leben Jesu“
in Bildern vorgeführt.
Anschließend 4 1/2 Uhr die gewöhnliche Evangelisationsversammlung. Der Eintritt ist frei! Jedermann ist herzlich eingeladen.

Bereinigter Müller's Lichtspiele.
Vom 15.-18. März gelangt wiederum ein erstklassiges
Genervations - Programm
mit den besten
Filmeinheiten der Woche zur Durchführung.
Pathé - Journal,
aktueller Wochenbericht.
Sitzchen u. sein Lehrer,
Humoreske,
gespielt von **Heinen Abelard.**
Der arme Baientnabe,
ergreifendes Drama.
Ulk im Film,
kinematographisches Witzblatt.

Die Waffen der Jugend,
Drama in 2 Akten, gespielt von ersten Künstlern.

Lehmann u. seine Frau,
Posse von **Andro Deed.**

Sensationell! Sensationell!
Die Sphinx,
ein Roman aus Berlin W. in 3 Akten, für die kinematographische Bühne bearbeitet und inszeniert von **Eugen Ills.**
In der Hauptrolle:
Erna Morena,
der neue Kinostern.

Sämtliche Sujets werden von einer
erstklassigen Kapelle
stimmungsvoll begleitet.

Transalpa-Fantasia, Verdi, Kolko.
Anna, was ist mit Dir, Fall.
Mulianata, Leoncavallo.
Sophonias Erzählungen, Offenbach.
usw.

W. Kelling,
Färberei u. chem. Wasch-Anstalt
für
Damen- und Herren-Garderoben, Möbel-Stoffe, Portièren usw.
Gardinen - Wäscherei und Appretur.
Aufträge vermittelt schnell und sparsam.
Julius Grosser,
Thorn, Elisabethstr. 18.

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, u. Küche, vom 1. April zu vermieten
Entenstraße 12, 1. Etage.

Gut möbl. Zimmer von so, od. später zu vermieten. Frau **A. Kantor,** Windstraße 5, Ecke Baderstraße.

Ländliche Wohnung, 2 Zimmer, Küche und Zubehör, für 150 Mark jährlich, eventl. auch als Sommer-wohnung, zu vermieten **Bornstr. 12.**

Wohnungsgesuche
Möbl. Zimmer mit auch ohne Einrichtungsgegenst. 2 Zimmer
Inchmacherstr. 23, pt.

Montag den 17. März 1913,
abends 8 1/2 Uhr,
im Viktoriapark veranstaltet der **Chor** unter der Leitung von **St. Johann** die Auf-führung der
Passion unseres Herrn Jesu Christi,
Oratorium nach Worten der hl. Schrift für Soli und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung und gleichzeitiger Vor-führung von Lichtbildern aus dem Leben Jesu.
Preise der Plätze:
Bloge 2. Platz, 1. Platz 1,50 Mark,
2. Platz 1 Mark, Sitzplatz 0,50 Mark.
Stadt-Theater.

Sonntag den 16. März, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum letzten Male!
Duppeln.
Abends 7 1/2 Uhr! 78. Ab.-Vorstellung!
Nochmal! Zum 1. Male! Nochmal!
Der gute Ruf,
Schauspiel von Hermann Sudermann.
Montag den 17. März, 7 Uhr:
Geschlossene Festvorstellung,
veranstaltet von der Garnison.
Kolberg.

Dienstag den 18. März, 8 Uhr:
Waria Magdalena,
Trauerspiel von Friedrich Heibel.
Mittwoch den 19. März, 8 Uhr:
Beste Jugendvorstellung!
Wilhelm Tell.
— Preise: 60, 50, 30 Pfennig. —
Vorverkauf ab heute.

Gemeinschaft für entschiedenes Christentum, Coppernitsstr. 9.
Versammlung Sonntag vorm. 9 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag abends 8 Uhr.
Jedermann herzlich willkommen.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.

Sonntag den 15. März, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 19. März, abends 8 1/2 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Thorner evangelisch-kirchlicher Bekenntnisverein.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gercheltstraße 4, Eingang Gerchtenstraße.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Christl. Verein junger Männer,
Ludwigsstraße 1.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabend, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung mit Kaffeetrinken, a. Perion 15 Pf.

Lose
zur Gedlotterie zugunsten des Vereines **Waisenhaus**, Ziehung am 18. und 19. März d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mk., a 3 Mk.,
zur Berliner **Waisenhaus**, Ziehung am 4. und 5. April 1913, Hauptgewinn im Werte von 100 000 Mk., a 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,
zur Gedlotterie zum Ausbau der **Waise Coburg**, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. April, Hauptgewinn 100 000 Mk., a 3 Mk.,
und zu haben bei

Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Heiratsgesuch eines Herrn.
Solider Junggeselle, lat., in fester, kauf-männischer Stellung, wünscht eheliche Verbindung an nettes, gebildetes Mädchen aus guter bürgerlicher Familie zwecks späterer Heirat. Gest. Angebote unter **H. 565, Grandenz.**

Eine kath. Dame,
21 Jahre alt, aus Culmburg, mit 1000 Mark Vermögen, wünscht die Bekanntschaft mit einem kleinen Beamten. Mühevoller bezogen.
Gest. Zuschriften unter **100 K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 br. Jagdhund, „Abdul“ hünd., entl. Wiederver. erh. Belohn. Vor Amt. wird gewant. **A. Kamulla.**

Die Beleidigung,
die ich dem Hilfsrichter Herrn **Max Stiemert** in Wichitz im Februar d. Js. zugefügt habe, nehme ich hierdurch reuenvoll zurück.
S. I. I. I., Thorn, 8. März 1913.
Johann Krzywdzinski,
Schneidermeister.

Gift
zur Vertilgung von Raubzeug auslegen lassen werde.
Thorn den 15. März 1913.
Kamilla, Königl. Oberförster.

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31					
April	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30			
Mat		4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Dierz vier Hälften und „Hilf“
früheres Unterhaltungsblatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der „europäische Skandal.“

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Londoner „Times“ hat allen Philistern aus der Seele gesprochen, als sie die Fortführung des Balkankrieges einen europäischen Skandal nannte; auch in Deutschland, wo man von jeher gern in die Moraltrumpete blies, findet diese Ansicht lebhaft Zustimmung, und ein „da sollte doch, man müßte doch“ nach dem anderen wird laut. Merkwürdig, daß niemand daran denkt, daß daselbe Cityblatt genau dasselbe jetzt vor 42 Jahren geschrieben hat, als die Deutschen vor Paris lagen. Auch das war ein „europäischer Skandal“. Zum Glück wollte sich aber damals außerhalb der Presse niemand die Finger verbrennen, und niemand fiel uns in den Arm. Jetzt ruft die „Times“ wieder einmal nach dem Büttele. Die Mächte sollten auf dem Balkan einschreiten, um der Sache ein Ende zu machen. Vor allem müßte den Verbündeten gehörig der Marsd gelassen werden.

Es scheint, daß unsere deutschen Diplomaten nicht übel Lust haben, den ehrenden Auftrag der „Times“ anzunehmen und aus Gründen der Moral wie des Geschäftes dem „europäischen Skandal“ ein Ende zu machen. Notabene, wenn sie können. Denn wieviel Armeekorps stehen ihnen eigentlich zur Verfügung zur Verfügung? Oder meinen sie, daß ein paar diplomatische Noten genügen würden, die Balkanmächte in das Vordringen zu jagen? Aber diese großmächtlichen Wünsche doch der letzte Hammelstiehl in den Schwarzen Bergen. Deutschland ist schon einmal sehr beflissen gewesen, einem Sieger in den Arm zu fallen. Das war nach dem chinesisch-japanischen Kriege, wo man im Verein mit Frankreich und Rußland den Japanern den Siegespreis, Korea und Wantung, wieder entriß. Und die Folgen für uns? Das englisch-japanische Bündnis, das den Engländern erlaubte, ihr Panzergeschwader aus Ostasien zurückzuziehen und in der Nordsee neben den übrigen gegen uns in der Hand zu stehen. Gebanntes Kind scheut Feuer, sollte man denken; aber es gibt noch gar zu viele Leute bei uns, die ganz beflissen sind, die „Times“, die bisher uns nur zu beschimpfen wußte, jetzt eine nette taktische Aufgabe für uns übrig hat. Oder soll Österreich-Ungarn als Gerichtsvollzieher Europas die Balkanmächte ernütern? Dann würde wohl Rußland nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen bleiben können. Die Franzosen bereiten sich schon jetzt auf diese großartige neue Verwicklung vor, indem sie in Pariser „Finanzkonferenzen“ den Balkanbelegierten den Nacken steifen: gründlich, recht gründlich sollten sie bei ihren Forderungen auf Kriegs-

entschädigung vorgehen, man werde schon rechtzeitig ihnen behilflich sein!

Wenn es wirklich ein Skandal ist, daß der Krieg noch fortbauert, so ist doch der Balkanbund nicht allein daran schuld. Die Türkei verharret in passivem Widerstande, gibt ihre Sache weder auf, noch wendet sie zum Besseren. Da bleibt eben, genau wie den Deutschen 1871, nichts anderes übrig, als den verpumpten Krieg weiterzuführen und — die Friedensbedingungen von Woche zu Woche härter zu gestalten. Anfang Dezember hätten die Sieger sich mit Adrianopel zufrieden gegeben, hätten keinen Zugang zum Marmarameer und keine Geldentschädigung durchdrücken können. Jetzt wachsen natürlich ihre Ansprüche, — und wenn die Türkei und die europäischen Kabinette immer noch nicht die Lage verstehen, so wird eben kein Friede geschlossen, und die Forderungen werden noch größer.

Was jetzt die Verbündeten verlangen, das ist in einem Punkt überdies sicher auf Abhandeln eingerichtet: die Küste des Marmarameeres kann noch den Türken erhalten bleiben. Den Nachwächterposten an den Meerengen beansprucht Bulgarien garnicht, den soll die Türkei ausfüllen. Die Herren in Sofia und den anderen Hauptstädten der kriegführenden Mächte werden zufrieden sein, wenn ihr Nachgeben in dieser Beziehung durch eine ausreichende Kriegsschädigung belohnt wird. Man mutet ihnen zu, auch noch die Schulden der Türkei zu dem Teile, der dem Umfang der eroberten Länder entspricht, zu übernehmen! Soll das ohne Gegenleistung geschehen? Man ist aber doch nicht ausgezogen, um reicher an Schulden heimzukehren. Nicht deshalb liegen 22 000 Bulgaren und annähernd soviel Opfer der anderen Verbündeten auf blutiger Wahlstatt. Das wäre ein „europäischer Skandal“, wenn der Blutzoll nichts anderes einbrächte. Oder sind die Balkanmächte wirklich so obstinat gegen das ehrwürdige Europa, daß ihnen eine Lektion gebührt? Sie haben auf die Adriaküste verzichtet, sie haben die Bildung eines autonomen Albanien zugelassen. Das war staatsmännische Nachgiebigkeit. Wenn die „Times“ noch mehr haben will, dann mag sie mobilisieren. Aber auch die deutschen Diplomaten könnten ihre Türkenfreundschaft nicht besser beweisen, als indem sie die Türkei veranlassen, jetzt das nutzlose Spiel aufzugeben. Je eher das osmanische Reich sich damit abfindet, daß seine Rolle in Europa ausgespielt ist, desto eher kann es in Asien wieder gesunden. Die Balkanmächte aber wissen ganz genau, daß sie alle Trümpfe in der Hand haben, weil kein europäischer Staat gegen sie mobilmachen will. Worte, nichts

als Wortel! Die Entrüstung der City Tante ist billig.

Die französische Militärvorlage.

Kriegsminister Etienne übermittelte am Donnerstag der Heereskommission der Kammer seine Antwort auf die gestellten Anfragen. Der Kriegsminister suchte darin die Notwendigkeit nachzuweisen, erstens die Zahl der Mannschaften zu vermehren, um die Schaffung von besonderen Telegraphen-Flugschiffer- und Maschinengewehrabteilungen zu ermöglichen, ohne den gegenwärtigen Effektivebestand der Regimenter zu verringern; zweitens den Effektivebestand der Kompagnien und Eskadrons, der gegenwärtig zu gering sei, zu erhöhen. Die Kapitulationen und vierwöchigen Übungen der Reservisten und die Abschaffung der Militärhandwerker seien ungenügende Mittel, um den Effektivebestand zu vermehren. Die Mobilisierung würde sich unter den bestmöglichen Bedingungen vollziehen, die Truppen aus dem Innern des Landes würden sich jedoch erst am zweiten Tage an der Grenze befinden.

Jaurès hielt im Ausschuss eine lange Rede, in der er u. a. erklärte, daß er an einen plötzlichen Angriff nicht glaube. Er sei ferner der Ansicht, daß die Organisation der Reserve, wie sie das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit vorgesehen habe, durchaus wirksam sei. Schließlich müßte der Bestand Rußlands die Gegner Frankreichs zwingen, ihre Kräfte so zu zerteilen, daß sie numerarisch denen Frankreichs lediglich gleichkämen. Jaurès behauptete übrigens, daß die vom Kriegsminister erteilte Antwort fast wörtlich aus der Grande Encyclopédie, einem Konversationslexikon, abgeschrieben sei.

Von der nationalistischen Presse wird mit großer Befriedigung aus allen Teilen Frankreichs berichtet, daß zahlreiche Gestellungspflichtige sich freiwillig zu dem dreijährigen Militärdienst verpflichtet hätten. Von den Gegnern der dreijährigen Dienstzeit wird jedoch hervorgehoben, dies sei durchaus kein Beweis dafür, daß die Verlängerung der Militärdienstzeit populär sei. Die Gestellungspflichtigen, die die Annahme des von der Regierung eingebrachten Gesetzeswunsches für gesichert hielten, wollten sich lediglich die mit dem freiwilligen dreijährigen Militärdienste verbundenen, sehr beträchtlichen Vorteile verschaffen. — In einer von 120 Volksschullehrern besuchten Versammlung in Aignion wurde ein gegen die dreijährige Dienstzeit gerichteter Beschlusantrag fast einstimmig angenommen.

Der neue Präsident der Gruppe der republikanischen Union des Senats Saint Ger-

main rühmte es in einer Rede, daß es nicht üblich sei zu feilschen, wenn von dem Lande neue Opfer für die Rüstungen und bezüglich der Dauer des Dienstes gefordert werden. Es handelte sich darum, die militärische Macht zu verstärken, aber es ziemte sich, dies mit Ruhe und Kaltblütigkeit zu tun, ohne die Unmittelbarkeit der Gefahr selbst zu übertreiben.

Die Budgetkommission der Kammer hat die Rüstungskredite mit 27 gegen 4 Stimmen im Prinzip angenommen.

Provinzialnachrichten.

o Schönsee, 14. März. (Erweiterung des Gaswerks.) Die hiesige Gemeindevertretung hat die Aufstellung eines dritten Gasofens im südlichen Gaswerk beschloßen, weil die vorhandenen beiden Ofen für den stetig steigenden Gasverbrauch nicht mehr genügen.

e Gollub, 14. März. (Verschiedenes.) Die am 1. April 1912 eröffnete hiesige Stadtparisse wies am Jahreschlusse einen Bestand von 178 184 Mark auf. Die Zinseinnahme für ausgeliehene Darlehen betrug 2538 Mark; den Sparen wurden 1552 Mark gutgeschrieben, jedoch der Sparkasse ein Reingewinn von 986 Mark verbleibt. — Der städtische Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1913 wurde von der Stadterordnetenversammlung auf 120 648 Mk. (gegen 113 102 Mark im Vorjahre) festgestellt. Die zur Aufbringung des Gemeindeabgabenbedarfs erforderlichen Staatssteuerzuschläge müssen um 10 Prozent gegen das Vorjahr erhöht werden; sie sind auf 290 Prozent der Einkommensteuer und 230 Prozent der Realsteuern festgesetzt. — Das hiesige Amtsgericht hat das Zwangsversteigerungsverfahren über das Mühlengut Frankenstein aufgehoben, Gutsbesitzer Wisniewski hat das Gut jetzt für 245 000 Mark an den Landwirt Radomski aus Mroczyno verkauft.

e Briesen, 14. März. (Kreisparisse. Frauenverein Rheinsberg.) Die hiesige Kreisparisse erhöhte vom 1. April ab den Zinssatz für Sparkasseneinlagen auf 4 Prozent bei täglicher Verzinsung. — In der Generalversammlung des vaterländischen Frauenvereins Rheinsberg wurde der Geschäftsbericht erlassen. Das eigene Haus wurde am 1. April 1912 bezogen und im Laufe des Jahres durch außerordentliche Beihilfen und Gaben schon ausgeglast. Am 1. September wurde die ausgebildete Helferin Emma Gust angestellt, am 4. Februar 1913 das Hausgrundstück dem Verein ausgelassen. Die Gemeindefestwester hat 1200 Besuche gemacht. Die Einnahme betrug 8078 Mark, die Ausgabe 2976 Mark. Außer den Damen, die schon bisher dem Vorstande angehört, wurden noch Frau Gutsbesitzer Gühls-Dörsch, Frazzer Eitner-Rheinsberg und Beherer Diefke-Rosenhal in den Vorstand gewählt.

Z Culmer Stadtniederung, 14. März. (Diebstahl in der Nacht vom 11. zum 12. März aus dem Pfubelischen Windmühlens-Oberausmaach einige Zentner Roggen, wovon sie im nahen Sandberge einen Sack verwahrt. Mit dem Kofe fuhren sie — jedenfalls mit einem Handwagen — zur Ladestelle Grenz, hießen einen Kahn, der dem Besitzer John Zarnid-Neusch gehört und angeschlossen war, mitgehen und verschwand mit Kahn, Roggen und Wagen, einen Strumpf und verschütteten Roggen zurücklassend.

r Brandenburg, 14. März. (Der Landkreis Brandenburg) hat für das abgelaufene Jahr bei der Kommunalabgabe eine Einnahme von 1 068 801 Mark und eine Ausgabe von 942 345 Mark zu verzeichnen,

Ins Sonnenland.

Ein Schiffsroman vom Mittelmeer von Anny Wothé.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothé, Leipzig.

(27. Fortsetzung.)

In einem alten, zerfallenen, seltsam malerischen türkischen Brunnen vorbei durch mächtige Palmenalleen und solche von Drahnenbäumen immer weiter in eine Zauberwelt hinein. Mangosien im märchenhaften, schimmernden Blütenflor, Alleen von Rosen, Arantarien und Eucalypten mit ihrem bezaubernden Duft. Joriede hatte garnicht ahnen können in dieser schwülen sinnbetäubenden Tropenwelt, aber sie war mechanisch immer weiter gegangen, ohne ein Wort, ohne irgend einen Anteil zu zeigen, immer am Arm des Mannes, der ihrem Herzen fremd war, während der andere, den sie liebte, mit jedem Gedanken ihres Seins liebte, so fremd neben ihr herging, als hätten sie sich nie gekannt.

Boddenhausen war auf dem ganzen Spaziergange nicht von ihrer Seite gewichen und Joriede hatte die bestimmte Empfindung, daß, als würde er sie nach der Rückkehr an Bord zur Rede stellen. Aber nichts war geschehen. Sie hatte sich gleich nach dem Abendessen in ihre Kabine zurückgezogen, und ihr Mann war zu ihr gekommen, um sich von ihr zu verabschieden, er sah sich den anderen Herren zu einer Besichtigung Algiers bei Na-

anschlöß.

Auch gestern Morgen hatte sie mit angstvoll klopfendem Herzen darauf gewartet, daß ihr Mann sie fragen würde, was eigentlich ihre anscheinende Intimität mit Wernhagen

bedeute, aber ihr Mann hatte kein Wort darüber zu ihr gesprochen, sie hatte nur bemerkt, daß Sascha jedes Zusammensein zwischen ihr und Gül geschickt verhinderte. Dabei war er zu dem Baron von einer ausgesuchten Liebeshörigkeit und er hatte ihn auch veranlaßt, wieder mit ihnen an der Fahrt nach dem Kabylendorf teilzunehmen. Gül war dann nach der Rückkehr, wenn auch vielleicht, wie Joriede empfand, mit leisem Widerstreben, noch lange mit ihnen durch die Straßen Algiers gebummelt, hatte Einkäufe mit ihnen in den Bazaren besorgt und hatte lange mit ihnen in einem türkischen Café gesessen, zu ihrer und gewiß auch zu seiner Qual.

Ein Glück, daß auch Jente Börsen dabei gewesen, die es verstanden hatte, das oftmals trockene Gespräch auf neutraler Basis zu erhalten.

Amsonst grübelte Joriede darüber nach, warum ihr Mann scheinbar nicht sehen wollte, was er doch bemerkt haben mußte. Hundertmal schon hatte sie in diesen letzten aufregenden Tagen den Versuch machen wollen, selber das Gespräch anzuregen, das sie fürchtete, und dem sie doch nicht entgegen konnte, aber immer wieder war ihr Alexander entschlipft.

Die Unverschämtheit des Regierungsbaumeisters und der Gazoni hatten ihr gezeigt, daß es die höchste Zeit sei, das ängstliche Schweigen zu brechen. Joriede war überzeugt, daß beide keine Minute zögern würden, ihrem Mann das leise ätzende Gift des Mißtrauens in die Seele zu träufeln, wenn es nicht schon geschehen war, aber Joriede fand doch nicht den Mut zum Wort und verschob die Ausführung ihres Entschlusses

von einer Stunde zur anderen. Was sie Sascha eigentlich sagen wollte, wußte sie selber nicht.

Seit gestern, wo durch die Gazoni veranlaßt ganz plötzlich auch das Gefühl der Eifersucht in ihrer Brust Wurzel faßte, hatte Joriede überhaupt keinen klaren Gedanken mehr.

Ihr ganzer Körper zitterte, wenn sie Güls hohe Gestalt nur von weitem sah, und jede Annäherung seinerseits verursachte ihr Qual und Pein.

Und wieder kam eine der jammervollen Nächte herauf, wie sie jetzt so viele erlebte, wo sie mit ihrer heißen Liebe zu Gül und mit ihrer Pflicht rang, wo sie sich wieder und immer wieder die süßen Gesichter ihrer Kinder vor die Seele zauberte und im stummen Gebet die Hände rang und um Kraft bat gegen ihre sündhafte Liebe.

Auf Deck wurde wieder getanzt.

Joriede hörte verworrene Geigenklänge, sie hörte Gerda Gazonis Lachen und Wig Hamptons schmeichelnde Stimme, die Gül zu einem Tanz verführen wollte. Und die junge Frau zog die Decke ihres Lagers über ihr Gesicht und ersäufte das Schluchzen, das ihren ganzen Körper erschütterte. Schlaflos wählte sich Joriede auf ihrem Lager. Der Wind umbrauste das weiße Schiff. Wie ein Klagen und Stöhnen klang es ihr, ein qualvolles Seufzen. Der Morgen zog schon herauf, da schlossen sich endlich Joriedes Augen zu einem flüchtigen, traumlosen Schlaf.

Verflört fuhr sie von ihren Kissen in die Höhe.

Was war das?

Welch ein Singen und Klingeln. Wie

Himmelsmusik erschien es ihr. Joriede richtete sich in ihrem Bette auf und lautete:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,“ hallte der Wehruf tief und feierlich durch die Gänge des Schiffes.

Sonntag war heute und andachtsvoll grüßte man so den heutigen Tag.

Kommet zu Haus, Walter und Harz wacht auf, lasset den Lobgesang hören,

rauschten die machtvollen Klänge.

Ausschluchzend faltete sie die Hände, ihr ganzer Körper war ein Gebet, ein heißes inbrünstiges Flehen.

Sie lautete andachtsvoll, bis der letzte Ton verklungen.

Die Morgenandacht hatte sie gestärkt. Ein dunkler Glanz war in ihren Augen, und als sie sich erhob, lagerte ein fester Zug um ihren streng geschlossenen Mund.

Als Joriede bleich und übernächtig zum Frühstück in den Speisesaal kam, fand sie ihn vollständig leer.

Alles schaute schon oben am Ballbord nach dem Tender aus, der die Passagiere in den Hafen von Gibraltar, dem man sich so eben näherte, führen sollte.

Zögernd mit milden Schritten ging Joriede, nachdem sie eine Tasse Tee zu sich genommen, auf das Promenadendeck, wo im bunten Gemühl die Passagiere schon reisefertig standen und die ungeheuren Kriegsschiffe anstauten, die vor Gibraltar stationiert waren. Ohne daß Joriede es gewollt, stand sie plötzlich an der Reling dicht neben Gül von Wernhagen.

Er grüßte sie ehrerbietig und sprach einige gleichgültige Worte zu ihr. Was hätte er auch sagen sollen, rings um sie her standen

Sodas der Bestand 126 455 Mark beträgt. Der über-
 schuß der Kreispartei beträgt 39 048 Mark. Der
 Kreishaushaltsplan für 1913/14 stellt sich in Ein-
 nahme und Ausgabe auf 467 432 Mark. Bei der
 Gemeindeversicherung auf 15 000 Mark. Zur
 Deckung der Kreisbedürfnisse für das Jahr 1913/14
 sind 215 760 Mark erforderlich. Da der Kreisabgaben-
 pflichtige Steuerfall 272 277 Mark beträgt, sollen
 81 Prozent Zuschläge zur Erhebung gelangen. Die
 Gründung einer allgemeinen Ortskrankenkasse und
 Landkrankenasse ist in Aussicht genommen.
 Straßowa, 14. März. (Ein schreckliches Ver-
 brechen) wurde in der russischen Kreisstadt K e n i n
 von zwei Polizeibeamten begangen. Auf der Straße
 verhafteten sie abends ein 19jähriges Mädchen aus
 Slupra, das dort zum Besuch von Verwandten
 weilte und auf die nach Slupra abgehende Post-
 droschee wartete. Sie schleppten das Mädchen nach
 der Polizeistelle, begingen dort an demselben ein
 Sittlichkeitsverbrechen und ermordeten es nach
 begangenen Verbrechen. Um den Anschein eines
 Selbstmordes zu erwecken, hingen sie die Leiche an
 das Fenstergitter der Zelle. Die Sektion der Leiche
 hat die Schuld der Täter erwiesen.

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. März. 1912 Eröffnung
 der Bahn Windhut-Reetmanshoop für den östlichen
 Bezirk. 1912 + Dr. Max Burckhardt, ehemaliger
 Burgtheaterdirektor. 1910 + Freiherr Josef von
 Helfert, bekannter österreichischer Geschichtsforscher.
 1909 + Adalbert Matkowsky, hervorragender deut-
 scher Schauspieler. 1908 + Dr. Jansen, Begründer
 der Kölner Frauenvereine. 1904 Niederlage der
 Hetero am Amatafoberg. 1903 + Graf Ramezan
 in Wien, der Begründer der Wiener freiwilligen
 Rettungsgesellschaft. 1889 Untergang zweier deut-
 scher Kriegsschiffe im Hafen von Apia. 1888 Geier-
 liche Beilegung Kaiser Wilhelms I. 1865 Sieg der
 Nordamerikaner über die Südindianer bei Vorty-
 bor. 1856 * Prinz Napoleon (Karl), Sohn Napo-
 leons III. 1815 Wilhelm von Nassau-Oranien
 zum König der Niederlande ausgerufen. 1814
 Friedrich Friels Tod bei La Roche, deutscher
 Patriot und Mitbegründer der deutschen Turnkunst.
 1813 Preußens Kriegserklärung an Napoleon. 1792
 Ermordung des schwedischen Königs Gustav III.
 auf einem Maskenball in Stockholm. 1750 * Karo-
 line Fehsel, Kometenentdeckerin. 1072 + Adalbert,
 Erzbischof von Hamburg und Bremen, zu Goslar.
 17. März. 1912 Verlängerung der inter-
 nationalen Brüsseler Zudertkonvention bis 1913.
 1911 + Friedrich Haag, berühmter deutscher Schau-
 spieler. 1908 Kampf der Franzosen mit Marokka-
 nern bei Med el Arimi. 1907 + Dr. A. Mörz, Vor-
 sitzer der kaiserlichen biologischen Anstalt zu
 Dahlem. 1906 + Johann Hoff, der bekannte
 Anarchist. 1905 Gefecht mit den Hottentotten bei
 Nietmont. 1893 + Jules Ferry, hervorragender
 französischer Staatsmann. 1871 Kaiser Wilhelms
 Rückkehr nach Berlin. 1848 Unblutige Revolution
 in Venedig. 1817 + Graf Antoni Apponyi, der
 Begründer der bekannten ungarischen Bibliothek
 zu Preßburg. 1813 Aufzug Friedrich Wilhelms III.
 „An mein Volk“, Verordnung zur Errichtung der
 Landwehr. 1811 * Karl Gutschow zu Berlin, deut-
 scher Dichter und Schriftsteller. 1806 * Karl Mathy,
 badischer Politiker. 180 + Marc Aurel, römischer
 Kaiser.

Thorn, 14. März 1913.

(Ordnungsverletzung.) Dem Schuh-
 macher Wilhelm Kraft in Marienwerder ist das
 allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
 (Personalien bei der Post.) Der
 Postbauzarat Sucksdorff ist von Danzig nach Straß-
 burg (Elb) versetzt, der Postbauinspektor Bertram von
 Leipzig nach Danzig versetzt.
 (Ausstellung von Brunnen-
 modellen im städtischen Museum.)
 Kunstliebende Bürger unserer Stadt haben zur Auf-
 stellung eines Brunnenmodells auf dem Rathaushofe
 einen Betrag von 6000 Mark gestiftet. Bisher sind
 drei Modelle in Gips eingegangen, eines von Adolf
 Ulmer in Berlin-Grünwald, zwei von Arnold
 Körner in Charlottenburg. Alle drei Entwürfe be-
 nutzen ein heimisches Motiv als Brunnenfigur,
 einen mühseligen Jüngling. Der Entwurf von
 Ulmer ist für die Mitte des Hofes berechnet. In
 mitten des achtseitigen Hofes steht auf einer Säule
 ein die Fiedel spielender Jüngling. Der Brunnen
 von Körner soll in der Ecke des Hofes (Nähe des
 Turmes) stehen. Die beiden Modelle von Körner

wühl gedrängt die „Meteorten“, ganz erfüllt
 von der baldigen Landung und zu allen
 guten und bösen Taten bereit.
 „Sehen Sie dort die Felsen, gnädige
 Frau?“ fragte Baron Bernhagen, mit der
 Hand in die Ferne deutend. „Kälpe und
 Wbyla“ nannte man sie im Altertum. Es
 sind die Säulen des Herkules, die trotz der
 Einsahrt zum Ozean schützen. Eine neue
 Welt tut sich dahinter auf, die zu erschließen
 und zu gewinnen Mut und Kraft erfordert.
 Aber die alten Phönizier zogen kühn durch
 die Meerenge in den weiten, unermesslichen
 Ozean einem neuen Leben entgegen. Haben
 Sie mich verstanden, gnädige Frau?“
 Ein Zittern war in Zoriedes Seele. Um
 sie herum da schwirrte es von lachenden und
 schweigenden Stimmen. Der Reiseleiter
 meldete, daß der Tender in Sicht, der auch
 die Post brachte, auf welche schon viele unge-
 duldig fieberten. Zoriede sah und hörte das
 alles, und doch lauflachte ihre Seele gütig auf
 jedes Wort, das Gills Stimme so bedeu-
 tungsvoll zu ihr sprach.
 „Die Säulen des Herkules!“ Mächtig,
 unzerstörbar wie diese sollte ihre Liebe sein,
 das wollte er ihr angesichts der unbegrenzt-
 lichen Felsenstadt, der stolzen Feste, die ter-
 rassenförmig aus dem blauen Meer trotzig
 emporstieg, zu verstehen geben und ihr
 zeigen, wie nach der Meerenge sich ihnen ver-
 heißungsvoll der Ozean des Lebens weitete,
 ein neues Land des Glücks, der Sonne! Aber
 sie konnte ihm nicht durch ein Wort, durch
 einen Blick Antwort geben, wie er sie so heiß
 ersehnte. Sie senkte nur tief das Haupt,
 und ein qualvoller Seufzer entrang sich
 ihrem Munde.
 Und dann wurden sie in dem bunten Ge-

zeigen dasselbe Wasserbecken. In der Rückwand des
 Beckens steht auf einem Podest nach dem einen
 Ende ein Krißtal, der die Harmonika, nach dem
 anderen ein Flöten, der die Fiedel spielt. Alle drei
 Entwürfe sind von Sonntag über die Osterzeit
 hinaus im städtischen Museum ausgestellt. Es ist
 gewiß im Sinne der Stifter, die doch ein Denkmal
 von allgemeiner Beliebtheit schaffen wollen, daß
 diese Entwürfe von diesen Modellen Kenntnis nehmen
 und ihr Urteil darüber abgeben. Bei der Beur-
 teilung kommt nicht nur das Kunstwerk an sich
 in Betracht, sondern es spielt auch die Platzfrage eine
 hervorragende Rolle. Der Brunnen muß leicht sicht-
 bar und den gleichzeitigen engen räumlichen Ver-
 hältnissen des Hofes angepaßt sein.

(Eine Aufführung der Christus-
 passion) veranstaltete am Montag den 17. März,
 abends 8 Uhr, im Viktoriapark der Cäcilienchor
 von St. Johann. Das Oratorium, für Soli und
 gemischten Chor mit Orchesterbegleitung, wird unter
 gleichzeitiger Vorführung von Lichtbildern aus dem
 Leben Jesu zum Vortrag gelangen.

(Deutschnationaler Handlungs-
 gehilfenverband.) Nachdem erst vor kurzen
 eine eigene Hauskapelle eingerichtet worden, konnte
 am vorigen Sonntag abends eine Neben-
 organisation, eine Abteilung des Bundes fahrender
 Gesellen, gegründet werden, welche gütlich ihren
 ersten Kestabend abhielt. Die Vorstandswahlen
 ergaben: Herr Breternitz als Oberrichter, Herr Lep-
 pert als 1. Herr Horst als 2. Schriftführer. Der
 Bund zählt bereits über 5000 Mitglieder und hat
 den Zweck, die Handelsangestellten mehr und mehr
 mit den Natur Schönheiten unseres lieben Vater-
 landes vertraut zu machen. Derjenige, welcher
 diese Bestrebungen mit Unterstützung will, ist stets
 als Mitwanderer oder Mitglied willkommen. Am
 30. März wandert die Abteilung nach Waldow, am
 6. April nach Neberrühle, am 20. April nach
 Schillow und am 27. April nach Othloschin. Der
 Treffpunkt ist bei allen Wanderungen nachmittags
 3 Uhr an der Feuerwache.

(Fußballsport.) Zur Erinnerung an
 die 100. Wiederkehr der Befreiung Preußens ver-
 anstaltete der Sportverein „Bittula“ am Sonntag
 den 16. März, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kasernen-
 platz der Pioniere ein Fußballwettspiel mit dem
 Seminarsfußballklub 1909. Es wird für dieses Spiel
 ein Eintrittsgeld auch für Mitglieder erhoben,
 welches ohne Abzug dem Reichsinvalidenfonds zur
 Verfügung gestellt wird. Im Interesse des guten
 Zweckes wäre ein reger Besuch sehr zu wünschen.

(Stadttheater.) Aus dem Theater-
 bureau: Heute ist auf vielseitigen Wunsch zum
 letztenmal „Colberg“ zu ermäßigten Preisen mit
 dem vorangehenden Prolog und lebendem Bild.
 Morgen nachmittags zum letztenmal zu ermäßigten
 Preisen „Puppchen“, abends folgt die Premiere
 von Subermanns Schauspiel „Der gute Ruf“. Das
 neueste Werk des großen Dramatikers schildert mit
 größter Anschaulichkeit und vornehmer Eleganz in
 Charakteristik und Dialog das Leben der joga-
 genannten oberen Zehntausend, das trotz des äußeren
 Glanzes eine tragische Grundnote hat. Auf Ver-
 einbarung mit dem Gouverneur findet am Mont-
 agabend 7 Uhr eine weitere geschlossene Militär-
 vorstellung mit dem Schauspiel „Colberg“ statt.
 Dienstag geht anlässlich der 100. Geburtstagfeier
 Friedrich Hebbels sein Drama „Maria Magdalena“
 neu einstudiert in Szene. Mittwoch den 19. ist die
 letzte von Ortsausflug für Jugendbesuche veran-
 staltete Vorstellung zum Einheitspreis von 60, 50
 und 30 Pfg. Es wird Schillers „Wilhelm Tell“
 gegeben. An den drei letzten Tagen der Karwoche
 bleibt das Theater geschlossen.

(Thorner Schöffengericht.) In der
 letzten Sitzung, in der Herr Amtsrichter Einhorst
 den Vorsitz führte, hatte sich die Arbeiterfrau Be-
 legia G. aus Leßbittich wegen Diebstahls zu ver-
 antworten. Sie war geständig, dem dortigen Gast-
 wirt Thober zwei Stühle, die im Garten standen,
 entwendet zu haben. Das Urteil lautete auf 1 Tag
 Gefängnis. — Gleichfalls wegen Diebstahls an-
 geklagt war der Fiedelrechner Konstantin L. Er
 hatte aus der dem Grafen von Ahrensleben in
 Otmehle gehörigen Forst Lannhagen einen
 Kiefernstamm im Werte von 1 Mark gestohlen.
 Auch er wurde mit 1 Tag Gefängnis bestraft. —
 In der heutigen Sitzung führte Herr Amtsrichter
 Voelcker den Vorsitz. Aus der Haft vorgeführt wurde
 der domizilllose Arbeiter Georg Wisniewski, um
 sich wegen Bettelns zu verantworten. Der be-
 reits 21 mal vorbestrafte, im kräftigsten Mannes-
 alter stehende Angeklagte ist bereits zweimal im
 Arbeitshaus gewesen. Er hat in Thorn in sehr

etwas gegen dich erlaubt hat, so will ich ihn
 mir gründlich kaufen. Soll ich vielleicht
 Fräulein Gazoni auffordern? Ich muß doch
 einen Grund vorschützen, den Bedmann abzu-
 wimmeln, und das kann ich nur, wenn ich
 sage, daß du schon anderweitig über den Platz
 verfügt hast.“
 „Die Gazoni?“ Zoriede fragte es voll
 heißer Bitterkeit. „Nein, ich danke Cascha.
 Wenn du dich in dieser zweifelhaften Gesell-
 schaft wohl fühlst, dann bitte, ich verzichte ein
 für allemal.“
 „Zweifelhafte Gesellschaft, aber erlaube
 mal.“
 „Kein Wort mehr, bitte, ich fahre nicht
 mit Fräulein Gazoni.“
 „Na, das verstehe, wer kann. Wen be-
 siehst du also?“
 „Fräulein Doktor Lörnsen und Miß
 Hampton. Dann hast du wenigstens Unter-
 haltung, denn ich bin bei meinem ewigen
 Kopfschmerz wirklich eine sehr schlechte Ge-
 sellschafterin.“
 „Das weiß Gott,“ gab der Legationsrat
 erboßt zurück, indem er sich anschickte, die
 Wagenarrangements wieder rückgängig zu
 machen. Als einzige, angenehme Aussicht
 erwog er dabei die Unterhaltung mit Miß
 Hampton, die ihm immerhin willkommen
 war, als der ewig intrigierende Baumeister,
 der eigentlich verdiente, als „Klatschbale“
 gebrandmarkt zu werden. Dabei war dem
 Legationsrat aber garnicht wohl zu Sinne,
 denn die Launenhaftigkeit seiner Frau
 brachte ihm fortgesetzt allerhand Ungemach,
 aus dem man sich zuletzt garnicht mehr her-
 ausand.
 Und dann legte der Tender an der Mole
 von Gibraltar an. In mächtigen Terrassen

reicher und aufdringlicher Weise sein Geschäft aus-
 geübt. In ruhigen Worten bat er, ihn jetzt, da
 die schöne Sommerzeit beginnt, doch vor dem ver-
 hassten Arbeitshause zu bewahren. Der Gerichts-
 hof hielt aber diese Strafe für das einzige Mittel,
 ihn an regelmäßige Tätigkeit zu gewöhnen. Das
 Urteil lautete auf 4 Wochen Haft und Überweisung
 an die Landespolizei. — Auf Diebstahl lautete
 die Anklage gegen den Arbeiter Julius Böttcher
 aus Schönwalde. In der Nacht vom 19. Dezember
 vorigen Jahres verschwand dem Arbeiter Szy-
 manski eine fast neue Zinblechwanne vom Hofe.
 Es stellte sich später heraus, daß der Angeklagte
 diese Wanne seinem Hauswirt Domscheid zum Ver-
 kaufe übergeben hatte mit dem Bemerkten, die
 Wanne habe er von seinem Vater erhalten. Doms-
 cheid verkaufte darauf die Wanne an seine
 Schwester. Der Angeklagte will die Wanne auf der
 Straße neben der alten Schule gefunden haben.
 Da aber der Bestohlene die Wanne am Tage vorher
 bis zum späten Abend zur Wäsche benutzt hatte,
 so steht außer Zweifel, daß der Angeklagte sie vom
 Hofe gestohlen hat. Er wird zu 1 Woche Gefängnis
 verurteilt.

Karwoche.

Die Karwoche, die mit dem Palmsonntag be-
 ginnt, führt ihren Namen dem altdeutschen Wort
 kara, welches Trauer, Klage bedeutet, und ist zur
 Erinnerung an das Leiden Christi so benannt wor-
 den. Sie ist seit alter Zeit durch äußere Ruhe und
 Stille ausgezeichnet worden. Vom Staat und von
 der Kirche war alles Vergnügen und weltliche Ge-
 räusch verboten. Tanz, Musik und Schauspiel mußte
 schweigen. Alle gerichtlichen Handlungen, alle Ge-
 werbe standen still, alle Wochenarbeit wurde ein-
 gestellt, jedoch selbst die Slaven feierten. Schon
 Kaiser Konstantin der Große, obwohl erst kurz vor
 seinem Tode im Jahre 337 getauft, gab strengen
 Befehl, während dieser Tage keine Arbeit oder
 irgendwelche Festlichkeiten vorzunehmen. Die
 Gloden wurden nicht gekläret, die Uhren standen
 still und schlugen nicht, nur Schläge an den Augen-
 pfeilern verkündeten dem Volke die Zeit. Auch die
 Orgel wurde während der Zeit nicht gespielt. Mit
 besonderer Freigebigkeit teilte man in dieser Woche
 auch Almosen aus, ließ Gefangene los und übte auf
 alle Weise gegen andere Milde und Barmherzig-
 keit, während man gegen sich selbst äußerst streng
 war. Die Karwoche war zugleich die letzte Woche
 des alten Kirchenjahres, denn mit der Osterwoche
 begannen die ersten Christen das neue Kirchenjahr.
 Manche stünige Volksanschauung verbindet sich mit
 dem Ernste der Karwoche. Wenn, was nicht selten
 geschieht, in ihr Regen eintritt, so weint und trauert
 nach der Volksmeinung auch die Natur.

Thorner Lokalplauderei.

Die Jahrhundertfeier hat trotz Wind und Schnee-
 wetter am Montag einen großartigen, feierlichen
 Verlauf genommen. Stadt und Land hatten sich
 in den großen vollständigen Organisationen der
 Krieger-, Landwehr- und Militärvereine sowie
 Sanitätskolonnen zu gemeinsamer Erinnerung an
 den Tag zusammengefunden, an dem erst Preußens
 und Deutschlands größte Frau geboren und an dem,
 ihr zum Gedächtnis, das schlichte Denkmal für
 Mannesmut und Fahnenstreue, das eiserne Kreuz,
 gestiftet wurde. Es war darum ein großer Tag
 besonders für unsere alten Soldaten; ein Tag der
 Festfreude und des Erinnerungsgelübes zu
 vaterländischer Lebensführung und zu unerschütter-
 licher Geselshaft für Kaiser und Reich. Abgesehen
 von den frühlichen, glänzenden Festveranstaltungen
 der Parade vor dem Gouverneur Erzengel von
 Schaaf und des großen Kommerzes im Viktoriapark,
 waren die von patriotischem Geist durchdrungenen
 Festgottesdienste in den verschiedenen Kirchen und
 besonders auch die würdige und eindrucksvolle Fest-
 aufführung in Stadttheater dazu angetan, dem
 Feste einen besonderen Weihestempel aufzubringen.
 Gerade mit der Wahl des Heyseschen Stückes
 „Colberg“, das naturgemäß nicht allzu oft eine Auf-
 führung erlebt und, zur Wahrheit seines besonderen
 Charakters, auch nicht erleben darf, hatte der
 Kreisregererband vom Guten das Beste getroffen,
 und dank der vortrefflichen Wiedergabe durch unsere
 Theatergesellschaft waren die ersten Szenen aus
 der ruhmvollen Belagerungszeit der kleinen Feste
 Colberg von padender Wirkung, der sich auch unsere
 Sturm- und wetterfeste Soldaten und Veteranen
 nicht zu entziehen vermochten. Wöge der Geist der
 erhabenen Gedenkfeier, an der ja mehr oder

weniger das gesamte Volk seinen Anteil genommen
 hat, auch für die Dauer einen kräftigen Nachhall
 in besten Herzen finden!

Nun haben unsere Stadtväter auch die Staats-
 beratung erledigt, ein schweres Stück Arbeit, zu dem
 man zwei Sitzungstage gebraucht. Sonst begann
 man mit den Beratungen der Einzelrats schon
 immer gleich zu Beginn des neuen Jahres, um mit
 dem Kammeretat den Schluß zu machen. Dies-
 mal aber hat man die Einzelrats mit dem Haupt-
 etat zusammengelegt, und so erforderte die gemein-
 same Beratung mehr als ein Sitzungstag. Die
 hauptsächlichsten Veränderungen des diesjährigen
 Etats bestanden in der vollständigen Durchführung
 der Gehaltsreform für die Kommunalbeamten und
 in der Gewährung einer Ortszulage für die Volks-
 schullehrer sowie einer Amtszulage für die Refektorien
 und ferner in erhöhten Aufwendungen für die
 Straßenunterhaltung. Auch den städtischen Gas-
 arbeitern wurde eine kleine Lohnaufbesserung zuge-
 billigt. Dazu kommt der Unfall bei der Zins-
 einnahme aus dem Holzhafen, der zu einem
 Schmerzenskinder der Stadt wird. Wenn eine
 Steuererhöhung vermieden werden sollte, mühte
 man zu einer starken Heranziehung des Reserve-
 fonds zur Balanzierung des Etats greifen. Es
 sollen nun aus dem Reservefonds, in dem die über-
 schüsse der letzten Jahre aufgespart sind, 166 000
 Mark entnommen werden, zugleich wird derselbe
 aber dadurch neu verstärkt, daß von den größeren
 Nebenfonds der Gasanstalt eine Summe von
 117 000 Mark in den Reservefonds überführt wird.
 Ganz ohne Steuererhöhung ging es freilich nicht ab.
 Die Einführung eines Zulages von 100 Prozent
 zur Betriebssteuer wurde aus der Stadtverordneten-
 versammlung energisch bekämpft, und man kann es
 den Gastwirten nicht verdenken, daß sie die Ver-
 doppelung dieser Sondersteuer abzuwehren suchten.
 Vonseiten des Magistrats wurde darauf hinge-
 wiesen, daß die Betriebssteuer in den meisten west-
 preussischen Städten über 200 Prozent beträgt, und
 so fand der Antrag auf Ablehnung des Zulages
 nicht die Mehrheit: 16 Stimmen gegen standen
 16 Stimmen für gegenüber. Ferner wurde eine
 weitere Erhöhung der Anstaltssteuer genehmigt,
 worüber es keine Debatte gab. Für das nächste Steuer-
 jahr wird die Mehrbelastung der Kommune sich
 noch vermehren, da dann die Millionen-Anleihe für
 die Straßenpflasterungen und für die verdiensteten
 größeren Bauten zu verzinsen sein wird. Der
 Magistratspräsident erklärte bereits, daß im nächsten
 Jahre eine allgemeine Steuererhöhung nicht mehr
 zu vermeiden sein werde, wenigstens nicht, soweit es
 sich um die Realsteuern handele, die bei uns niedri-
 ger als die Einkommensteuernzulagen seien. Zugleich
 kündigte der Magistratspräsident Erhebungen dar-
 über an, ob für Thorn die Grundsteuer nach dem
 gemeinen Wert einzuführen sei. Für eine weitere
 steuerliche Belastung des Hausbesitzes wäre der
 Augenblick, wo der Hausbesitzerstand unter der
 Hypothekennot schwer zu kämpfen hat, schlecht ge-
 wählt, und auch die Einführung der Grundsteuer
 nach dem gemeinen Wert wird man sich wohl noch
 sehr überlegen, nachdem man heute doch schon mehr
 und mehr zu der Überzeugung kommt, daß sowohl
 diese Steuer wie die Verzugssteuer, beide
 bodenreformerischen Ursprunges, auf einem falschen
 Grundhase beruhen. Jedenfalls sind die Ausichten
 für unsere Steuerzahler keine guten, und es bleibt
 nur zu wünschen übrig, daß die wirtschaftlichen Ver-
 hältnisse im neuen Steuerjahre sich für unsere
 Stadt nicht verschlechtern, damit wir nach einem
 Jahr wieder mit einem Mehrertrag der Steuern
 als Wachstum der Steuerkraft abschließen. Wichtig
 wird es aber auch sein, daß in Zukunft der Grund-
 satz des Stredens nach der Dece mehr zur Geltung
 kommt, d. h. daß neue Ausgaben nach Möglichkeit
 vermieden werden. Der Staatsberatung, bei der die
 Debatten auch verschiedene wertvolle Anregungen
 aus der Stadtverordnetenversammlung brachten,
 ging die Erstattung des alljährlichen Verwaltungs-
 berichtes voran, der eine vollständige Übersicht über
 die sämtlichen Zweige der städtischen Verwaltung
 gab. Freudig begrüßt wird es in weiteren Kreisen
 werden, daß sich unter den Projekten der großen
 Anleihe auch das seit Jahren geforderte Volksbad
 befindet. Mit Bedauern wird man aber in der
 Bürgerschaft davon Kenntnis genommen haben, daß
 die Neuaufnahme von Schülern in das Gymnasium
 wegen des Raummangels in dem nicht mehr zu-
 reichenden Gymnasialgebäude ganz außerordentlich
 beschränkt wird. Um dem Uebelstand abzuhelfen,
 fordert die Regierung von der Stadt, städtischer-
 seits ein Realschulgebäude zu errichten, wozu ein
 laufender staatlicher Zuschuß von 80 000 Mark

wuchs die alte Feste auf dem starren Felsen
 empor. Eine Anzahl gewaltiger Kriegs-
 schiffe belebte den Hafen, die natürlich das
 brennendste Interesse erregten. Der hohe
 Hafendamm mit dem Hafentor wurde
 passiert, und dann ging es in langer Wagen-
 reihe durch die Stadt mit ihren vielen Toren
 immer aufwärts am Westabhange des Fel-
 sens hinan, zuerst an Willen und prächtigen
 Gärten, am Marine-Hospital vorbei und
 dann zwischen wild zerklüfteten Felsen nach
 dem „Europa Point“, der von den Wellen
 unterhöhlten Südspitze der Halbinsel, auf
 der sich der gewaltige Leuchtturm erhebt.
 Zoriede sah alles wie im Traum. Das
 Meer war lichtblau wie der zarte Schleier
 einer Sphide und ganz fern, da träumte
 die spanische Küste längs des Mittelmeeres in
 all den Glanz und Duft des Sonntagstages
 hinein.
 An dem maurischen Kastell, an Kasernen
 und Festungsgalerien vorbei ging es dann
 wieder ostwärts. Das ganze herrliche Bild
 des gewaltigen Kriegshafens wurde noch
 einmal sichtbar, und dann war die Mole er-
 reicht. Und bald konnte man wieder wohl
 geborgen an Bord des „Meteors“ das stolze
 Gibraltar noch einmal grüßen.
 Zoriede war froh, daß der kurze Besuch
 von Gibraltar so glücklich verlaufen. Ihr
 Mann hatte sich anscheinend sehr gut unter-
 halten und er hatte, wie es schien, aufge-
 geben, sie zu beobachten. Beim Lunch war
 er gesprächiger als sonst gewesen, und nun
 drängte er sich mit den anderen Passagieren
 auf Deck um den Kaffeetisch, obwohl die Ste-
 wards mit ihren großen, silbernen Kannen
 noch garnicht mal in Sicht waren.
 (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein peinliches Versehen.) Die Jahrhundertfeier in Riegnitz ist durch ein peinliches Versehen in sehr unangenehmer Weise gestört worden. Ein Bataillon der Königsgrenadiere war im Waghalla-Theater anwesend, um der dortigen Festvorstellung beizuwohnen. Die Eröffnung sollte die Durchführung des bekannten Films „Königin Luise“ bilden. Aber der Operateur vergriff sich (?) in den Filmrollen und legte den Film ein, der die Enthüllung des Denkmals für den sozialdemokratischen Führer Paul Singer zeigt. Der der Veranstaltung beiwohnende Brigadefeldkommandeur Generalmajor v. Conta erteilte unverzüglich den Befehl zum Verlassen des Theaters. Der vorzeitige Abbruch dieses Teiles der Jahrhundertfeier rief bei der Bürgerschaft große Bestürzung hervor.

(Aufhebung zweier Spielhöllen.) Zwei Spielhöllen wurden durch die Polizei in Köln aufgehoben. Zwanzig den wohlhabendsten Kreisen angehörige Personen sollen in die Angelegenheit verwickelt sein.

(Verurteilung.) Leutnant Erb vom 130. Infanterie-Regiment in Metz, der vor zwei Jahren wegen Betrug — es handelte sich damals nach seinen Angaben um einen Betrag von 600 000 Mark, der ihm zur Aufbewahrung übergeben, aber aus dem Kassenschrank gestohlen worden war — zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden war, wurde am Freitag von der Mezer Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid in sieben Fällen zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus sowie zur Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Im Laufe der Verhandlung stellte sich heraus, daß Erb als Knabe von vierzehn Jahren, was er bisher immer verschwiegen hatte, wegen Einbruchdiebstahls mit zwei Monaten Gefängnis bestraft war, ferner, daß er nur mit Hilfe eines von ihm gefälschten Abiturientenzeugnisses und infolge des Umstandes Offizier geworden war, daß er den Beruf seines Vaters, der Gefängnisdiener war, tatsächlich als Oberamtsverwalter gekennzeichnet hatte.

(Ausgebrochen.) In der Nacht zum Freitag ist der Zigeuner Robert Weiß, der vor Jahren im Elsaß einen Gendarmen erschossen hatte und zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der Heil- und Pflegeanstalt in Klingenstein i. Pfalz untergebracht war, mit fünf anderen Pfleglingen ausgebrochen. Bisher konnten nur zwei der Flüchtlinge wieder ergriffen werden. Weiß befindet sich nicht unter diesen.

(100 Millionen-Stiftung.) Graf Albert Bodiana hat sein ganzes, hundert Millionen Kronen betragendes Vermögen dem ungarischen Staate vermacht. Die Hälfte der Zinsen soll seiner Familie verbleiben, während die andere Hälfte zu kulturellen Zwecken verwandt werden soll.

(Die Fischer auf der Eischolle.) Von den am 3. März bei Astrachan auf einer Eischolle ins Meer getriebenen fünf- und fünfzig Fischern sind insgesamt fünf- und vierzig gerettet worden; zwei von ihnen sind schwer erkrankt, einer ist erfrorzen. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

(Schiffsunfälle.) Eine Depesche aus Seattle an Lloyd's meldet, daß das Unterseeboot „F. 4“ der Vereinigten Staaten auf einer Wertprobefahrt auf Grund gekommen sei und festliege. — Nach einer Meldung aus New York ist im dortigen Hafen Donnerstag Abend ein Lastschiff mit einem Flußdampfer zusammengestoßen und gesunken. Elf Personen sollen ertrunken sein.

Frohgelante Kinder, gesunde Kinder. Wink für Mütter.

Du darfst von Deinem Kinde nicht erwarten, daß es Dir sagt, was und wo ihm etwas fehlt. Du, die Mutter, bist naturgemäß diejenige, welche täglich das Wesen und Treiben der Kleinen überwaht, und die jede Störung sofort erkennen sollte. Von Dir wird ja auch zu allererst Rat und Hilfe erwartet.

Nun zeigt sich ja jede, selbst die geringste, gesundheitliche Störung bei den Kleinen alsbald durch ein Nachlassen des Spielers, durch ein Schwinden der fröhlichen Laune, Treten zu dem noch Appetitmangel, belegte Zunge, unruhiger Schlaf und dergleichen Anzeichen mehr, dann zögere nicht länger, sondern gib Deinem Liebling einen Kaffeeöffel voll des beliebten „Califf“, kalifornischer Feigenextrakt, und in kürzester Frist wirst Du sehen, wie die Störungen schwinden, und das Kind wieder munter und fröhlich wird.

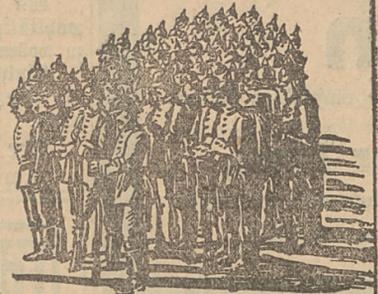
„Califf“ ist eine glückliche Kombination des süßen Feigenextrakt mit heilsamen, als wohltuend bekannten Kräuterextrakten. Sein Geschmack ist so angenehm, daß alle Kinder „Califf“ gerne nehmen. „Califf“ reinigt die Verdauungsorgane in prompter, dabei milder, beschwerdeloser Weise, regelt den Stuhlgang und beugt Verstopfung vor. Eine genaue Gebrauchsanweisung für die Anwendung bei Erwachsenen und Kindern liegt jeder Flasche bei. Eine Flasche „Califf“ gehört in jede Hausapotheke, damit man sie immer bei der Hand hat. Wenn Du noch keine hast, dann verbiß nicht, Dir eine beim nächsten Ausgange zu besorgen.

In allen Apotheken zu haben zu 1,50 Mk. die Flasche. Extra große Flasche 2,50 Mk. Best. Syr. Califforn. 75, Ext. Sonn. liq. 20, Elitz. Caryoph. comp. 5.

Zur Vermehrung der Friedenspräsenzstärke durch die neue deutsche Militärvorlage.

Die Friedenspräsenzstärke 1913 beträgt:

Die Vermehrung der Friedenspräsenzstärke innerhalb zweier Jahre soll betragen:



530 999 Gemeinde



117000 Gemeinde



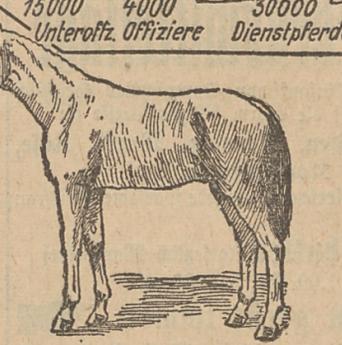
90561 Unteroffiziere



15000 4000 30000 Unteroffiz. Offiziere Dienstpferde



27034 Offiziere



126 570 Dienstpferde

Die Veränderung der politischen Gesamtlage in Europa hat es notwendig gemacht, daß auch Deutschland seine Friedenspräsenzstärke vermehrt. Die ganze Vermehrung wird 68 0000 Köpfe jährlich betragen, innerhalb zweier Jahre 4000 Offiziere, 15 000 Unteroffiziere und 117 000 Mann, was ungefähr 1,018 v. H. der Bevölkerung entspricht. Neue Infanterieregimenter werden nicht formiert, es werden nur bei den 18 Regimentern, die noch keine dritten Bataillone haben, diese errichtet. Ferner werden die Kompagnien verstärkt, an den Grenzen werden sie sogar auf einen höheren Etat gebracht werden. Dagegen werden 6 neue Kavallerieregimenter aufgestellt, die in der Hauptsache den Grenzkorps zugeteilt werden. Auch das

8. Korps wird ein Kavallerieregiment erhalten. Für die Feldartillerie werden fast 30 000 Pferde eingestellt, sodas bereits im Frieden sämtliche sechs Geschütze bespannt sind und die Batterie mit einigen Munitionswagen ausrüden kann. Sechs neue Fußartillerie-Bataillone werden errichtet werden, ebenso werden die Läden des Trains ausgefüllt werden. Auch ist eine Vermehrung der technischen Hilfstruppen ins Auge gefaßt worden. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wird der Erhöhung des Grenzsportes im Osten zugewendet werden, namentlich werden die Festungen verstärkt werden. Der Luftflotte werden gleichfalls erhebliche Mittel zugewendet werden.

geht, wird bereits einen grünen Schimmer, der vorzugsweise von den besonders weit vorgeschrittenen Gliederträgern herrührt, bemerkbar; und der am diesseitigen Weichselufer Stehende gewahrt, wenn er hinübersteht nach der Wasarkampe, einen leichten, grünlichen Schleier, der sich um die alten Weiden und Erlen hoffnungsvoll hingieht. Weiter draußen, auf offenem Felde, wird die Farbe der Herbstblätter mit jedem Tage intensiver. Auf dem Wochenmarkt aber bietet man bereits das Frühbeetgemüse feil: Spinat, Mohrrüben, Radieschen und Kohabarber. Von den gefiederten Vorboten des Frühlings sind nun auch die Rieblöcher und Stöche neben den schon vor einer Woche eingetroffenen Staren an verschiedenen Stellen des Landtreffes beobachtet worden. Auf der Weichsel hat in der vergangenen Woche die Schifffahrt begonnen und gleich kräftig eingelebt. Gestern ankerten nicht weniger als sieben Röhre und sechs Dampfer. Auch die Personenfähre hat Freitag ihren Betrieb wieder aufgenommen und damit die sehnlich gewünschte Wegverkürzung Thorn-Hauptbahnhof bezw. Rogorz von neuem geschaffen. Wenn das gegenwärtige milde Wetter von einiger Dauer ist, dürfte das in acht Tagen zu feiernde Osterfest trotz seines frühen Termins den Frühlingscharakter nicht vermissen lassen.

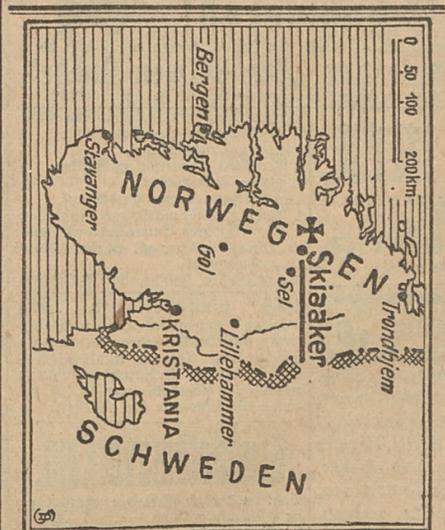
Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die presserechtliche Verantwortung.)

Dem Herrn Einsender in Nr. 60 der „Presse“ vom 12. März sei folgendes erwidert: Bei dem Bau des Hauses in der Gerberstraße handelt es sich nicht um eine Baracke für Schwindsüchtige, sondern um ein Lokal, in dem zweimal in jeder Woche Sprechstunden für Tuberkulose abgehalten werden sollen (die sogenannte „Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulose“). Eine Belegung dieses Hauses mit an Tuberkulose Erkrankten oder gar mit Schwindsüchtigen findet nicht statt. Der Herr Einsender könnte sich auch wegen der Ansteckungsgefahr beruhigen, selbst, wenn mitten in der Stadt ein Krankenhaus für Tuberkulose errichtet würde. Denn wegen der sorgfältigen Reinhaltung der Kranken und wegen der gründlichen Beseitigung aller Ansteckungsstoffe ist man wohl in keinem Hause vor Ansteckung sicherer, als in einem Krankenhaus. Wenn die Krankenhäuser für Lungentranke nicht mitten in den Städten, sondern auf dem Lande, im Walde oder Gebirge gebaut werden, so geschieht dies nicht mit Rücksicht auf die Stadtbewohner, sondern mit Rücksicht auf die Kranken, für deren Heilung nur die beste Luft nötig ist. Der Herr Einsender begegnet bei der kolossalen Ausbreitung der Krankheit täglich auf der Straße, in Geschäftsräumen, Restaurants, Theatern usw. hunderten von Tuberkulösen, ohne eine Ansteckung zu fürchten. Er atmet täglich mit dem Staube der Straßen Tuberkulosebakterien ein, ohne sich zu infizieren. Die Furcht des Herrn Einsenders und seiner Nach-

barn vor der in der Gerberstraße zu errichtenden „Auskunfts- und Fürsorgestelle für Tuberkulose“ ist also völlig unbegründet.

Siehe auch die Erklärung des Herrn Sanitätsrats Dr. Wentzsch in dem gestrigen Stadtverordnetenversammlungsbereich. Die Schriftleitung.



Das Laminenglied in Norwegen.

In Norwegen ist der kleine, im Gudbrandsdal gelegene Ort Stiaaker durch ein schreckliches Laminenglied fast vernichtet worden. Die Bewohner des Dorfes wurden mitten in der Nacht durch ein donnerndes Geräusch aus dem Schlafe geweckt, und ehe sie sich von ihrer Bestürzung erholt hatten, war der größte Teil des Ortes bereits unter den Schneemassen begraben. Drei Gehöfte wurden buchstäblich zertrümmert, viele andere schwer beschädigt. Es wurden fünfzehn Tote, darunter fünf Kinder, geborgen, sieben andere Dorfbewohner wurden schwer verletzt. Der angrichtete Materialschaden ist bedeutend, namentlich ist viel Vieh umgekommen. Auch aus anderen Gegenden Südnorwegens werden Laminenglied gemeldet.

zugelagt ist. Am nächsten Montag soll über diese wichtige Angelegenheit eine Besprechung im Rathaus stattfinden, zu der auch an die städtischen Vertreter verschiedener Nachbarorte Einladungen ergangen sind. — Neben dem Etat hatten sich die Stadtverordneten in der zweitägigen Sitzung noch mit einer Reihe weiterer Vorlagen zu beschäftigen, die sämtlich aufgearbeitet wurden. Mit Dank wurde eine Stiftung von 10 000 Mark angenommen, welche der Stadtrat Kommerzienrat Dietrich aus Anlaß seines 70. Geburtstages zum besten der städtischen Wohltätigkeitsanstalten gemacht hat.

Die zweitägige Sitzung unseres Stadtparlamentes, die ihren Schlußpunkt auf manchen bunten Punkt — als dunkelsten noch immer den Weg von der Fähr zum Hauptbahnhof — geworfen, hat auch manchen alten Wunsch, manch halbvergangenes Projekt wieder angeregt: zweite Brücke, Museumsbau und anderes. Betreffs der zweiten Brücke ist der Zeiger der Ewigkeit wieder eine Sekunde vorgeeilt: wir haben es jetzt schwarz auf weiß, daß die Legung einer zweiten Gleises auf der Eisenbahnbrücke höheren Orts für notwendig erkannt ist. Wie Jurufe hörten, gab es im Hause auch diesem Fortschritt gegenüber noch eingeleistete Skeptiker, die darin noch keine zweite Brücke, ja nicht einmal ein zweites Gleis erblickten, sondern eben nur ein erstes Schreien, von dem bis zum Brückenbau sich endlose Weiten dehnen. Aber die Zweifler haben doch wohl Unrecht, denn das Schreien zeigt jedenfalls, daß der Eisenbahnverwaltung das Feuer auf den Nägeln brennt und die Legung des zweiten Gleises als dringlich anerkannt ist. Außerdem haben in den letzten Tagen auch wieder Vermessungen am Schirrhof stattgefunden. Der Bau der zweiten Brücke scheint danach doch gesichert zu sein. Was die Propositor der Regierung hinsichtlich der Kosten betrifft, so gleicht sie allerdings ein wenig dem bekannten Spiel: Werf ich Kopf, gewinn ich, werf ich Wappen, verliert du! Denn die Propositor läuft etwa darauf hinaus: Muß ich bauen, zahl ich ein Viertel, baust du, bekommt du ein Viertel — die Stadt würde eben in jedem Fall die Kosten tragen. Bei der Finanzlage der Stadt und nach den großen Opfern für den Holzhafen geht es aber nicht anders, als daß der Staat die Brücke aus eigenen Mitteln baut. Für die Tätigkeit der Gartenbauverwaltung wäre der Wunsch zu erneuern, den Platz vor dem Stadthaus schönert zu sehen. So notwendig die Anlage am Eingang zum Stadtwaldchen, insbesondere die Bichtung dieses Teils, der manches Rückschauen barg, auch erscheinen mag, so müßte doch in erster Linie dafür gesorgt werden, das „Entree“ zur Stadt zu verschönern — wie es ja auch bereits geplant war —, um den ankommenden Fremden einen guten ersten Eindruck von Thorn zu geben. Auch die Läden in der Allee der Wilhelmstraße und der Friedrichstraße sollten ausgefüllt werden, wobei auch die in der Wilhelmstraße auf dem Jahrmarkt stehen geliebten Bäume verwendet werden könnten. Erfreulich ist, daß nach den Vereinen jetzt auch Privatleute beginnen, für die Ausschmückung der Heimstadt Zusendungen zu machen. So hat Herr Kaufmann Sultan für die nächsten fünf Jahre einen Beitrag von jährlich 100 Mark zugesagt. Daß auch die Kosten eines Rathausbrunnens durch Sammlungen aufgebracht sind, ist schon früher mitgeteilt.

Nach dem 70. Geburtstage des Herrn Kommerzienrat Dietrich hat die Bürgerschaft in dieser Woche an dem 75. Geburtstage des Herrn Stadtrat Kordes, des Seniorchefs der Weingroßhandlung von Dammann u. Kordes, teilnehmen können. Magistrat, Stadtverordnetenkollegium, das Regiment von der Marwitz, Landwehrverein und Kriegerverein, dem Herr Stadtrat Kordes seit seiner Gründung angehört, die Loge „Zum Bienenkorb“, der Verein „Thorn'sche Kaufleute“, der Verein der Kolonialwaren-Händler, der Radverein, die Thorne Liedertafel, der Turnverein, der Verschönerungsverein, das kaufmännische Personal und die Arbeiter der Firma hatten prächtige Blumenstücke gestiftet zu diesem Lebensjubiläum, wie es nicht vielen Menschen beschieden ist, jedoch der Salon des Hauses einem Wintergarten gleich, und zahlreiche Freunde und Bekannte von Thorn und auswärts hatten in Schöben von Telegrammen und Briefen ihre Gratulation übermittelt. Mögen die durch die Anordnungen ausgesprochenen Wünsche sich erfüllen, insbesondere dem Jubilar noch vergönnt sein, seine Pläne für die Verschönerung der Stadt mit kräftiger Unterstützung seitens der Bürgerschaft auszuführen!

Der Musikverein hatte diese Woche zum drittenmale seine Angehörigen und Freunde um sich versammelt, um die Erfolge seiner fleißigen Arbeit im Urnschiff an das Licht der Öffentlichkeit zu führen. Seine Konzertveranstaltung trug einen anheimelnd intimen Charakter, sowohl nach der Art des Gebotenen, wie nach der Persönlichkeit der Mitwirkenden, die von der Haupttruppe des Abends, Frau Mahraun-Berlin, abgesehen, durchweg der Thorne Gesellschaft angehörten. Bei allem Erhabenen und Erhebenden der künstlerischen Gestaltung des Abends behielt dieser doch sein inoffizielles Gepräge, das viele dem obligaten fetterhen Jeronionell des Konzertsalles vorzuziehen pflegen. Man ist erfreut, wenn man vom Guten und Besten auch einmal im bekannteren Kreise zu kosten bekommt, wenn die städtische Heimkunst einen zu sich ladet, und wenn besonders aus den ureigenen Tiefen unseres Volkes der Quell entspringt, aus dem wir zu unserer Erbauung und Stärkung die schönheitsdürstigen Lippen neken sollen. Mit Freude und Dank wird die Hörschaft diesen Blütenzweig vom Stammbaum unserer Liebessätze entgegengenommen haben.

Vorboten des Frühlings, der am Karfreitag kalendermäßig seinen Einzug halten wird, machen sich allenthalben — drinnen und draußen — bemerkbar. In den Mauern der Stadt sind es die farbentropfen, duftigen Fensterauslagen unserer Modedafare, die neben weniger auffallenden Toiletten als Charakteristikum den „Frühjahrsputz 1913“ aufweisen. Er bedeutet geradezu eine Revolution in der Hutindustrie; und was die hübsche Männerphantasie nicht zu hoffen wagte, hat die stets wandelnde Mode der Frau mit einem Schlage geschaffen: der Futurdmesser von 70—90 Zentimetern ist ohne Zwischenstufen auf 25—35 Zentimeter, also um über die Hälfte, zusammengeschrumpft. Praktische Erwägungen, wie etwa die den großen Hüten sehr unangenehmen Frühlingsfäulnis oder die für sie hinderlichen schmalen Türen unserer Straßenbahnhöfe, dürften für diese „Umwälzung“ nicht maßgebend gewesen sein, vielmehr hat wohl die stete Sucht nach dem Neuen, Veränderten, die so gern mit Extremen spielt, auch diese „Neuerung“ zuwege gebracht. Das Wagenrad wird also — wenigstens in diesem Jahre — verpönt sein, und dafür wird die kleine, kapottenähnliche, meist aber ziemlich grellfarbige Futform triumphieren. Langsam beginnen auch draußen in der Natur die Farben zu spielen. Wer in diesen Tagen an den Vorgärten unserer Vorstädte vorbe-

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Lösung der Militärpflichtigen am 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in Musterungstotalen, Karlstraße 5, stattfindet. Jedem Militärpflichtigen, der noch nicht im Besitze eines Lösungsscheines ist, ist das persönliche Erscheinen zu der Lösung überlassen.

Thorn den 8. März 1913.
Der Zivilvorstand des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 14, VI §§ 139 d, Nr. 3 und 139 e, Nr. 2 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. Juni 1900 über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen, sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. August 1900 wird von uns in Uebereinstimmung mit der hiesigen Handelskammer sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

Ueber 8 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends dürfen die Verkaufsstellen an den drei Wochentagen vor Ostern — 19., 20. und 22. März 1913 — und Pfingsten — 8., 9. und 10. Mai 1913 — für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur unbeschränkten Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139 d, Nr. 3 freigegeben.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Glasers **Philipp Bolewski** aus Thorn soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden 128,75 Mk.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Glasers **Philipp Bolewski** aus Thorn soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind vorhanden 128,75 Mk.

Städtisches Lyzeum,
Geberstraße 19.

Montag den 17. März und
Dienstag den 18. März,
nachmittags von 3 Uhr bis zum Anbruch der Dunkelheit im Lernaule:
Ausstellung von Zeichnungen und Nadelarbeiten

aus dem Unterrichte des letzten Jahres. Die Angehörigen unserer SchülerInnen und Freunde der Anstalt werden ergebend zur Besichtigung eingeladen.
Der Direktor Dr. Maydorn.

Ich bin bis Mittwoch den 19. März einschließlic
verreist.
Dr. Droese.

Empfehle mich zum Anbringen von
Gardinen,
sowie zur Ausführung sämtlicher
Köcherarbeiten.
Schnitz, Tapezier u. Dekorateur,
Strobandstr. 11, Hof.

Bettfeder Sommer-Roggen,
Abfaat, in Größe des Korns nicht vom Winter-Roggen zu unterscheiden, triert, pro Ztr. 8,90 Mk., pro Z. 1,73 Mk., d. d. g. l.

Strubbes Schlanstedter Hafer,
triert, pro Ztr. 8,50 Mk.,
grüne
Solger-Erbsen,
handverlesen, pro Ztr. 12 Mk.,
verkauft als Saatgut

Dom. Wiesenburg
bei Thorn.
Diamantmehl, Kaiserzugsmehl, Weizenmehl 000, gut backfähig, Roggenmehl, Gerstenaugmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Hafer.

Franz Czolbe,
Baderstr. 31.
Fast neue
Brittschte
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Berich. Möbel
preiswert zu verk. Rosenowstr. 5, 1, 1.

Teppiche Gardinen

Unsere Spezial-Abteilung für Teppiche und Gardinen ist nachweislich die grösste in Thorn.

von allem das Neueste empfehlen billigst
Gebrüder Tews,
Spezialhaus für Wohnungseinrichtungen,
Brückenstrasse 30/32.

Auf allgemeinen Wunsch

und da viele unserer Kunden während des starken Andranges nicht bedient werden konnten, veranstalten wir von

Dienstag, 18. bis Sonnabend, 21. d. Mts.
weitere

5 billige Lebensmitteltage

mit Gratiszugaben beim Einkauf von Domobutter (gekochte Margarine). Achten Sie auf die enorm billigen Preise für Kuchenmehl, Marmeladen, Schmalz, Wurst, Käse, Backobst, Konserven etc.

Die Kuchen für die Feiertage backe jede sparsame Hausfrau nur mit der

köstlichen Domobutter (gekochte Margarine) zu 70 Pf. bis 1.00 Mk. das Pfund.

Der Kuchen gerät immer.

Domobuttermargarine ist von feinsten Molkebutter nicht zu unterscheiden, daher kaufe jede rechnende Hausfrau nur im

Baderstr. 30. **Domo** Baderstr. 30.

Thorner Margarine-Konsumgeschäft.
Während der Osterwoche für Domobuttermargarine praktische Gratiszugaben!

„Was trägt man?“

Eine Zeitschrift für Damen- und Herrenmoden zur Orientierung über die Mode im Frühjahr u. Sommer 1913 wird kostenlos herausgegeben von
B. Doliva, Thorn, Artushof.

Achtung! Schuhwaren! Achtung!

Zum Osterfest extra billige Preise für Damen, Herren und Kinder im
Schuhwarenhaus „zur billigen Quelle“
David Schreiber, Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 17.

Apfelsinen,
per Dugend 40 Pf. bis 1.00 Mk., empfiehlt
Karl Ludwig,
Schulstraße 1.

In verkaufen
80 Schweine, tragende Säue, darunter veredelte Landschweine, Eber (14 Mon. alt), (Friedrichswerter), Läufer, Ferkel, 70 gelbe Italiener-Schweine und -Schweine, ca. 200 Zentner Futterrüben, auch für Schweine geeignet, Niesensaathafer, 2. Abfaat, à Zentner 8,50 Mk., Helianthin-Pflanzenknollen, 1000 Stück 4 Mk., viermal nahrhafter als Kartoffel, neue, starke 4" u. 3" Wagen und anderes mehr

verkauft
E. Lüttmann, Leibisch.

Bruteier,
gelber Italiener, o. Spezialzuchtstamm, à Duzend (15 Stück) 3,00 Mk., andere 1,50 Mk. verkauft
E. Lüttmann, Leibisch.

Grundstücksverkauf.
Nicht an der aufblühenden Regierungsstadt Allenstein Opre., ca. 205 Morgen, 2. Weizen- und 1. guten Mittelboden und 25 Morgen Hochwald. Ist eine wegen Uebernahme einer andern Besichtigung für 70.000 Mk. sofort veräußlich. Rath werden bezogen. Anzahlung 20.000 Mk. Besichtigung e i l i g. Ausstufung nur mündlich.
M. Dikti, Allenstein,
Raiserstr. 30.

Grundstücksverkauf.
Das zur Anlage einer Fabrik oder eines sonstigen Gewerbes sich eignende Grundstück Thorn, Hohestr. 2, mit Eiskeller, 3 großen gewölbten Kellerräumen, in welchen sich 70 Lagerbierkrüge befinden, und den sonstigen großen, mit ebener Erde befindlichen Räumen, ist mit dem ganzen Besatz billigst zu verkaufen. Besichtigung zu jeder Zeit.
B. Wierzbowski, Thorn,
Berwalter

Diverse Nachlassachen billig zu verkaufen,

wie: 1 ph. togr. Apparat mit Zubehör, 1 Geige, 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen (eins ausziehbar), 1 Kücheneinricht., 10m. 1 Dezimalwaage u. paarme Kaffeetauben.
Thorn-Moder, Treppelherweg 8.

Mehrere hundert verschiedener

Stangen Nektiegel

als auch
hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

1 weiß. Stickerkleid, 1 hell Mouf-felkleid, 1 dunkelbl. Sammetkleid, 1 schw. Bolterod, 1 neuer Herrenanzug zu verk. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Butenpaar
verkauft in
Fort Galza.

Rote Rhodelslands.
15 Stück vollbesetzte
Bruteier 4 Mark.

G. Krüger, Amthal Kreis Thorn.
Kinderwagen, fast neu,
billig zu verk. Hindenburgstr. 88, pl

1 gut erhaltenes Fahrrad
billig zu verkaufen
Moder, Lindenstr. 52.

Edelroller,
St. Seiffert, mit wunderb., entzück., tief Molke, fallende Hohlroll., Gluck- u. Wasserroll., Hohlroll., Knorre, Du-Fibide, in Lag- u. Abendhänger à 8, 10, 12, 15, 20 Mk., Weibch. 3 Mk., 8 Tage Probe. Gar. leb. Ant. per Nachn.
A. Rothe, Dietzwich, Harz 89.

Restaurationsgrundstück
(Altstadt) ist tranthelthalber zu verkaufen oder gegen fl. Zinshaus zu veräußern. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Sofort gesucht älterer, kräftiger
Lausbursche
oder junger Arbeiter
(Radfahrer).
Löwen-Apothek Thorn.

Hilftes Engrosgehalt | u d |
Kontoristin
(eventl. Anfängerin), muß Adreßmaschine, Stenographie perfekt sein. Angebote unter N. R. 13 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht per 1 April ein sauberes, jung
Mädchen,
welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, auch etwas Kochen kann, gegen guten Lohn. Bitte dem Bewerbungsverahren Zeugnisse beizulegen.
Frau Heinz. Reiche, Kaufmann,
E. Burg, Bismarckstr. 4

Suche
Wamfell, Wirtin, Stüben, Stuben, Weinen, Rindermädchen, Rinderfr., sowie Blättfr. für Thorn, Berlin, andere Städte und Güter.
Empfehle Emma Totzke,
verehelichte Mitschmann, gewerbetätige Stellenermittlerin, Thorn, Baderstr. 29.

Ein zuberl. Mädchen
für eine deutsche Familie nach Persien gesucht. Näheres
Coppernikusstrasse 18, pl.

Mädchen,
ordentlich, häuslich, kann sich sofort zum 15. 4. melden Brombergerstr. 74, 3.
Zum 1. 4. u. 1. 4. 1 kinderloses Ehepaar ein ordentliches

Mädchen für alles,
das gut kochen kann, Busche vorhanden. Meldungen Bachstr. 18, pl., links.
Schnitkreies Rindermädchen
kann sich melden
Kaczmarek, Bankstrasse 6.

Der Mozartverein

hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, am Sonnabend den 5. April, abends 8 1/2 Uhr, in der Aula des königlichen Gymnasiums ein **KONZERT** zum besten der Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zu veranstalten. Wir richten an die Bürgerhaft die ergebene Bitte, den wohlthätigen Zweck durch zahlreichen Besuch des Konzerts fördern zu wollen.

Eintrittsarten zum Preise von 1.50 Mark sind vom 22. März ab in der Buchhandlung von C. F. Sch war z zu haben.
Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.
J. A. Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, als Vorsitzender.

Gemälde-Ausstellung
im „Lachenkopf“
nur noch bis 16. März.
Tägl. geöffnet 11—1 und 4—7 Uhr.
Eintritt 25 Pfennige.

Hotel Nordischer Hof.
Sonntag den 16. März 1913:
Solisten-Konzert.
Anfang 6 Uhr. — — — Anfang 6 Uhr.

Schützenhaus.
Jeden Sonntag: **Großes Familien-Kränzchen,**
wozu ergebend einladet
Spezial-Auswahl von Königsberger Ponarth u. Pschorrbräu.
Reichhaltige Abendkarte.
Otto Gretzinger.

TIVOLI.
Sonntag den 16. März:
Großes Streichkonzert.
Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Franz Grzeskowiak.
Reichhaltige Abendkarte. - Spezialität: Kinderstück.

Ziegelei-Park
Sonntag den 16. März:
Grosses Streichkonzert
Anfang 4 Uhr.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Behrend.
Familienbillets nur in den Vorverkaufsstellen bei Herren Glückmann Kalski und Louis Grosskopf zu ermäßigten Preisen zu haben.
Ab 6 Uhr: Eintrittsbillets à 10 Pf

Viktoria-Park.
Sonntag:
Großer
Familien-Ball
Eintritt 10 Pf. Anfang 5 Uhr.
Bürger-Garten.
Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatgesellschaften habe meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann
Bahnhofswirtschaft,
Thorn-Moder.
Zuh.: H. Locke,
empfiehlt eine
vorzügliche Tasse Kaffee
mit frischem Gebäck.
Räume sind angenehm geheizt.
Hakt!
Wo gehen wir Sonntag hin?
Nach dem
Schaubudenplatz
Wollmarkt!!!
Da ist ein großer Jubel und Trubel.
Belustigungen aller Art.
Hofwohnungen,
2 Stuben, Küche undl. Stube, vom 1. 4. zu vermieten
Schulstr. 18.

Kinematographen-Theater
„Metropol“
460 Sitzplätze. — Friedrichstr. 7.
Telephon 435.

Programm
vom 15.—18. März 1913.
1. **Der Schatten des Anderen,**
Drama in 3 Akten, Spieldauer 1 Stunde.
2. **Die Tochter des Pfandleihers,**
Drama in 2 Akten, Spieldauer 1 1/2 Stunden.
3. **Der Hutnadelerlag,**
Komödie, dargestellt von Wlle. Susanne Grandais.

4. **Basjo, der Wunderaffe,**
Originalaufnahme des berühmten Schimpansen Basjo im Zoologischen Garten in Frankfurt a M.
5. **Kunne vertritt den Minister,**
Komödie.
6. **Dase Gades,**
7. **Baumtonwache,**
neueste Tagesereignisse.
Preise der Plätze:
Reservierter Platz 50 Pf.
Erster „ 30 „
Zweiter „ 20 „

Buxbaum
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. erb. an M. Adam, Thorn, Coppernikusstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Handelspolitik und Wirtschaftsleben.

Wenn sich in unserm Erwerbs- und Wirtschaftsleben einmal ein kleiner Stillstand oder Rückgang bemerkbar macht, so sind Sozialdemokratie und Freisinn flugs bei der Hand, dies auf das Konto unserer Schutzollpolitik zu setzen. Durch die Schutzölle für Getreide und Vieh soll der Wettbewerb der heimischen Industrie auf dem Weltmarkte erschwert werden, durch die in erhöhtem Maße erschwerten bestehenden Gegenmaßnahmen des Auslandes sollen angeblich zahlreiche Industriebetriebe zur Auswanderung genötigt, durch die höheren Brotpreise die Arbeiter zur Unterkonsumtion hinsichtlich ihrer sonstigen Lebensbedürfnisse gezwungen werden, und was dergleichen Launereien mehr sind. Der logische Widerspruch dieses ganzen Geredes leuchtet schon daraus hervor, daß in einem Atemzuge zwei gegensätzliche und sich einander ausschließende Argumente gebraucht werden. Einmal soll durch die landwirtschaftlichen Schutzölle die Arbeit der Industrie verteuert und damit industrielle Konkurrenzfähigkeit vermindert werden, das heißt mit anderen Worten: die landwirtschaftlichen Schutzölle haben ein Steigen der Arbeitslöhne zur Folge, und dann wieder wird so jeder Ausgleich mit voller Wucht auf den Arbeitern lasten bleiben und deren Lebenshaltung hinabdrücken. In Wirklichkeit liegt die Sache auch gerade umgekehrt, als Freisinn und Sozialdemokratie es darstellen.

Unsere Schutzollpolitik ist vielmehr geeignet, einen gleichmäßigen Gang des Erwerbslebens zu sichern und krisenhaften Perioden ihre Schärfe zu nehmen. Als gewiß unverdächtig Zeuge für die ausgleichende Einflüsse, die unsere Wirtschaftspolitik auf den Gang des Erwerbslebens ausübt, trat schon vor längerer Zeit ein sozialdemokratisches Gewerkschaftsblatt, der „Grundstein“, auf. Es wurde hier ausdrücklich festgestellt, daß infolge der durch die Schutzollpolitik gehobenen Lage der Landwirtschaft sich die Bautätigkeit auf dem Lande flotter gestaltet und damit der allgemeinen Flaueheit im Baugewerbe ein heilsames Gegengewicht geboten habe. In neuerer Zeit hat sich ein weiterer unverdächtig Zeuge für die Richtigkeit unserer Behauptung gefunden, und zwar ist dies die Berliner Handelskammer, die gewiß bei niemandem im Verdachte agrarischer Tendenzen stehen dürfte.

Als wir vor einigen Jahren eine wirtschaftliche Depression oder Krise in unserem Wirtschaftsleben hatten, da schrieb die genannte Handelskammer in ihrem Jahresberichte: „Der Grad der Depression wurde dadurch ge-

mildert, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung einen gesteigerten Konsum entfaltete.“ Es wird dies dann im einzelnen an einer Reihe von Industrien dargelegt. Wörtlich heißt es: „Diejenigen Industrien, welche landwirtschaftliche Bedarfsartikel herstellen, konnten einen lebhaften Absatz ihrer Erzeugnisse verzeichnen; so erklärt es sich beispielsweise, daß, während die verschiedenen Zweige der Maschinenfabrikation größtenteils mit sehr ungünstigen Geschäftsergebnissen abschloßen, die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen auf ein gutes Jahr zurückblicken kann, daß ferner unter den holzverarbeitenden Industrien fast nur der Wagenbau, der für die landwirtschaftliche Rundschau arbeitet, und in der Baubranche fast nur die an der Herstellung landwirtschaftlicher Gebäude beteiligten Betriebe von der allgemeinen Kalamität verschont blieben.“ Und zu demselben Ergebnisse gelangt der Bericht dann auch bei einem Vergleiche der verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes. Das Resümee hieraus wird mit folgenden Worten gezogen: „Es läßt sich feststellen, daß im Osten Deutschlands, wo der landwirtschaftliche Betrieb für den Gesamtorganismus der wirtschaftlichen Produktion eine besonders wichtige Rolle spielt, der Rückgang der Konjunktur Hemmnisse fand, die in den Industriegebieten des Westens fehlen.“

Ein glänzenderes Zeugnis für die Richtigkeit unserer auf Erhaltung des Agrar-Industrie-Staates oder des Gleichgewichtes zwischen Landwirtschaft und Industrie gerichteten Wirtschaftspolitik läßt sich in der Tat nicht denken. Sätten wir keine Agrarölle, durch die unsere Landwirtschaft kräftig und blühend erhalten wird, so würde unserer Industrie in Zeiten, da der äußere Absatz stockt, der Boden unter den Füßen entzogen werden, und ein allgemeiner Zusammenbruch müßte die unausbleibliche Folge sein.

Preussischer Landtag.

Sherrenhaus.

27. Sitzung vom 14. März, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Beisler.
Zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission werden Graf v. Hütten-Capski und Frhr. v. Thielmann wieder, Dr. v. Hagens wird neu gewählt. Letzterer wird unter Hinweis auf den bereits geleisteten Dienst durch Handschlag vereidigt.
Die Vorlage über Veränderung der Grenzen der Kreise Calbe und Jerichow I (Regierungsbezirk Magdeburg) und Amtsgerichtsbezirke Gommern und Schönebeck wird nach dem Vortrag des Berichtserstatters v. Byerl endgültig verabschiedet.
Die Hinterlegungsordnung kommt in abgeänderter Fassung vom Abgeordnetenhaus zur. Gemäß dem Vorschlag des Berichtserstatters Dr. v. Hagens beschließt das Haus Annahme der Abgeordnetenhausbeschlüsse.

Königsberg, der Thorn von 1806 kannte, um Berücksichtigung bei der künftigen Militärverfassung in Thorn und seine persönliche Beteiligung an dem bevorstehenden Einzug der preussischen Truppen. Der Kriegsminister von Bogen wird um Herstellung der zertrümmerten zwischen den Festungswerken liegenden Weichselbrücke und Erbauung der „gänzlich hier fehlenden Kasernen, sowie Reparatur der Militärgebäude aus den Fonds des Staates“ gebeten. Nur 300 Häuser seien übrig geblieben; die gänzlich verarmte Bürgerschaft könne die Last der Einquartierung von 1800 Mann mit einem beträchtlichen Offizierkorps nicht tragen. In andern Thälungen seien überall Kasernen. Das hiesige Jesuitenkollegium eigne sich zum Kasernenamt, es sei Staatsgebäude und ebenso würden sich mit geringen Kosten Privathäuser dazu einrichten lassen. Zunächst bitte man nur um eine Schiffsbrücke, zu welcher in Graubenz Rähne und Materialien vorhanden seien. In einem andern Schreiben erfolgt die Bitte um Einlegung einer Kasernmatten- oder Kaserneninspektion mit den nötigen Fonds wie Graubenz und andern Festungen, um den Bedürfnissen der Garnison an Holz, Licht und Utensilien aller Art zu entsprechen und die Reparatur der Militärgebäude zu besorgen. Unter der bisherigen Regierung seien solche Einrichtungen nicht zustande gekommen und größtenteils alles durch gewaltsame Requisitionen von den Bürgern ohne Bezahlung genommen worden. Die wenigen Militärstaatsgebäude seien total ruiniert. Kasernen, Hospitaler, Arsenal- und Magazinplätze befinden sich in Wohnhäusern der Bürger, die ihnen fortgenommen und völlig verwüstet seien. Von den vorhandenen Lazarett-Unterschlüssen könne schwerlich den reinlichen preussischen Truppen etwas zum Gebrauch gegeben werden, und selbst die seit acht Tagen ununterbrochene mit Kriegseinquartierung besetzt gewesenen Bürgerquartiere werden einer gewissen Reinigungsfrist bedürfen.

Der Entwurf über die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Blumenthal und Lesum — Berichtserstatter ist Frhr. v. Ruyhausen — findet Annahme. Der Betriebsbericht der Bergverwaltung für 1911 wird durch Kenntnisnahme erledigt.

Eine Petition des Verbandes der Haus- und Grundbesitzvereine des ober-schlesischen Industrieviers und von Grundbesitzvereinigungen in anderen Industriebezirken um Änderung des Berggesetzes beantragt die Kommission durch Uebertragung zur Tagesordnung zu erledigen. Durch Resolution

wird die Regierung ersucht, eine liberale Auslegung der Bestimmung über die Einräumung der Grubenfelder (Paragraph 72) im Wege einer Instruktion der Rezierbeamten in Erwägung zu nehmen.

Diese Resolution der Handelskommission wird angenommen, die Petition selbst nach Antrag erledigt.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung gegen Mitte April: Staatsberatung, Schluß nach 1 Uhr.

Gauturntag des Oberweichselgaues.

Der diesjährige Gauturntag des Oberweichselgaues (Kreis I der deutschen Turnerschaft) wurde am 2. März im Kleiner Saale in Bromberg-Schleusenau abgehalten. Vertreten waren die Vereine Briesen, Bromberg (Männerturnverein, Turnvereinigung, Jahn, Schleusenau, Schwedenhöhe und Jagdschütz), Culm, Culinie, Jordan, Graubenz, Hohenalza (Männerturnverein und Turnklub), Natel, Bodgortz, Schöne, Schubin, Schwes, Thorn (Männerturnverein, Thorn IV, Mader, Jahn und die Jugendwehr), Wirjsh und Wöngrowitz; insgesamt 25 Vereine mit 78 Vertretern. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der Verein „Jugendwehr“ in Mader in den Gau aufgenommen, und wie der neueingetretene Verein Jagdschütz willkommen geheißen. Der Turn- und Spielverein Jahn in Königsdorf ist eingegangen. Der 1. Gauvertreter, Professor Dr. Hohnefeldt-Thorn, begrüßte die Erschienenen und erinnerte den Gauturntag mit einem Kaiserhoch. Er erinnerte an die große Zeit vor 100 Jahren und forderte die Turner auf, sich angesichts der drohenden Gewitterwolken am politischen Horizont und gegenüber den inneren Feinden des Reiches eng zusammenzuschließen in der Liebe zum Vaterlande, in der Treue zu Kaiser und Reich. Nach der Bestandsaufnahme hatte der Gau sich auch im vergangenen Jahre eines weiteren Wachstums zu erfreuen. Es gehören ihm 2463 steuernde Mitglieder an, dazu 336 Frauen und Mädchen und 1442 Jüglinge. Es wurde beklagt, daß einzelne Vereine in der Erledigung des schriftlichen Verkehrs mit dem Gauturnrat und bei Bestellung des Kreisblattes zu überaus säumig sind; das erschwert den Mitgliedern des Gauturnrats ihr Amt. Der 1. Gauturnwart Günther-Bromberg berichtete über das rege turnerische Leben im Gau, wobei als größere Veranstaltungen eine Gauvorturnstunde, der Ausbildungskursus für Jugendpfeifer in Bromberg, das Gauwetturnen in Thorn und das Gauspielfest in Bromberg zu erwähnen waren. Für das laufende Jahr ist ein vollständiges Wetturnen in Thorn geplant, das gelegentlich der Einweihung des Boethius-Denkmal am 2. Pfingstfesttag abgehalten werden soll, ein Ausbildungskursus für Jugendpfeifer, der diesmal in Thorn stattfinden und auf dem auch die weibliche Jugendpflege Berücksichtigung finden wird, eine Gauvorturnstunde und eine Gauturnfahrt mit anschließendem Spielfest in Bromberg. Im Süden des Gaues wurde eine antisemitische Strömung unterdrückt. G. gab den Vereinen den Rat, sich in den Jugend-

pflegeauschüssen sich und Stimme zu sichern. Reifebeiträgen zum deutschen Turnfest in Leipzig werden an Wettturner und verdiente Turnwart zu annähernd gleichen Teilen nach Beschluß des Gauturnrats verteilt. Die Auswahl wird nach dem Gauturnen in Thorn getroffen werden. — Vereine, die einen Turnwart oder Wörtturner für einen Ausbildungskursus in Spandau auf Staatskosten anmelden wollen, sollen ihre Meldungen bis zum 15. März an den 1. Kreisvertreter, Professor Dr. Peters in Königsberg schicken. Eingehend wurde die Stellung der deutschen Turnerschaft zum Jungdeutsches Landbund besprochen und dabei der Standpunkt vertreten, daß zwar die Vereine des Gaues vom dem Anschluß an den Jungdeutsches Landbund keine besonderen Vorteile hätten, da ihnen die Vergünstigungen, die der Jungdeutsches Landbund gewähren könne, bereits durch den Anschluß an die Ortsgruppe für Jugendpflege zuständen, daß aber der Oberweichselgau bereit sei, nach Kräften gemeinsam mit dem Jungdeutsches Landbund für die körperliche Erziehung unserer Jugend zu arbeiten, jedoch unter vollster Wahrung der Selbstständigkeit der Turnvereine. Der Wirtschaftsplan für 1913 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1770,50 Mark festgesetzt. Die Gausteuer beträgt 60 Pf. pro Jahr und Mitglied. Bei den Jahungsmäßigen Wahlen wurden die auscheidenden Mitglieder des Gauturnrats (Nette-Bromberg 2. Gauvertreter, Günther-Bromberg 1. Gauturnwart, Derzinski-Schleusenau Gauwart) wiedergewählt. Auch die bisherigen Bezirksturnwart (Hoffmann-Bromberg, Jäger-Brandenz, Nette-Hohenalza, Nögel-Thorn und Steiniger-Wöngrowitz) wurden wiedergewählt. Dem Gauturntag war am Vormittag eine Gauvorturnstunde vorausgegangen, in der verschiedene Geräteübungen sowie die Freilübungen für das deutsche Turnfest in Leipzig durchgenommen wurden und an der sich gleichfalls die auswärtigen Vertreter beteiligten.

Der Sternidel-Prozeß.

Frankfurt a. O., 14. März.

Die Verhandlungen im Sternidel-Prozeß wurden heute Vormittag durch den Vorsitz, Landgerichtsdirektor Dr. Wrede-Frankfurt a. O. wieder aufgenommen. — Der Andrang des Publikums ist wieder ganz enorm, doch sorgen Polizisten und Gendarmen sowie Gerichtsbeamte in großer Zahl dafür, daß niemand als die Prozeßbeteiligten und die mit besonderen Einlasskarten versehenen Zuhörer Eintritt in das Gerichtsgebäude erhalten. — Die Angeklagten wurden wieder stark gefesselt und einzeln durch den „grünen Wagen“ des Berliner Polizeipräsidiums zum Untersuchungsgefängnis in das Landgerichtsgebäude überführt. — Der Hauptangeklagte Sternidel macht auch heute einen durchaus gefassten Eindruck und unterhält sich vor Beginn der Verhandlung lange mit seinem Beistandiger, Justizrat Loer-Frankfurt a. O. — Hinter dem Gerichtstisch haben heute der Präsident des preussischen Kammergerichts, Geh. Justizrat Dr. Heimroth-Berlin, der Generalstaatsanwalt des preussischen Kammergerichts, Wirklicher Geh. Oberjustizrat Dr. Supper-Berlin und ein Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft Platz genommen.

Man hofft, den Prozeß am morgigen Sonnabend zu Ende führen zu können, zumal die weitere Beweisaufnahme sehr schnell vor sich gehen wird. Unmittelbar nach seiner Aburteilung wird August Sternidel nach nach Hirschberg in Schlesien überführt werden, wo am 4. April d. Js. die Schwurgerichtsverhandlung wegen des Mordes in der Plagwitzer Mühle ihren Anfang nehmen soll. Bekannt-

Wünschen wird das Glück und der Wohlstand der Bürgerschaft stets ungetrümelt sein. Friedrich Wilhelm.“

Zimmer aber war die Bestätigung der Stadt noch nicht vollzogene Tatsache und die Wollen, die wieder am politischen Horizont heraufzogen, warfen ihre tiefen Schatten auch auf Thorn. Da Napoleon, nachdem er Elba verlassen, als seine erste Tat den Wiener Kongreß für aufgelöst erklärt hatte, so lag die Befürchtung nahe, daß auch die bisherigen Beschlüsse hinfällig würden. Die Thorer Bürger wandten sich deshalb am 3. April 1815 an den Regierungspräsidenten v. Hippel mit der Bitte um Beschleunigung der Bestätigung, „die jetzt leider vor einem neuen ausbrechenden Kriege für das wahre Beste des Vaterlandes in aller Rücksicht erpresslich sein wird.“ Am 21. Juni traf endlich offiziell die Verfügung des Präsidenten ein, nach welcher dem Magistrat von Thorn und der gesamten Bürgerschaft im Auftrage des preussischen Geheimen Staatsministeriums mitgeteilt wurde, das aufgrund des zwischen Preußen und Rußland in Übereinstimmung mit den übrigen am Kongreß in Wien beteiligten Mächten abgeschlossener Vertrages die Bewohner des Stadt- und Landkreises Thorn unter dem 22. Mai von ihrem bisherigen Landesherrn der Eidspflicht entlassen und zu Treue und Gehorsam gegen die neue preussische Regierung angewiesen werden. Dreißig Abdrücke der sich auf die Wiederherstellung der preussischen Regierung beziehenden Urkunden, nämlich das Bestätigung-Patent vom 15. Mai 1815, die Bekanntmachung des Königs von demselben Datum, die Verzichtleistungs- und Entbindungsurkunde des Königs von Sachsen, Herzogs von Warschau, vom 22. Mai und die Besitzergreifungsurkunde vom 8. Juni sowie die Verfügung der Regierung in Marienwerder bezüglich der vorläufigen Verwaltung der Kreise Culm, Mischkau und Thorn waren beigelegt und bestimmt, diese Verordnungen, sobald

Vor 100 Jahren.

Thorns Bemühungen um die preussische Staatsangehörigkeit.

(Nachdruck verboten.)

V.
Gleichzeitig mit dem im Wortlaute mitgeteilten Schreiben an den Staatskanzler ging ein solches an den König ab mit dem Ausdruck der Freude und des Dankes für die Erließung aus acht Jahre langer Trauer, dem Glückwunsch zu dem glücklich geschlossenen, ewig denkwürdigen Frieden und der Bitte um fernere Huld und Gnade. Auch an verschiedene Staatsmänner, von denen man sich irgend einen Einfluß auf die Bestimmung der Geschicke der Stadt versprach, sowie an zuständige Behörden wurden Eingaben gemacht, denen die an den Staatskanzler gerichtete Denkschrift abschrittlich beigelegt war. Der Minister des Innern und der Finanzminister werden gebeten, das Gesuch um Verlegung eines Landeskollegiums (Oberlandesgericht) und die Errichtung eines Hauptzollamtes in Thorn zu befürworten. Es heißt in der Eingabe: „Früher war in Thorn auch das Hauptzollamt des Weichselstromes, welches künftig der nahegelegenen Grenze halber und, da bei der Stadt die Hauptpassage des Weichselstromes ist, auch am bequemsten und sichersten hier seinen Standpunkt haben könnte. Ebenso war hier der Sitz der Seehandlungs-Direktion, deren Sitzungshaus nebst einem Salzmagazin noch unverkaufte dasteht.“ Die Bitte um Verlegung eines Landeskollegiums nach Thorn wird auch dem Justizminister unter Berufung auf den Kammergerichtspräsidenten von Trütschler und den Geheimen Ratsrat Albrecht, denen die Verhältnisse der Stadt aus eigener Anschauung bekannt seien, wiederholt and der Kammergerichtspräsident in besonderem Schreiben um Befürwortung beim Justizminister gebeten. Kurz darauf folgten Gesuche an hohe Militärs, zunächst an den Oberbefehlshaber von Ostpreußen, Grafen Bülow von Dennewitz in

Wird Sternidel beschuldigt, den Besitzer der Jagdwirtschaft Knappe am 9. Juni 1905 in ähnlicher Weise wie das Ehepaar Calies in Ortzig ermordet zu haben. Damals wurden in den Trümmern der niedergebrannten Mühle in Jagdwirtschaft in Schloffen die verkohlten Überreste des Mühlenbesizers aufgefunden und sehr bald stellte sich heraus, daß nicht ein Unglücksfall, sondern ein Verbrechen den Tod des Knappe herbeigeführt hatte. Die Stätte des Verbrechens war historischer Boden; um den Besitz der Mühle hatten in den Freiheitskriegen schwere Kämpfe zwischen den Verbündeten und den Franzosen getobt. Der Besitzer Knappe war ein alter Mann und galt als ziemlich wohlhabend. In der Nacht vor dem Tode war bei Knappe schon ein Einbruch verübt worden, der aber an der Wichtigkeit des alten Mannes scheiterte. Der Urheber dieses Einbruchs war Sternidel, der dann in der folgenden Nacht Knappe ermordete und beraubte. Darauf steckte er die Mühle in Brand, um die Spuren des Verbrechens zu verwischen. Sternidel hatte keine Tat genau so wie diejenige in Ortzig wohl vorbereitet. Er war bei Knappe in den Dienst getreten und hatte so Kenntnis von den Verhältnissen gewonnen. Nach wenigen Tagen verschwand er wieder und trieb sich in der Umgegend herum, um Helfershelfer zu suchen. Diese fand er in den Gebrüder Reinhold und Wilhelm Betsch, deren Bekanntschaft er in einer Herberge machte. Die beiden Brüder mußten, während Sternidel den Mörder ermordete, Schmitze stehen. Die Tüchtigkeit der Gebrüder Betsch fand am 20. Oktober vor dem Hirschberger Schwurgericht ihre Sühne. Sie waren bald nach der Tat ergriffen worden und hatten sich wegen vollendeten Raubes, bezw. Beihilfe dazu zu verantworten. Da Reinhold Betsch eine direkte Beteiligung an dem Mord nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte nur seine Verurteilung wegen Raubes zu zehn Jahren Zuchthaus; sein Bruder Wilhelm wurde mangels eines Beweises freigesprochen. Sternidel selbst blieb seitdem verschollen. Sehr bald nach Sternidels Festnahme beantragte der verurteilte Betsch ein Wiederaufnahmeverfahren, in dem er behauptete, dem man mit Rücksicht auf die Ortziger Blutat ohne weiteres Folge gegeben hat, jedoch in der bevorstehenden Hauptverhandlung eine Konstellation Sternidels mit Betsch stattgefunden und eine weitere Aufklärung des mysteriösen Verbrechens in der Jagdwirtschaft erfolgen dürfte.

Die Verhandlung begann mit der nochmaligen Vernehmung des Kriminalkommissars Rasse-Berlin, der bezeugte, daß ihm bei der Vernehmung der Marie Calies diese gelagt habe, ihre Mutter hätte gefahren und es hätte sich so angehört, als ob ihr jemand die Kehle zudrückte.

Der nächste Zeuge ist der Postbote Rahl aus Ortzig. Er sagt aus, er sei am 7. Januar morgens zu Calies gekommen und habe das Tor verschlossen gefunden. Auf sein Klopfen habe der Knecht Schöne geöffnet (es ist dies der falsche Name, unter welchem Sternidel bei Calies gebietet hat) und habe ihm erklärt, die Herrschaften seien zur Hochzeit und das Dienstmädchen sei nach Wriezen gefahren; am nächsten Morgen sollten sie zurückkehren. — Sternidel erklärt diese Aussage für richtig.

Zeuge Dachdecker Mikley aus Ortzig ist von Calies zur Reparaturarbeiten bestellt worden. Er erklärt, er sei am Mittwoch früh zu dem Calieschen Anwesen gekommen. Der Knecht habe ihm geöffnet und gesagt, die Herrschaft wäre verreist und käme auch in den nächsten Tagen nicht nachhause. Der Knecht Schön habe ihm auch gesagt: „Denken Sie mal, er hat alle Fensterläden zugenagelt, nur die nach dem Garten zu nicht; solchen Unsin!“ Er sagte auch noch, daß das Dienstmädchen nach Wriezen gefahren sei und ersuchte ihn, den Herrschaften nichts davon zu sagen, wenn er sie trafe.

Amstüder Schuster befindet, daß er am 7. Januar morgens in das Caliesche Haus gekommen sei; Sternidel habe ihm erklärt, die Herrschaft sei fortgefahren, sie wäre wahrscheinlich zur Hochzeit da Calies eine Hutkutschel mitgenommen habe. Das Mädchen sei nach Barnim gefahren. Später hörte der Zeuge, daß zwei Leichen gefunden worden seien und teilte dies im Vorübergehen dem Sternidel mit. Ob dieser dabei erschreckt gewesen sei, oder die Gesichtsfarbe gewechselt habe, kann der Zeuge nicht bezeugen, da er nicht darauf geachtet hat.

Amstüder Schumann aus Ringenwalde sagt aus, er habe am Mittwoch, dem 8. Januar etwa um 3 Uhr nachmittags die telefonische Nachricht erhalten, in einer abgedrungenen Strohmiete seien es nämlich, der versammelten Bürgerschaft auf die sonst herkömmliche Weise bekannt zu machen. Die Stadt Thorn wurde von der bisherigen Unterpräfektur entbunden und direkt der westpreussischen Regierung unterstellt. Sollte die Publikation in der Stadt nicht erfolgen können, so seien die der Unterpräfektur bisher nicht untergeordneten Behörden, das Postamt und die Verwaltung der Staatseinkünfte, wenigstens damit bekannt zu machen. Der Kommandant, Generalmajor von Padeslot, sei von dieser Verfügung unterrichtet worden.

Daraufhin wurde von dem noch immer im Amte befindlichen Munizipalpräsidenten v. Stettner verordnet, daß der Munizipalrat in corpore, die Richter, Zoll- und Postbeamten, der Kassierendant, die Geistlichen, eine Deputation der Kaufmannschaft und die Elterleute sämtlicher Klünste zur Entgegennahme der Verfügung eingeladen, je ein Exemplar der Urkunde am Rathhaus und den Toren ausgehängt und je ein Exemplar an jeden Geistlichen der Stadt und des Stadtgebietes zur Veröffentlichung von der Kanzel am nächsten Sonntag überhant, auf dem Lande auch je ein Exemplar an jeder Kirche angebracht werden solle. Ferner sollte der Kurs der preussischen und polnischen Scheidemünzen auf dem Lande von den Kanzeln herab bekannt gemacht werden.

So war denn nach langem Ringen die heißersehnte Wiedervereinigung der Stadt mit dem preussischen Staate rechtlich erreicht. Aber sie war noch lange nicht vollendete Tatsache geworden. Die Russen machten keine Anstalten, die nunmehr preussische Stadt zu verlassen. Padeslot erklärte, nur auf ausdrücklichen Befehl seines kaiserlichen Herrn die Stadt räumen zu können. So gab es denn noch mancherlei Enttarnungen und Kämpfe, bis die Thorer in den vollen Genuß ihres so mühsam erarbeiteten Sieges gelangten.

zwei Leichen, eine männliche und eine weibliche, gefunden worden. Bei der einen Leiche habe eine Quittung gelegen, die darauf hinbeute, daß es sich um das Caliesche Ehepaar handle. Er habe daher nach Ortzig geschickt und dem Boten sei gelangt worden, die Herrschaften seien noch nicht zuhause. Er habe den Wächtermeister Kluge hingeschickt, doch kam dieser fünf Minuten zu spät, da Sternidel schon geflohen war. Er begab sich dann auch nach Ortzig und fand eine Menge Nachbarn vor dem Hause versammelt. Sie gingen um das Haus herum und fanden die Hoffen verschlossen, sie hörten aber von innen ein Wimmern. Sie riefen dann, derjenige, der wimmere, solle sich melden. Da meldeten sich die Kinder, die sagten, die Fenster seien von außen verriegelt und die Türen verschlossen. Inzwischen kam auch der Schlosser an den der Wächtermeister hatte rufen lassen. Dann wurde das Haus geöffnet, und man fand im Gange die Leiche des Dienstmädchens. Der Zeuge kannte Calies seit langem genau. Calies war ein kräftiger großer Mann, die Frau dagegen klein und schwächlich. Calies war in seiner Umgebung außerordentlich geachtet und beliebte verschiedene Ehrenämter, wie die Sparfassenmeisterei, war Ortsvereinerheber und Schulfassenrentant; so kam es, daß Calies öfter eine große Menge Geldes im Hause hatte. Calies war seinen Leuten ein gerechter Herr, absolut nicht geizig, wie Sternidel bezeugt hat.

Der Gärtner Malchow von Ortzig ist am 8. Januar zu Calies gekommen. Er fand auch die Türen verschlossen. Als er zum Gartentor hineingehen wollte, traf er Sternidel, der erklärte, die Herrschaft sei nicht zuhause und werde einige Tage fortbleiben, er wisse nicht, wann sie wiederkomme. Er sei dann auf seinem Wege weitergegangen. In Ringenwalde habe er dann erfahren daß die Eheleute Calies ermordet worden waren. Er kehrte daher mit einem Bekannten wieder um, um Nachforschungen anzustellen. Als sie in die Nähe des Gehöftes kamen, sah er Sternidel vorbeikommen, er wußte aber nicht, ob er es auch war und fuhr daher an ihm vorbei und seinen Bekannten nach. Er traf dann den Wächtermeister Kluge, der ihm sagte, der Knecht sei nicht mehr auf dem Gehöfte. Kluge erzählte ihm dann, daß Sternidel in der Richtung nach Barnim gegangen sei.

Zeuge Wächtermeister Kluge sagt aus, daß ihm am 8. Januar die Mitteilung gemacht worden sei, daß in einer verbrannten Strohmiete zwei Leichen gefunden worden seien, die wahrscheinlich jene der Calieschen Eheleute seien. Die sofort angestellten Nachforschungen ergaben die Gewißheit, daß es sich tatsächlich um die Calieschen Eheleute handle. Er habe dann weitere Ermittlungen angestellt und sei um 4 Uhr nachmittags auf dem Gehöft angekommen, wo er Sternidel getroffen habe, der auf Befragen erklärte, die Herrschaften seien zur Hochzeit, sie kämen am Abend zurück; sie wollten bereits am Abend vorher wieder eintreffen, er sei auch zur Bahn gefahren, doch seien sie nicht angekommen, das Dienstmädchen sei in Wriezen. Der Zeuge hat dann nach einem Schlosser gefragt, um sich das Haus öffnen zu lassen und ersuchte Sternidel voranzugehen und ihn zu führen. Sternidel ging voran und öffnete das Haustor, schloß es aber sofort wieder, jedoch er, der Zeuge, drinnen blieb, während sich Sternidel drinnen befand. Darauf kam der Gärtner Malchow an und sagte, er hätte Sternidel fortgehen sehen, er sei darauf mit dem Rade hinter ihm her gefahren. Unterwegs habe er mehrere Leute getroffen, die Sternidel gleichfalls gesehen und ihn verfolgt hätten. Sternidel habe ihnen aber zugerufen: wenn sie näher kämen, würde er sie niederschlagen! Da es mittlerweile dunkel geworden war, so benachrichtigte der Zeuge nur die umliegenden Bahnhöfe. Doch ließ sich Sternidel an den Bahnhöfen nicht blicken. Am nächsten Tage wurden die Nachforschungen fortgesetzt und erhoben, daß sich Sternidel bei Jaegerdill über die Oder habe setzen lassen und nach Güttele zu gegangen sei. Er wurde dann weiter verfolgt und schließlich errelchiert man ihn dort. Als er den Gendarm kommen sah, entflohr er und verlor sich schließlich in einem Pferdestall. Als ihn der Zeuge dort aufwand, stellte sich Sternidel betrunken und sagte, er wäre der verkorrte Paul. Als der Zeuge ihm auf den Kopf zukam, daß er gefahren aus Ortzig entflohen sei, leugnete Sternidel. Der Zeuge transportierte ihn dann zu Fuß nach Ortzig, nachdem er ihn diktiert und ein Messer sowie 8 bis 9 Mark bares Geld abgenommen hatte. Unterwegs gelang der Festgenommene dann ein, bei Calies als Knecht bedienstet gewesen zu sein, er sei aber unschuldig, er habe unter dem Druck der Berliner gestanden. Diese wollten in den nächsten Tagen wiederkommen, um das ganze Gehöft auszuräumen und in Brand zu stecken.

Sternidel gibt die Aussage des Zeugen als wahr zu, befreit aber das letztere.

Der Zeuge Gastwirt Krohn bezeugt, Sternidel habe bei ihm öfter gegespeist, er habe aber nicht bemerkt, daß er übermäßig viel Geld bei sich gehabt hätte, er habe auch nicht besonders viel getrunken.

Eine Prostituierte, Elisabeth Klehmer aus Berlin bezeugt, daß sie mit dem drei Komplizen des Sternidel seit dem Sommer verkehrt habe. Im Januar habe sie die drei in einer Bierwirtschaft in der Kleinen Markusstraße in Berlin getroffen; sie habe sich gewundert, daß sie alle eine neue „Kluft“ anhaben. Willi Kersten habe ihr auf ihre Frage erklärt, sie hätten im Überbruch bei einem Bauern gearbeitet und gut verdient. Er war dabei nicht gefangen, sondern lustig und vergnügt, jedoch sie sich nichts Schlimmes dabei gedacht hatte. Die drei wollten dann in einen Bouillonkeller am Wedding gehen und gaben ihr und einer andern Prostituierten 50 Pf., damit sie in einen „Klentopp“ gehen könnten. Um 12 Uhr nachts hätten sie sich am Grünen Weg wieder getroffen, aber sie hätten einen ganz veränderten Eindruck gemacht. Die Zeugin bezeugt weiter, die drei Leute hätten schon etwa ein halbes Jahr nicht mehr gearbeitet.

Zwei weitere Zeugen, der Gelegenheitsarbeiter Finkle aus Berlin und der Messingpußer Weißhaupt haben ebenfalls Anekdooten und Anekdooten mitgeteilt. Auch dieser ist ausgefallen, daß die drei neue Kleider und Lederschuhe anhaben. Sie hätten ihnen gesagt, sie hätten bei einem Bauern im Überbruch gearbeitet und dort gut verdient.

Der Zeuge Lehmann aus Berlin bezeugt, daß Schliwenz und beide Kersten mehrfach in seinem Lokal am Grünen Weg verkehrt hätten. Das Lokal habe er vor ca. 5 Wochen verkauft. Die jungen Leute machten den Eindruck, als ob sie arbeiteten, Schliwenz machte den Eindruck eines Hausdieners. Sie waren wie andere Gäste auch, fielen nicht besonders auf und machten auch keine besondere Sache. Im Januar seien sie mit großen Paketen gekommen und hätten gebeten, sich umziehen zu dürfen. Sie klebten sich von Kopf bis zu Fuß neu ein. Sie erzählten, sie hätten sich in Hamburg an-

heuern lassen und daraufhin Geld bekommen. Er, der Zeuge, habe zu seinen Gästen gesagt: Die drei gehen heute nicht nach Hamburg; wenn sie das Draufgeld weghaben, werden sie sich hüten, zu arbeiten. Warum sind die Leute auch so dumm, solchen Personen Geld zu geben, das geschleht ihnen ganz recht.“ Die drei hätten ihm auch die alten Sachen zur Aufbewahrung gegeben, auch einiges Geld; das sei nichts Auffälliges, das machten viele Leute so. In einer der Taschen fand er einen Zettel, auf dem die Orte Freienwalde, Leichin usw. verzeichnet waren. Nun war in der Zeitung schon von der Ortziger Tat geschrieben worden. Er nahm deshalb die Landkarte und fand, daß die Marschroute auf die Gegend von Ortzig hünimete. Der Zeuge unterrichtete deshalb die Kriminalpolizei und Willi Kersten ist bei ihm auch verhaftet worden. Der Zeuge hat mit der Kriminalpolizei die ganze Nacht hindurch die beiden anderen gesucht, sie aber nicht gefunden. Am Morgen sind diese wieder in sein Lokal gekommen, und da sei er, der Zeuge, hierzu zur Polizei gefahren und habe sie verhaften lassen. Der Kriminalwächtermeister Buchner-Berlin hat den Willi Kersten verhaftet. Am 10. Januar ließ ihm Gastwirt Lehmann sagen, er hätte ihm etwas Wichtiges mitzuteilen. Lehmann habe ihm dann erzählt, daß bei ihm drei junge Männer verkehrien, die er der Tat in Ortzig für verdächtig halte; dieselben seien zuerst sehr abgerissen dahergekommen, während sie jetzt sämliche eine neue „Kluft“ hätten. Während der Zeuge noch mit dem Manne sprach, kam Willi Kersten und fragte nach seinem Bruder. Der Beamte glaubte, daß die anderen auch bald kämen und verhaftete ihn nicht gleich, sondern erst nach einer halben Stunde. Er leugnete zuerst und wollte überhaupt von nichts wissen. Der Zeuge benutzte dann den Kunstkniff zu sagen, die beiden anderen wären auch gefahren und hätten alles eingestanden. Darauf fing der Angeklagte an zu weinen und sagte, er sei zwar dabei gewesen, er hätte aber nichts getan, sondern nur die Kinder beobachtet.

Damit war die Zeugenvernehmung vorläufig beendet und es werden die Sachverständigen vernommen. — Gerichtsschreiber Dr. Jeserich-Berlin bezeugt, daß ihm zur Untersuchung auf Blut die Striche, der Hammer, ein Stück Tüchlein, das Dachdeckerblei und die drei Anzüge übergeben worden seien. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft sei es möglich, nicht nur das Vorhandensein des Blutes, sondern auch dessen Art genau festzustellen. Trotz aller Untersuchungen ist an den Gegenständen mit Ausnahme der Anzüge keine Blutspur festgestellt worden. Das abgetragene Blut in der Mädchennachammer ist unzweifelhaft als Menschenblut erkannt worden. Bei den Anzügen fand er jedesmal, und zwar nicht an der Außenseite, sondern in der rechten Tasche Blut. Der Sachverständige erklärt, daß er nach den Erfahrungen während seiner 34jährigen Praxis bei den Nachforschungen nach Blut immer zuerst in der rechten Tasche nachsuche, da es eine bekannte Tatsache sei, daß die Verbrecher ihre blutigen Hände in der Tasche abwischen. Das beruht darauf, daß die rechte Hand die Tatband ist und am leichtesten sich mit Blut beschudelt oder auch verlegt wird und dann selbst blutet. — Vorl.: Angeklagter Sternidel, Sie haben gestern bezeugt, daß Sie den Hammer zum Vernageln der Fenster benutzten. — Auf die behauptete Antwort Sternidels stellte der Richter an den Sachverständigen die Frage, ob es möglich ist, daß dadurch das Blut abgewischt worden sei. — Sachverst.: Das ist sehr leicht möglich, solches Blut wäscht sich sehr leicht ab. Ich erinnere mich eines Falles, wo ein Mann seine Frau mit dem Brotmesser ermordete und das Blut an dem Messerflügel dadurch beseitigte, daß er mit dem Messer Brot abschchnitt. Die Sache war außer allem Zweifel, weil der Mann gefändig war. Es ist aber auch nicht unbedingt nötig, daß der Hammer, der zum Schlagen benutzt wurde, blutig wird. Er wird erst beim zweiten oder dritten Schlag blutig. — R.-A. Bahn: Wie alt war das Blut, das in der Mädchennachammer abgetragene wurde? — Sachverst.: Es war sehr gut erhalten, mußte also frisch gewesen sein. — R.-A. Donig: War das Blut an den Anzügen noch frisch? — Sachverst.: Das kann ich nicht sagen; mit Bestimmtheit läßt sich das Alter des Blutes nicht erkennen. Je schlechter es aufbewahrt wird, je schneller zerfällt es sich. — Vorl.: Angeklagter Sternidel, wieviel Nägel haben Sie mit dem Hammer eingeschlagen? — Angekl. Sternidel: Etwa sechs. — Sachverst.: Nun, dann kann allerdings schon das ganze Blut damit abgetragen werden. — Angekl. Willi Kersten: Ich habe mir im Oktober v. J. bei der Arbeit am Finger der rechten Hand eine Verletzung zugezogen, und zwar ist eine Wunde durch Durchstreifen von Kalk entstanden. — R.-A. Bahn: Haben Sie sich auch am Montag verletzt? — Angekl.: Nein. — Sachverst.: Wenn der Angeklagte sich eine Wunde durch Durchstreifen von Kalk zugezogen hat, so ist es ganz unmöglich, daß diese Wunde geblutet hat, denn Kalk ist der größte Feind einer Blutwunde. — Ein Geschworener: Willi Kersten sagte doch gestern, er habe dem Calies den Mund zugehalten, der durch Striche verletzt und blutig geworden sein soll. Kann er sich nicht dabei die Hand blutig gemacht haben? — Sachverst.: Das ist möglich. — Es tritt hierauf die Mittagspause ein.

Zu Beginn der Nachmittags Sitzung teilt der Vorsitz mit, daß er jedoch ein Telegramm aus Berlin erhalten habe, wonach die Zeugin, Prostituierte Darsh noch nicht ermittelt ist. Er frage den Staatsanwalt, ob er auf die Zeugin nicht verzichten wolle, da sie nichts Wesentliches zu bekunden habe. — Der Staatsanwalt erklärt, er würde auf die Zeugin verzichten, wenn die Angeklagten die Äußerung zugeben würden, die sie der Darsh gegenüber getan haben. — Vorl.: Die Darsh soll einen Angeklagten eine Zeitungsnote über den Ortziger Fall gezeigt haben und dabei soll Georg Kersten gesagt haben: da sind wir auch dabei gewesen; es ist aber alles glatt gegangen. Wenn das herauskäme, so hätten wir unverschämten Tabak abzumachen. — Der Angeklagte Georg Kersten erklärt hierzu, daß er sich nicht entsinne, eine solche Äußerung getan zu haben, er wolle sie aber auch nicht unbedingt bestritten. — Die beiden anderen Angeklagten können sich auch nicht erinnern, eine benartige Äußerung gehört zu haben. — Der Staatsanwalt behält sich darauf vorläufig die weitere Entscheidung bezüglich der Zeugin Darsh vor.

Sodann wird der Kreisarzt Dr. Karl Schullz aus Seelow als Sachverständiger vernommen, der die Obduktion der Leichen vorgenommen hat. Er bezeugt, daß er bei der Obduktion der Leiche der Frau Calies am Schädel vier Zentimeter oberhalb der Nase einen Eindrud gefunden habe, der nach seiner Meinung durch einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand hervorgerufen sein konnte. Als an der Mordstätte mehrere Hämmer gefunden wur-

den, glaubte der Sachverständige unbedingt, daß einer dieser Hämmer das Mordinstrument sei. Die Vernehmung des Angeklagten Sternidel und die Zeugenvernehmung haben ergeben, daß die Frau mit dem Kopf auf die Steinfliesen des Flurs aufgeschlagen ist, als Sternidel sie in die Kammer transportierte, jedoch der Sachverständige heute nicht mehr mit Bestimmtheit die Behauptung aufrecht erhalten kann, daß die Schädelverletzung durch einen Hammer oder ein ähnliches Instrument erfolgt sei. Es sei auch möglich, daß die Verletzung lediglich durch den Fall auf die Steinfliesen entstanden sei. Sicher ist jedoch, daß die Frau nicht durch Strangulation gestorben ist, sondern durch Schlag oder Fall. Die Strangulation ist bei der Frau jedenfalls unerheblich für den Tod gewesen. — Bei dem Manne habe die Obduktion ergeben, daß der Tod ziemlich plötzlich und zwar durch Ersticken eintrat. Eine genaue Feststellung, wodurch die Ersticken herbeigeführt war, konnte nicht getroffen werden, denn durch die Verbrennung waren die Fesseln des Halses so stark hervorgetreten, daß die Strangulationsmerkmale verschwunden waren. Die Angabe der Angeklagten, daß Calies stranguliert worden sei, ist insofern glaubwürdig. Die Angeklagten sagen nun, daß nur eine Verletzung beobachtet gewesen sei; sie wollen aber den Mann erst losgelassen haben, nachdem alle drei unschuldig gemacht worden waren. Auch ein Laie müßte sich fragen, daß nach diesen 20 Minuten ein Mensch nicht mehr leben konnte. Deshalb ist die Angabe, daß er dann noch geröchelt habe, unbedingt unrichtig. Auch das Dienstmädchen ist durch Ersticken gestorben und zwar ließ sich unzweifelhaft der Tod durch Strangulation feststellen. Am Halse des Mädchens waren Daumenabdrücke und Nagelmäler zu sehen. Der Sachverständige hat veranlaßt, daß Sternidel seine Finger指尖 in die Nagelmäler einlegte. Das ist ihm anfangs unangenehm zu sein, er tat es aber schließlich doch und sagte: ich kann es ruhig tun, ich habe keinen Menschen ermordet. Am Schädel des Mädchens fand sich auch eine Verletzung, die wahrscheinlich durch Schlag oder Fall hervorgerufen ist. Die Verletzung wäre aber erheblich stärker gewesen, wenn das Mädchen nicht so starken Haarwuchs gehabt hätte. — Staatsanwalt: Sind Sie der Meinung, daß die Behauptung der Angeklagten, daß sie nur eine Fesselung und nicht eine Tötung beobachtet hätten, glaubwürdig ist? — Rechtsanwalt Bahn: Ich protestiere gegen die Zulässigkeit dieser Frage. Der Sachverständige ist Mediziner und hat nur Gutachten über den tatsächlichen Befund zu erstatten. Die Beantwortung dieser Frage wäre ein Gutachten über die Eindrück dieser Verhandlung. Ich bitte um einen Gerichtsbeschluss über die Zulässigkeit dieser Frage. — Vorl.: Diese Frage gehört nicht in den Rahmen dieses Gutachtens der Sachverständigen. — Staatsanw.: Dann ziehe ich diese Frage zurück. — Ein Geschworener fragt, ob es möglich ist, daß die Schädelverletzung des Mädchens durch den Zutritt einer Kuh verursacht worden sei; die Tiere im Stall sollen sehr unruhig geworden sein. — Sachverst.: Das glaube ich nicht; wenn das Mädchen unter die Röhre geraten wäre, hätte es wohl mehr Hautabrisse erhalten. — Dr. Bahn aus Wriezen schließt sich im wesentlichen diesen Ausführungen an. — Der Sachverständige bezeugt weiter, daß auch der Schädel des ermordeten Calies eine Verletzung aufwies, doch war der Schädel bereits ganz verlohrt, jedoch nicht genau festgestellt werden konnte, ob ein Schlag gegen den Kopf geführt worden ist oder ob die Verletzung etwa durch das Feuer verursacht wurde. — Der dritte medizinische Sachverständige San.-Rat Weinbaum (Wriezen) war bei der Obduktion des Chemannes Calies zugegen. Er bezeugt auf Befragen des R.-A. Bahn, daß es allerdings schon Fälle gegeben hat, in welchen strangulierte Leute wieder zum Leben ermachet seien; allerdings müßten dann sehr schnell Wiederbelebungsvorläufe gemacht werden. Damit ist die Vernehmung der Sachverständigen beendet.

Der Staatsanwalt verzichtet nunmehr auf die Vernehmung der Zeugin Darsh, die noch nicht ermittelt ist, jedoch nunmehr nach allgemeinem Einverständnis die Beweiserhebung als geschlossen anzusehen ist.

Den Geschworenen sollen 17 Schuldfragen vorgelegt werden: Gemeinshaftlicher Mord in Tab-einheit mit gemeinshaftlichem schweren Raub unter Benützung einer Waffe mit Todeserfolg; bei Sternidel außerdem noch eine Frage auf Brandstiftung lautend.

Zu den Schuldfragen beantragt Rechtsanwalt Bahn-Berlin die Frage nach Totschlag noch besonders zu stellen, damit die Geschworenen durch die Kompliziertheit der Fragen nicht etwa verwirrt werden könnten; ferner beantragt er die Frage nach milderen Umständen zu stellen; weiter wird beantragt, die Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg zu stellen. Ferner beantragt der Verteidiger die Schuldfragen in der Richtung zu stellen, ob die drei mitangeklagten Komplizen Sternidels nicht als Mittäter, sondern nur als Gehilfen zu betrachten seien und dieser Frage nach der Gehilfenschaft bei allen Fragen besonders zu stellen. — Die Verteidiger Justizrat Hauptmann-Berlin und Rechtsanwalt Donig schließen sich den Ausführungen des Rechtsanwalts Bahn an.

Der Staatsanwalt ist mit den Abänderungen der Schuldfragen einverstanden und der Vorsitz erklärt hierauf, daß er die Schuldfragen in dieser Richtung formulieren werde.

Darauf wurde die Verhandlung auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt, wo dann die Schuldfragen in der neuen Formulierung verlesen werden sollen und dann die Plädoyers stattfinden sollen.

Aller Damen Freund und verschwiegen

bei der Anwendung, weil dezent parfümiert, ist „Sautring“ Parfüm, beste Familienfeile, beste Kinderfeile. Patent & Co. S. 114 95 Pf. Einzelstück 20 Pf. En gros: J. M. Wendisch Nachh., Thorn.

Kgl. Preuss. Staatsmed. Seidenstoffen

Wer mit gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen. Glatte Seidenstoffe Meter W. 1.10 bis 1.50. Gemusterte Seidenstoffe Meter W. 1.50 bis 1.75. — Proben kostenlos. — Genau Besichtigung nach Deutschlands größtes Spez. Seidengeschäft. Seidenhaus Michels & Co. — BBEIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Mechan. Seidenstoff-Waberei in Krefeld.

Zu Ostern!

Empfehle ich die in den letzten Tagen eingetroffenen, besonders geschmackvollen Neuheiten.

Fantasie - Gürtel:

Wildleder-Gürtel, imitiert, in allen Lederfarben, gediegene, massive Schnalle **75 Pl.**
Gürtel-Schlösser in Gold, Oxyd und Silber.
Lackleder-Gürtel, schmal, mit Perlmutterknopfesatz, in allen Farben **95 Pl.**
Gürtelband in schwarz, weiss und farbig, gepunkt, in allen modernen Farben **1.25 Mk.**
Damen-Flor-Strumpf, schwarz, sehr elegant, **1.25, 1.00 Mk.**
Damen-Strumpf, Baumwolle, **1.25, 1.00, 80 Pl., 50 Pl., 30 Pl.**

Korsetts:

Frack-Korsett, grau, Satin, mit Strumpfhalter **2.65 Mk.** | **Frack-Korsett**, beige, Satin, elegante Garnitur **2.95 Mk.**
Grosse Auswahl in
Kinderkorsetts, Kinderleibchen, Büstenhalter, Hüftenhalter.

Damen-Handschuhe in Zwirn, Glacé, Wildleder, eleganter Sifa.
Damen-Schirme, Sonn- und Regen, schwarz und farbig, grosse Auswahl.

Ein grosser Posten Jabots, Jakett- und Blusen-Kragen.

Damen-Fantasie-Blenden, reich garniert, **1.95, 1.75, 1.65 Mk.**

Damen-Fantasie-Beinkleider, Kniefasson, reicher Stickereivolant **1.75, 1.45, 1.25 Mk.**

Kombinations **5.50, 4.25** | **Untertaillen** **1.25, 85 Pl.**

Garnituren, Hemd und Beinkleid, sehr elegant, **7.50, 6.50, 5.50 Mk.**

Elegante Untertaillen in gediegener Ausführung, **2.25, 2.75, 3.50, 4.00 bis 6.00 Mk.**

Amerikanische Untertaillen **1.75, 1.50, 1.20 Mk.**

Blusen, Kleider, Kostümröcke, Kinderkleidchen und Kittel
sehr viel empfehlenswerte Neuheiten.

Stickerei-Röcke **4.50, 4.00, 3.50, 2.95, 2.50, 1.95 Mk.**

Herren-Oberhemden:

Faltenhemd, hell, gemustert mit festen Manschetten **2.75 Mk.** | **Faltenhemd**, weiss, Piqué-Einsatz, la. Stoff **4.25 Mk.**

Selbstbinder, modernste Farben, beste Qualitäten, übergrosse Auswahl.
Manschetten, Kragen, Serviteurs, alle Fassons, in allen Weiten.

Herren-Handschuhe in Zwirn, Nappa, Glacé.
Herren-Soeken, schwarz, grau, farbig.

Hosenträger, prima Gummi, mit Rücklauf-Schnalle, Zwirn, strippe **3.50, 2.25, 1.50, 95, 75, 48 Pl.**

Hosenträger, „Endwell“, **3.00, 2.50, 1.95, 1.50, 95 Pl.**

Manschettenknöpfe, Paar **2.00, 1.25, 75, 50, 30 Pl.**

Alfred Abraham,

21 Breitestr. 21.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Oberveterinär Pamperin, praktischer Tierarzt, Wellenstr. 137 - Fernsprecher 575.
 Bin vom 18.-25. März verreist.

W. Oesterreich, prakt. Zahnarzt, Markt 8.

Berreife bis einschl. Montag den 24. d. Mts.
Dentist Heinrich.

Osterwurst, eigenes Fabrikat, und **Schinken** empfiehlt

Johanna Kwiatkowski, Strobandstr. 15.
Gute Penion finden Schüler dieser Lehranstalten in best. Hause mit Klavier. Aug. u. P. S. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Ein Mittergut

Im Regierungsbezirk Allenstein zu verkaufen. Grösse 770 Morgen, inkl. 200 Morgen guten Wiesen und großem Obstgarten. Der Boden ist fast durchweg kiesig. Das herrschaftliche Wohnhaus ist sehr geräumig, die Wirtschaftsbauwerke in bestem Zustande und überkomplett mit großer Vollerüstung. Das Gut ist schön gelegen und größtenteils von ländlichen Forsten umgeben, daher eine vorzügliche Jagd. Der Kaufpreis beträgt 220 000 Mark. Genaue Auskunft hierorts **Grabenstraße 16, 1.**

Grundstücksverkauf!

Die schöne, 124 Morg. große Karl Boyer'sche Besitzung in Amthal bei Scharnau (Str. Thorn) m. reichl. Wiesen, neuen, massiven Gebäuden, komplettem Inventar, darunter 12 Milchkuhe, soll am Dienstag den 18. März, von 11 Uhr vormittags, im Tews'schen Gasthause zu Amthal im ganzen oder als ein Restgrundstück, ca. 30-40 Morgen, verkauft werden. Fürs ganze Grundstück 16-18 000 Mt. Anzahlung. Bahnstraße Thorn-Amthal-Scharnau. **S. Popa, Bromberg**, landwirtschaftl. Anstellungs-Bureau, Bahnhofstraße 31 b.

Rone, Ampel für Betr., Kopierpresse, Grad, Infantentrod zu verkaufen. Abends 8 Uhr. **Jacobstr. 13.**

Grundstück

zu kaufen gesucht in Woder am Bahnhof oder Culmer Vorstadt; daselbst muß Hof oder Garten haben und sich regulär oder gut verzinsen.

Angebote unter **J. B. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Berthold, geb. Möbel:
 Kleider- und Wäschechränke, Kuchbaum-Büfett, Schreibt., Auszieht., Stühle für Restaur. u. Vereine, Spiegel, Bildergarn., Sofa u. Sessel, Linoleumteppich, Wascht., m. Warmor, Nachtlische u. a. m. zu verk. **Wachstr. 16.**

Fleischereieinrichtung

im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen ab 1. April. Ebenfalls ein fast neuer Berliner Fleischwagen und zwei Aufschneidemaschinen.
Arthur Jantz, Kleidermstr., Thorn-Woder, Bergstr. 34 a.

Gutes Zinshaus, Markt 107, für 36 000 Mt. bei 3-4000 Mt. Anzahl. lof. wegen Krankheit zu verkaufen. Angebote unter **Z. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

85 eigene Spezial-Geschäfte

Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann

THORN

23 Breitestr. 23.

Aus unserem

Oster-Angebot



Rita Mod. gut sitzendes Corset i weiß Drill Sehr preiswert! mit Strumpfhaltern	3 75 M.	Asia Vorzügl. sitzendes modern. Corset in gestreiftm Kber mit Strumpfhaltern	4 25 M.
Maja Modernes, langes Corset i weiß Drill Mode entspr. in gebl. Broché, mit Strumpfhaltern	5 75 M.	Lona Ganz leichtes, vornehmeres Corset in cham.p., weiß oder farbigem Satin mit Strumpfhaltern	7 50 M.
Dina Tiefschnitt. Corset, Brust freilass. extr. lang nach unten in weiß oder leuchtendfarbig Satindrell mit Strumpfhaltern	9 25 M.	Hedda Vorzügl. sitzend. Zwickelform Corset i pr. Drill, besond. i starke Damen m 2 Paar Strumpfhaltern	12 00 M.
Thea Tiefschnittende, moderne Fasou, hygien. unüberwunden in gebl. Jacquard mit 2 Paar Haltern	16 50 M.		

Auswahl-sendungen bereitwilligst

Anerkannt erstklassige Mass-Anfertigung

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzialzeitung. Ausgezeichnete Benützung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkliches Injectionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,95 Mk., einschließlich Bestellgeld 2,87 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Meys Stoffwäsche
 aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
 Elegant. Wohlfühl. Praktisch.
 Vorrätig in Thorn bei:
F. Menzel u. B. Westphal,
 sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
 Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

5-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör für 550 Mt., u. gleich bezugsbar, zu vermieten
 Buchdruckerlei Frank, Brombergerstr. 23.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. J. zu vermieten.

Hermann Dann,
 Gerechtigkeitsstr. 18 20.

4-Zimmer-Wohnung,

gesund und sonnig, mit Boggia, Mädchenstube, Badeeinrichtung, Gas- und elektr. Beleuchtung sowie allem Zubehör vom 1. April oder später zu vermieten
 Parkstr. 25, part., 1. St.

Elegant möbl. Wohnung

für 1-2 Herren von sofort oder später zu vermieten
 Klosterstr. 14, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer

von sofort zu vermieten
 Weststr. 10.

3-Zimmerwohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Czechak, Neustädt. Markt 1.

Kleine Wohnung

vom 1. April zu vermieten
 Waderstr. 7.

Möbl. Zimmer

mit Penion zu vermieten
 Culmerstr. 1, 1.

Wohnung,

2 Etage, 4 Zimmer, Küche, Badestube mit reichl. Zubehör, verkehrsgünstig per 1. 3. zu vermieten.
 Worum, Culmer Chaussee 60

Mehrere Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern von sofort zu vermieten.
R. Röder, Graudenzstr. 80 84.

Dizierwohnung,

möblert, inf. Verlegung v. 1. 3. od. 1. 4. zu vermieten
 Ede Neust. Markt u. Gerechtigkeitsstr. Weid. an Ziegler, 1 Tr.

Pferdestall

zu vermieten.
 Tuchmacherstraße 2.

Wohnung,

5 Zimmer mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör per 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. auch mit Pferdebestallungen, nebst Wagenremise.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, Entree, Balkon, Gas Bad sofort zu vermieten
Jablonski, Bergstraße 23 a.

Friedrichstraße 8:

Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
 Brombergerstraße 50.

Wohnung,

Neubau, Waldstr. 25, 1. Etage, 3 Zimmer mit reichl. Zubehör, Badestube und eingebautem Gasofenherd und Kühlschrank sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage, vom 1. April 1913 zu vermieten.
G. Soppart, Silberstr. 59.

Kellerwohnung

zum 1. April zu verm. **Talstr. 24, 2.** Das geb. Badeeinrichtung zu verkaufen

2 Stuben u. Küche zu vermieten

Kraberstr. 9

Lagerplätze.

Die in der Kirchhofstraße und vor dem Leibfischer Tor belegenen freien und auch eingezäunten Lagerplätze nebst Schuppen sind anderweitig zu vermieten. Näheres **Kunstst. Hotel „Schwarzer Adler“**.

Laden

zu vermieten. Zu erfragen **Macienstr. 7, 1.**

Garten mit Laube

zu vermieten.
Bromb. Vorstadt, Wellenstr. 79.

Wohnungsgesuche

Junge Lehrerin

sucht zum 1. 4. möbl. Zimmer mit Penion in anständ. Hause. Familienanschluß erwünscht. Angebote sofort unter **Nr. 28** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

D. Schlesinger jr. Hofliefer.
 Breslau I.,
 Schweidnitzerstr. 46.
 Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.
 Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster Kollektionen franko.
Erstklassige Bezugsquelle für Seiden-Woll- u. Waschstoffe, Blusen-Kostümröcke-Kleider, Uniques-Spitzen- u. Besätze.

Wohnungsangebote

Freundl. möbl. Zimm. zu vermieten
 Marienstr. 9, 1

2-Zimmerwohnung,

1 Treppe, Balkon, reichl. Zubehör, von sofort oder 1. 4. 13 billig zu vermieten, auch als Sommerwohnung geeignet.
O. Brischke, Talstr. 87.

3-Zimmer-Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Fr. Unger, Thorn-Woder, Lindenstr. 1.

Eine größere, im Betriebe gewesene Schlossereiwerkstatt,

speziell für Automobilbesitzer vorzüglich geeignet, auch als Lagerraum verwendbar, ist Kirchhofstr. 64 sofort oder später zu vermieten.

Billige Schlafstelle für 1 eventl. 2 Pers. zu haben

Culmerstr. 5, 2.

Herrsch. Wohnung

Schulstraße 23, 1
 per 1. April 1913 zu vermieten. Acht Zimmer, Badestube, Küche, reichl. Zubehör, auf Wunsch Pferdebestall und Remise. Näheres Hotel Thorer Hof.

Grabdenkmäler.

Wegen Räumung
meines Lagers Verkauf zu den
billigsten Preisen bei betannter reeller
Ausführung.

S. Meyer, Kirchhofstr. 14.

Unter
strengster
Diskretion
erhalten
Beamte,
Militärs etc.
von grosser
Möbel - Fabrik
komplette
Einrichtungen,
einzelne
Zimmer,
Ergänzungsstücke,
Clubsessel etc.
zu
Cassapreisen
gegen monatliche
Amortisation bei
nur 5% Zins-
vergütung.
Reflektanten
belieben Adresse
unter W. B. 153
an die Expedition
dieser Zeitung zu
senden.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn ohne Bürgen
Kontenrückzah-
lung, distret, reell und schnell o. Selbstg.
Schloß von Berlin 94, Hofstr. 8, Rüdp

Geld sofort bar an jedermann bei
Kontenrückzahlung, bis 5 Jahre.
Reell, distret und schnell. **W. Lützow,**
Berlin 799, Dammstr. 32. Kosten-
lose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Geld verborgt Privatier an reelle,
sichere Leute ohne Bürgen zu
5 Prozent auf 5 Jahre, keine Kontenrück-
zahlung. **A. Müller, Berlin SW.**
61, Teltowerstraße 16.

Bar Geld an jedermann auch
gegen Kontenrückzahl.,
reell, distret und
schnell verleiht **Carl Winkler,**
Berlin 48, Friedrichstr. 113 a. Auskunft
kostenlos. Provision erst bei Auszahlung.
Täglich eingehende Dankschreiben.

Geld gibt ohne Bürgen, schnell, reell,
zul. Kontenrückz., seit 1891 besteh.
Firma **Schulz, Berlin 80, Kreuz-
bergstraße 21, Rückporto.**

5000 Mt.

auf sichere Hypothek von gleich
oder später auf ein Grund-
stück gesucht. Angebote unter
**W. W. 100, postlagernd Pen-
sau, Kr. Thorn, erbeten.**

4500 Mark zum 1. 5. zu ze-
dieren gesucht. Angebote unter
R. S. 50 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

14000 Mt.

4 1/2 Proz. mündelsichere Hypothek zu
zedieren. Angebote unter **Z. 5129** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mt. 2. Hypothek wird zu ze-
dieren od. zu befehlen gesucht. Angebote unter **U.**
B. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

12-15000 Mark 1. Hypothek
auf großes neuerbautes Haus mit Ge-
schäftslokalen gesucht. Angebote unter **D.**
R. V. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

6500 Mark

zum 1. 4. 13 zu zedieren gesucht auf ein
hiesiges Grundstück. Ang. u. H. S. 50
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Grundstück ge-
sucht. Angebote unter **B. Z.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

2000 Mk.

zur 1. Stelle auf Grundstück sofort
gesucht. Meld. unter **B. Z.** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

1 hochtr. Kuh
steht zum Verkauf bei
Befehlsh. Szeczanowski,
Neudorf b. Zloterka.

Neue Herren-Moden für Frühjahr und Sommer 1913!

Mit sachgemäßer Sorgfalt sind unsere Abteilungen für gediegene Herren-,
Jünglings- u. Knaben-Bekleidung zusammengestellt. Unsere Konfektion
zeichnet sich, wie bekannt, durch beste Verarbeitung und guten Sitz aus, sodaß
: : : : selbst den verwöhntesten Ansprüchen Rechnung getragen wird. : : : :

Wir empfehlen in grosser Auswahl:

Jakett-Anzüge ein- und zweireihig	Mk.	14.50	19.—	25.—	bis	57.—
Ulster und Paletots in sehr eleganter Art	Mk.	17.50	24.—	28.—	bis	48.—
Jünglings-Anzüge ein- und zweireihig	Mk.	11.50	16.50	19.—	bis	42.—
Knaben-Anzüge reizende Neuheiten	Mk.	3.75	5.50	7.50	bis	22.—
Einzelne Beinkleider in aparten Mustern	Mk.	4.75	6.50	8.50	bis	17.—

Damenkonfektion!

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten
in
**Kostümen, Paletots, Kleidern, Kostüm-Röcken,
Blusen, Jupons, Kinder-Konfektion**
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen!

Erstklassige
Fabrikate in ge-
diegenster
Schneider-Verarbeitung.
Ersatz für feine
Mass-Anfertigung.

Das Kostüm

beherrscht die Frühjahrsmode!

Hauptpreislagen:
Mk. 17.00, 22.50, 29.00, 36.00 bis 65.00.

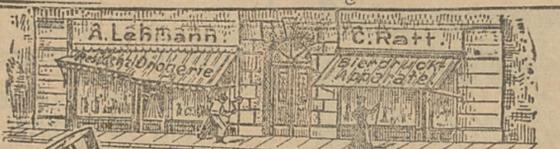
Große Auswahl
in sämtlichen
maßgebenden
Façons u. Stoffen!

Kaufhaus M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

Vom 12. März 1913 ab befindet
sich unser Geschäftszimmer im Hause
Mellienstraße 8.

Thorner Ziegelei-Bereinigung, G. m. b. H.



Warum hat Lehmann alle 8 Tage
einen anderen Hausdiener?
Kein Wunder wenn sich die Leute mit
den alten Drehmarkisen totquälen müssen.
Verstehe ich nicht, sehen Sie bei Raff,
dort handelt das kleine Ladenmädchen die Markisen
das sind die neuen, selbstrollenden Markisen
eigener Fabrikation
der Firma **J. Hein,**
Posen.
Grösste Spezialfabrik des Ostens
für
moderne Ladenbauten.

Vertreter in Thorn: **Paul Tarrey.**

80 Antschwagen, neue, moderne und wenig gebr. Sanbauer, Phaetons, Koupés, Aufstieher, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur in Fabrikate und Geshirre. Berlin, Luisenstr. 21, H. Hoffschulte.	Guterh. Heißluftmotor billig zu verkaufen bei Friedhofsgärtner Wandelt, Kirchhofstr. 34.
Gute 3/4-Geige und Pult zu verkaufen Fischerstr. 38. 2. 1.	

Für das Frühjahr 1913

empfehle ich

Blaue Knabenanzüge aus reilmollenen Cheviots, für das Alter von 3-10 Jahren, Hosen ganz gefüttert	8.50 Mark.
Farbige Knabenanzüge, zweireihig, Jaquet mit Uebertragen	7.75 Mark.
Jünglingsanzüge, in modernen Fassons	19.50 Mark.
Herrenanzüge, Erfah für Maß	26.50 Mark.
Herren-Sommerpaletots, bekannt, guter Sitz	27.00 Mark.

Anproberäume. **Wahrfabrikation.**

M. BERLOWITZ.

**Es stehen billigst
zum sofortigen Verkauf:**
Goldene und silberne Herrenuhren, gold-
dene und silberne Damenuhren, goldene
Ringe, Ketten, Broschen, Armbänder usw.
Thorner Leihhaus,
Brüdenstr. 14, 2 — Telefon 381.
Ingenierte Verkaufsräume.

**Wiedere 100 Zentner
Stedlinge,**
aus Original- rotem Esdenorfer Rüben-
lamen gezogen, hat abzugeben
Rittergut Wenzlau
bei Culmburg.

Junges Pferd,
überzählig, billig abzugeben.
Polol-Petroleum, G. m. b. H.
Klavyon,
Mocher, Graudenzerstr. 107.

Zu verkaufen:
ein Doppel-Bonny,
Apfelschimmel — Stute, 5jährig, Preis
300 Mt. Brüdenstr. 28.
B. Hozakowski, Thorn.

**Schwere, hoch-
tragende
Kuh**
verkauft
Heuer, Hofgarten.

Hochtr. Stute,
7jährig, 4,70 Meter groß, gut
fest, gesund, vom Besten
gedekt, verkauft **Marohn,**
Südwitz, Post Südwitz.

**Eine Majolika-Arone für Gas, auch Pet-
roleum, 2 Salonlampen u. 1 Hänge-
lampe, billig z. verk. Brombergerstr. 24, pt.**

Gesellschafts- u. Anwarts-Kursus
zu 8 oder 10 Mt. a) für Erwachsene,
b) für Schüler. Ein Ferien-Kursus be-
ginnt 19. März, 8 Uhr, ein anderer
Kursus beginnt 3. April, 8 Uhr. An-
meldungen Culmerstr. 4, 3.

Landwirtssöhne u.
andere junge Leute erhalten kostenlos aus-
süßlichen Probekost der Landw. Lehranstalt
u. Lehrmittelfabrik, Braunschw. Dir. Dr.
Krause. In 20 Jahren über 3000 Besuche.
Diese Referenzen.

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimm. 12 Mt. z. verm. zu
erf. in der Geschäftst. der „Presse“.

In meinem Hause Neufährdischer Markt
10 ist die

Wohnung

in der 2. Etage, besteh. aus 3 Zimmern,
Küche und Zub., sofort zu vermieten.
Bothaler Granke.

Eine Wohnung

vom 1. 4. 13 zu vermieten.
F. Stahnke, Coppersluststr. 35.

Wilhelmstadt:

Ein 4- und ein 5-Zimmerwohnung,
Albrechtstraße, zum 1. 4. 1913.

Bromberger Vorstadt:

5-Zimmer-Wohnung, 3. Etage, Brom-
berger- und Talstraße-Ecke, sofort zu ver-
mieten. Pächter der Portier oder
Fritz Kann, Culmer Chaussee 49,
Telephon 688.

Wohnungen.

3- und 4-Zimmerwohnungen, der Re-
zeit entsprechend, von sofort zu vermieten
Mellienstraße 101.

In dem Hause Brüdenstraße 19 sind
in der 3. Etage

möblierte Zimmer

mit u. ohne Pens. anderw. zu vergeben.
Noch je eine

**2-, 3-, 5- und
7-Zimmerwohnung**

mit allen neuzeitlichen Einrichtungen, auf
Wunsch Pferdehülle, zu vermieten.
Baugeschäft **M. Bartel,**
Waldstr. 43.

Freundl. Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör im
4. Stock des Vordergebäudes Rathhau-
straße 4 zum 1. April d. Js. zu ver-
mieten.

G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gutm. St. Vorderg. a. v. Brüdenstr. 26, pt.

2 möblierte Zimmer

vom 1. 3. zu vermieten Gerberstr. 18, 1.

Möbl. Zimmer vom 1. 4. zu vermieten
Rausch, Gerberstr. 8, 2.

Ein möbl. Zimmer sof. od. später zu
vermieten **Windstr. 5, 1.**

Möbl. Vorderzim., sep. Eing., v. sof. verm.
1. 4. bill. zu verm. **Schillerstr. 19, 1.**

3-Zimmerwohnung

mit elektrisch Licht, Bad, Gas, fortzugs-
halber vom 1. 4. zu vermieten.
A. Neumann, Schmiedeburgstr. 3, 1.

Wohnung,

7 Zimmer mit Gasheizung, Balkon,
Gartenbenutzung und Zubehör vermietet
vom 1. April **R. Uebriek,**
Brombergerstraße 41.

1 geräumige Wohnung

nebst Stallung und 1 Morgen Land, für
Zimmermann geeignet, ist vom 1. April
zu verm. **E. Heise, Gr. Neffau**
bei Schripitz.

2 kleine Wohnungen,
11 u. 14 Mt. zu verm. Mellienstr. 89.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Städtebilder.

Von Hugo Wislizen.

Osnabrück.

Osnabrück, die alte, schöne Stadt an der Hase, weckt Erinnerungen mancherlei Art. Wollte man einen Spaziergang antreten durch die Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung, so würde ein knappes Feuilletton nicht hinreichen, um dem Raum zu geben, was sich ein historischer Streifzug bieten könnte. Die Lage der Stadt unweit des Teutoburger Waldes ruft die Römertage ins Gedächtnis zurück, weckt die Erinnerung an Armin, den Befreier, obwohl ja der Ort, an dem die Varusschlacht geschlagen, historisch geographisch garnicht einmal feststeht. Und weiter gedanken wir der Zeit Karls des Großen, da er nach Bezwingung der zähnen, stolzen Sachsen in Osnabrück den Dom gründete. Eine eiserne Krone befindet sich unter den Schätzen des Gotteshauses, und es heißt von ihr, daß sie die Stirn des großen Kaisers geziert haben soll, als Merkmal des Sieges über den kaiserlichen der deutschen Stämme.

Und weiter wandern wir durch die Geschichte der Stadt. Der dreißigjährige Krieg unseligen Andenkens! In Osnabrück wurde ihm durch den Friedensschluß ein Ende gemacht. Von der Zeit ab nannte man den Saal im Rathause, wo die protestantischen Friedensunterhändler — die katholischen berieten in Münster — beratschlagten, den Friedenssaal. Wie gewaltig müssen nach all dem Kriegeseleid die Worte des Stadtsyndikus Böger gewirkt haben, mit denen er von der Freitreppe des Rathauses aus den auf dem Marktplatz versammelten Bürgern den Friedensschluß verkündete!

Wohin wir schauen: die Stadt bietet uns das Bild gesunder, urwüchsiger Kraft. Sie hat sich ihre Eigenart aus früheren Zeiten her erhalten, aus jenen mittelalterlichen Zeiten, wo die Städte sich zu Macht und Bedeutung emporhoben, dank der Tatkraft ihrer Bürger. Und der einst mächtigen Handelsstadt mangelte es nicht an Männern von Kraft und Bedeutung. Einer nur sei hier erwähnt: Justus Möser, der Geschichtsforscher und Osnabrücker Patriot. Aus jenen alten Tagen zeugen denn auch neben den unsichtbaren, in den Tafeln der Geschichte eingegrabenen Leistungen Osnabrücker Bürger noch manche Straßen und Bauten der inneren Stadt, vornehmlich alles das, was sich um das ehrwürdige Rathaus und den Marktplatz gruppiert.

Der Marktplatz ist entschieden der interessanteste Fried im Bilde Osnabrücks. Alte Bürgerhäuser, Fachwerkbauten mit charakteristischen Giebeln rahmen ihn ein; seine bemerkenswertesten Bauten aber sind das Rathaus und die Marienkirche. Das erstere mit seinem Friedenssaal entstammt der Billigkeit Osnabrücks, ein stolzer, trotziger Bau in spätgotischen Formen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Aber dem Portal befindet sich die Figur Karls des Großen, die übrigen Figuren stellen verschiedene deutsche Kaiser anderer Zeiten dar. Die Bildnisse der 44 Friedensunterhändler sind drinnen der Nachwelt aufbewahrt. Berühmt ist der Osnabrücker Ratsbibliothek, der allerdings nicht im Rathaus, sondern anderswo in einem eigenen Treppenturm aufbewahrt wird. Unter den sechs Potalen von

wundervoller, künstlerischer Ausführung ist besonders der aus dem 14. Jahrhundert stammende Kaiserportal berühmt, auch schon darum, weil Rothschild vergeblich eine Viertelmillion dafür geboten hat.

Dicht beim Rathause fesselt mit ihrem Staffeleigebiet die „Ratswage“ den Blick. Über der gotischen Einfahrt grüßt uns das schöne Wappen der Stadt, ein schlichtes Rad. Nicht interessant ist auch der Einblick in die nahe Bierstraße, in der sich besonders viele alte Patrizierhäuser erhalten haben, prächtige Giebelbauten, zumteil sehr wohl erhalten. Allerdings ist in dem Bestreben, die Stadt zu modernisieren, auch hier viel Altes und Schönes ausgegrenzt worden. Man mag es beklagen, aber auch in Hildesheim, Goslar und Braunschweig, wo doch noch weit mehr Erhaltungswertes aus alten Zeiten vorhanden, hat die Stadtmobilität nicht immer zum Vorteil des Stadtbildes ja energische Fortschritte gemacht. Das mag eine Entschuldigung für Osnabrück sein. Verschwunden sind in ihm z. B. die alten Stadttore, das Hasetor, das Natrupertor und das Johannistor, die den Anforderungen des mächtig gewachsenen Verkehres weichen mußten. Nur das Hegertor, auch Waterlootoor genannt, besteht noch, und zwar als eine Art von Kriegedenkmal, das in seiner schlichten Anlage und doch stolzen Schönheit Vorbildlich für manche Kriegerdenkmäler sein könnte.

Aber wenn auch vieles von den architektonischen Schätzen der Altstadt verschwunden ist, so finden sich doch noch malerische Winkel genug. Und das Stadtbild an sich! Ungemein reizvoll ist es, von Westerberge aus gesehen. Im Grün der Bäume ein altes Stück Stadtmauer, unmittelbar dahinter ein Turm, der Posturm, der älteste der Stadtmauertürme, ein finsterner Gefelle, der einst manchen Gefangenen in dumpfem Verließ beherbergte. Aber das reizvollste an dem Bilde ist doch der Blick auf die vielen Kirchen, die das interessante Durcheinander von Mauern, Giebeln, Dachsternen krönen. Ganz hinten die Türme der Herz-Jesu-Kirche, dann die drei Türme des Doms und, das Ganze beherrschend, der schöne, schlank Turm der Marienkirche, die wohl als das schönste der Osnabrücker Gotteshäuser gelten kann. Im Jahre 1318 trat da anstelle des ursprünglich romanischen Baues ein gotischer. Schön ist besonders der reichgeschmückte Chor und der geschnitzte Altar. Justus Möser's Begräbnisstätte befindet sich in ihr, die seit 1540 etwa, seit Hermann Bonnus in ihr lehrte, protestantisch ist. Einer der hervorragendsten Zeugen romanisch-gotischer Baukunst ist der Dom, der sich, vom Herrntschwall aus gesehen, in besonders schönem Bilde dem Beschauer darbietet. Von Karl dem Großen, wie schon erwähnt, begründet, ist er der älteste kirchliche Bau Osnabrücks. Die „karolingische Altartürme“, Stab, Krone, Schachfiguren und Kamm, bilden einen bemerkenswerten Bestandteil des reichen Domschatzes.

Wie anders das moderne Osnabrück mit seinen breiten Straßen und neuen Bauten, das Osnabrück des Verkehres und der Industrie! Schon gleich am Bahnhof die mächtig aufragenden, ununterbrochen rauchenden Essen des Osnabrücker Stahlwerks, aus dem ein immerwährendes Geisöl hervorbricht, ein

zischen und Schrauben. Hier ist der äußerste, vorgeschobene nördlichste Posten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Aus der Georgs-Marien-Hütte im Teutoburger Walde, deren gewaltige Anlagen eine Industriewelt für sich darstellen, kommen die schweren, aus dem Erz des „Hüggels“ gewonnenen Eisen- und Stahlblöcke hierher, um als Schienen, Eisenbahnschwellen u. dgl. ihre letzte Gestalt zu erhalten. Bis vor kurzem bildete das Gleis-Museum des Stahlwerks einen Anziehungspunkt für Fachleute und Laien. Der historische Werdegang in der Entwicklung des Eisenbahnoberbaues war dort dargestellt, alle und jede Art von Schienen und Schwellen war zu sehen. Der Schöpfer dieses eigenartigen Museums, Geheimrat Dr. Ing. Haarmann, schenkte es vor nicht langer Zeit dem preussischen Staate, und so siedelte es nach Berlin über. — Von Osnabrücker Industrieerzeugnissen sind noch die Kromschroder'schen Gasuchten berühmt geworden, die sich den Weltmarkt eroberten.

Längst hat Osnabrück den die Stadt einst einengenden Befestigungsring gesprengt, und so breitet sie sich jetzt auch jenseits von Wall und Graben stattdes aus, und die alten Fortifikationen wurden zu Anlagen umgewandelt, von denen aus sich mancher malerische Blick ins Stadttinnere ergibt. Wenig nur ist noch von den alten Befestigungen erhalten, am bemerkenswertesten die Witzschanze mit dem Barenturm. Steil steigt sie hinter dem Witzschhof auf, einst ein wichtiges Werk der Stadtverteidigung. Heute interessiert uns das alte Mauerwerk, der trotzige dicke Turm und die steinerne Festschranke dicht dabei aber nicht nur historisch, sondern auch ästhetisch. Wie schön macht sich da von der Brücke aus gesehen der später in den Turmanbau eingelassene Fachwerkerker! Das hierliche, netze Ding klammert sich an dem plumpen, mächtigen Mauerwerk förmlich schuschend an, wie eine zarte Märchenprinzessin an einen eisengepanzerten Ritter oder wie eine Cseurante an den knorrigen Eichenbaum.

Liebtlich ist die Stadt gebettet an den leichten nördlichen Abhängen und Ausläufern des Teutoburger Waldes, des Osnings. Nördlich von ihr zieht sich das Wiehengebirge hin. Infolge dieser Lage ist die Umgebung Osnabrücks reich an Naturschönheiten. Auf den Bergen und in den Tälern finden sich zahlreiche Hülnengräber, um die die Romantik manche Sage gesponnen hat. Da sind z. B. die Karlssteine, von denen es heißt, daß Karl der Große sie vor den Augen Wido's mit einer Wette entzwei hieb, um ihm einen Beweis von der Größe des Christengottes zu geben. Auch Ruinen und Burgen streuen wir auf den Waldwanderungen in der Gegend an.

Osnabrück ist nächst der Provinzialhauptstadt in mancher Beziehung die bedeutendste Stadt der Provinz. Politisch zu Hannover gehörend, mutet hier doch schon vieles westfälisch an. Ist doch die Grenze Westfalens auch nicht weit. Und wie die industriegewaltigen Westfalen, sind auch die Osnabrücker, obgleich kräftig auf dem Boden ihrer Vergangenheit stehend, doch Leute des Fortschritts, die die neue Zeit und ihre Aufgaben voll verstehen. Das Rad im Stadtwappen ist gleichsam symbolisch

Flaggenmast richteten über dem Dache des alten Kaiserpalastes. Und unwillkürlich schweift die Erinnerung weiter über jene dem 9. März folgenden Tage, wo die Menschenmassen sich um den alten Dom drängten, um noch einen Abschiedsblick auf das Antlitz des alten Kaisers zu werfen, und wo die ganze Berliner Bevölkerung in feierlichem Trauerzuge dem toten Kaiser auf seinem letzten Wege das Geleit gab.

In diesen Tagen ist der große Etat Berlins durchberaten worden. Mit Spannung hatten die Berliner Steuerzahler dem Augenblicke entgegen gesehen, wo die Verklündung des diesjährigen Steuerzuschlages erfolgen sollte. Er ist aber glücklicherweise auf 100 Prozent stehen geblieben, nicht zum mindesten dank der Finanzkunst des neuen Oberbürgermeisters, der sich schnell nicht nur die Herzen, sondern auch die Köpfe der sonst so kritischen Spre-Altener gewonnen hat. Viele Einrichtungen, die bis jetzt geschlummert haben, wachen zum Wohle der Stadt wieder auf. Auch das Geschrei über die Bier- und Kinossteuer, die ebenfalls unter Dach und Fach gebracht ist, wird wohl bald verstummen.

Ein Stück mit Berlin ist zu neuem Leben erwacht; das alte Kranzlerhaus, das jedes Berliner Kind kannte, an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße, ist nach kurzem Dornröschenschlaf neu erwacht. Von dem alten Hause sind nur die Umfassungsmauern stehen geblieben, und mancher Berliner, der das Innere des Hauses sieht, wird verwundert ausrufen: „Wie hast du dir verändert!“ Zwar ist die Lindenfront konditorisch geblieben, in der die berühmten Kranzler-Spezialitäten weiter zum Verkauf gelangen, aber der alte Kranzler'sche Lichthof ist zu einem hoch-

für sie. Wie ein rollendes Rad wird auch die Entwicklung Osnabrücks stetig ihren Fortschritt nehmen, und auf dem alten historischen Boden wird sich die neue Zeit weiter einrichten und sich wohl fühlen unter ferndeutschen, betriebsamen Niederstachsen.

Hühneraugen.

Von Dr. med. Esing.

In Volkstreifen herrscht über das Hühnerauge noch eine sehr verkehrte Ansicht; daher leiden viele Menschen durch dieses kleine Auge Schmerzen oder geben unnützes Geld aus für wertlose Heilmittel. Das Hühnerauge, welches besonders auf den Sehengeleiten oder an Stellen entsteht, wo ein dauernder Druck ausgeübt wird, zeigt sich als eine linienartige, hornige, aus konzentrischen Ringen bestehende Entartung der Haut. Überläßt man diese Entartung sich selbst, so erhebt sie sich über die Hautfläche, bettet sich in eine Schwielen ein, welche ringförmig und wallartig den Kern des Hühnerauges umgibt oder auch völlig bedeckt, was man nach einem warmen Fußbade sehen kann, weil dadurch die Schwielen aufquillt und durchscheinend wird. Die Schwielen ist gleichfalls ein Ergebnis des Druckes. In der Mitte der Hühneraugen-Schwiele liegt der tief in die Haut eindringende Kern, dem der Volks Glaube eine Wurzel zuschreibt, verkehrter Weise.

Die wahren Urheber sind die schräg durch die Oberhaut mündenden Hautfettdrüsen, die den Stoff absondern, welcher die Haut weich und geschmeidig erhält. Diese Drüsen verwandeln sich durch Störung ihrer Funktion zuerst in eine rote, entzündete Stelle; dann bildet sich allmählich aus dem Drüsenbald das Hühnerauge. Also auch hier warnet vorher die Natur durch Entzündung und Schmerz. Wer bei Zeiten diese Warnung beachtet, der bleibt frei von den lästigen und quälenden Hühneraugen. Verstopft sich so eine Hautfettdrüse, dann verdichtet sich auch die Hautschmiere im Ausführungsgange, wie man das täglich an den sogenannten Miteffern im Gesicht sehen kann, die nämlich weiter nichts sind als verstopfte Hautfettdrüsen oder Schmierbalggänge.

Ein anhaltender Druck, besonders bei gerundeter Krümmung der Haut, erhärtet den verstopften Ausführungsgang immer mehr bis zur Hornartigkeit der Oberhaut, welche mit dem Ausführungsgang zusammenhängt, wird in Mitleidenschaft gezogen und bildet schließlich die harte Schwielen. Man kann daher mit einem Messer oder einer guten Schere erst mehrere Schichten der schwierig gewordenen Oberhaut hinwegnehmen, ehe man auf das eigentliche Hühnerauge, also auf den harten, ehe-maligen Ausführungsgang des Hautschmierbaldes trifft.

Bei der Bildung des Hühnerauges, wenn die Masse beginnt, undurchsichtig zu werden, tritt oft in der Mitte derselben eine dunklere, manchmal schwärzliche Färbung ein; dieser gefärbte Punkt gleicht einer kleinen Augenpupille, was die Veranlassung war, daß man das ganze Horngebilde mit dem Namen Hühnerauge, auch Eifers- oder Krähenaugen, belegte. Bei zunehmender Verstopfung des

Berliner Brief.

(Abdruck verboten.)

Dem deutschen Volke ist am 10. März ein Gedanktag beschieden gewesen, der durch die Fülle stolzer Erinnerungen an die Großtaten unserer Vorfahren vor hundert Jahren sein welthohes Gepräge empfing. Zu der nationalen Freude und dem militärischen Schauspiel dieses bedeutungsvollen Gedentages gesellte sich hinzu der andächtige religiöse Ernst, der seinen Ausdruck fand in dem Kirchgange der alten Krieger und jungen Vaterlandsvorkämpfer und aller patriotisch denkenden Bürger. Berlin hatte, wie immer an ereignisreichen Tagen, ein festliches Gewand angelegt. Am Brandenburger Tor mahnte noch reicher Fahnen- und Girlandenschmuck an den Einzug des bayerischen Prinzregenten, und die übrige Friedrichstadt wetteiferte mit den anderen Stadtteilen im Schmuck der Häuser und Straßen. Vor den Statuen der Helden der Befreiungskriege lagen Erinnerungskränze, und die Gitter waren mit Lorbeerzweigen umflochten. Aber ein regenschwerer Himmel, ein trüber, naßkalter Tag ließ die Fahnen schlaff herab hängen und das Grün der Girlanden verschwinden in grauer Nebelluft. Aber trotz Wind und Wetter herrschte reges Leben: Die Kriegervereine nahmen ihre Plätze ein, von den Linden her rücken die Abordnungen der Truppen heran, deren Regimentsgeschichte untrennbar mit den Befreiungskriegen verknüpft ist: Polswalkers Kürassiere und Frankfurter Leibgrenadiere, um Aufstellung zu nehmen mit den anderen Truppenmassen auf der weiten Fläche des Lustgartens und der Schlossfreiheit. Eine imposante militärische Festesfeier, die ihren Höhepunkt erreicht in dem Festgottesdienst im Dom und der Parade im Lustgarten, bei der der Kaiser in

einem Tagesbefehl „An mein Heer“ der glorreichen Zeiten der Befreiungskriege und ihrer wackeren Streiter gedachte und dem jetzt lebenden Geschlechte die erste Mahnung zurief, das Dichterwort zu beherzigen und wahr zu machen: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwerb es, um es zu besitzen!“ Dann würden auch wir mit freudigen, zuversichtlichem Herzen in den Kampf gehen, falls es einmal gelten sollte, das mit so teurem Blut Erzeugene zu wahren, Deutschlands Ehre zu sichern gegen den, der sie angreifen mag! Und während der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten in der altbewährten Nikolaikirche die Erinnerung an Preußens große Zeit durch gemeinsamen Kirchgang festlich begehen, pilgern zum Markordenmal der Königin Luise tausende von Menschen und Scharen von Schulkindern in langen, feierlichen Reihen. Vor das Denkmal sind Frühlingblumen in den kalten Märztagen gezogen, zwischen einem Meer von Blüten und Kränzen steht die Königin, und rechts und links hält Waagt je ein silber behelmter und gepanzerter Kürassier unter dem regenschüttelnden Hfwerk...

Doch wir können nicht zum hundertjährigen Preußenfeste schreiten, ohne die Schwelle eines 25jährigen Todestages zu berühren, jenes Vortages vom 10. März, an welchem ein Vierteljahrhundert vergangen war, seit die unvergängliche Gestalt des alten Heldenkaisers dem irdischen Dasein entrückt wurde. In manchen alten Berlinern wird in diesen Tagen die Erinnerung wach geworden sein an die Märztage des Jahres 1888, wo in banger Erwartung und Sorge ein treues Volk vor dem historischen Gesenker der Nachrichten über das Befinden des kranken Kaisers harrete und die Augen vieler Hunderte sich auf den

eleganten Rauchzimmer mit wundervollem Glasdach, ausgiebiger Ventilation und fein abgestimmter, in dunklen Birkenholz gehaltener Einrichtung umgewandelt. Eine Freitreppe führt in die obere Etage, das Restaurant. So wird das alte Kranzlerhaus in seinem neuen Gewande auch weiterhin seine Anziehungskraft nicht verlieren, und namentlich im Sommer wird der das ganze Haus umgebende Balkon einen willkommenen Beobachtungsposten bieten, wenn es gilt, das Leben und Treiben Unter den Linden und in der Friedrichstraße, wie auf einer Längerallee, Revue passieren zu lassen. Der alte Kranzler bezahlte 1833 für das ganze Haus 92 000 Taler, heute beträgt der Kaufpreis über zwei Millionen Mark, und der kleine Erdboden bringt allein jährlich 50 000 Mark Miets...

Aus Anlaß der Jubiläumsspektakel, die mehr Fremde herbeilocken werden, als es sonst der Fall ist, will auch das Metropoltheater mit einem neuen „Schlager“ aufwarten. In der heutigen Zeit, wo alle Welt nach dem Kino schreit und schon glücklich drei große Berliner Bühnen Kinobühnen spielen, will auch das Metropol nicht fehlen. „Die Kinobühnen“, die unter dem lebhaftesten Beifall des üblichen Fremdenpublikums in Szene ging, behandelt natürlich das Kino. Manche lustige Filmzüge wurde gemimt, und wenn das Werk, das sich etwas kühn Operette nennt, auch an eigentlicher Handlung arm ist, so wird es doch zweifellos eine starke Anziehungskraft ausüben, denn Tiescher und Giampietro und alle die anderen „Größen“ des Metropoltheaters haben darin „Bombenrollen“.

Drüsenanges und Mittelbeschäft des Balges verliert die Drüse ihre normale Gestalt, sie wird spindelförmig, und ihre Funktionen hören auf: sie verandelt sich in eine harte, kompakte Masse in Form einer spindelförmigen Säule. Erstrecken sich die wurzelförmigen Fortsätze durch die Lederhaut bis auf die gefäßreiche Knochenhaut, heften sich die Fortsätze an die Gelenkkapseln der Zehe, so entsteht bei jeder Bewegung ein zerrender und reizender Schmerz. So sieht man oft Menschen mit gebogenen Knien, mit schleifenden oder vorsichtig tastenden Füßen gehen. Man sieht sie ängstlich jedem Gedränge ausweichen, man sieht sie mit ängstlichen, verstimmten oder reizbaren Mienen, bloß, weil sie schmerzende Hühneraugen haben, die sie ängstlich vor jeder Berührung, jedem Stoß bewahren. Bei solchen verletzten Menschen ist stets eine Spannung, Rongestion oder entzündliche Störung vorhanden und ein durch jeden Druck oder jede Dehnung verstärkter Schmerz.

Wird die Atmosphäre feuchter, steht also Regenwetter bevor, so saugen alle hornartigen Gebilde unmerklich mehr Feuchtigkeit aus der Luft ein, da sie oben sehr hygroskopisch sind. Dadurch nimmt die Spannung und zugleich der Schmerz zu, dadurch wird das Hühnerauge in vielen Fällen zum Wetterpropheten.

Es finden sich auch Hühneraugen im Winkel zwischen der kleinen und der vierten Zehe ein, weil dort viele Schmierbälge liegen. Die hier entstehenden Hühneraugen zeigen in der Mitte eine Vertiefung oder eine kleine, graue, von perlfarbigem Ringe umgebene Höhle. Der Ring löst sich leicht in einem warmen Fußbade ab. Man nennt diese Hühneraugen weiche, aber sie sind die schmerzhaftesten, weil hier viele Nervenfasern liegen, die den Schmerz sehr leicht weiter leiten.

Hühneraugen am Mittelfußrande, unter der Fußsohle oder am Hacken bestehen meist aus Verhärtung mehrerer, nahe zusammenliegender Hautschmierdrüsen und zeigen dann mehrere Kerne, welche von einer einzigen Schwielen umgeben sind. Das ist das Hühnerauge, welches der Franzose Dignon nennt. Lange andauernder Druck ist zwar die gewöhnliche Ursache der Hühneraugen, doch gibt es auch eine Disposition zu dieser Bildung, namentlich bei Menschen, die eine zarte, empfindsame Haut, ein schlechtes Drüsenleben oder eine Strophulöse Konstitution haben.

Wie bei allen Leiden und Krankheiten, so ist es auch bei den Hühneraugen: man verhindert sie leichter, als man sie heilt oder vertreibt. Man verführe die Ursachen der Entstehung, also die Verstopfung der Hautschmierdrüsen. Dieses geschieht durch Keintlichkeit, indem man mindestens zweimal wöchentlich ein warmes Fußbad nimmt und nach demselben die Haut einseiftet; letzteres hält die Hautporen ganz besonders offen und verhindert die Verstopfung und Verhärtung. Neben Keintlichkeit muß man für bequemes, richtig geformtes Schuhzeug sorgen. Auch hohe Absätze sind zu meiden, denn sie drücken die Zehen zu sehr nach vorne und krümmen sie. Auch dürfen die Strümpfe nicht zu hart sein.

Vorhandene Hühneraugen sind nicht immer leicht zu vertreiben. Eine gründliche Heilung wird nur erzielt, wenn die verstopfte Drüse wieder zu ihrer normalen Funktion zurückgeführt oder das Hühnerauge ganz ausgehoben wird. Dies kann durch eine Operation geschehen, die aber nur die wenigsten Hühneraugen-Operateure verstehen. Die meisten schneiden nur das Hühnerauge, was zwar den Schmerz lindert, aber das Nachwachsen nicht hindert. Ein besonderes Wunder-Hühneraugenpflaster gibt es nicht. Badet man das Hühnerauge recht oft in warmem Seifenwasser, legt nach jedem Bad irgend ein Pflaster auf, sei es Gips-, Mutter- oder Diachylon-Pflaster, so hebt sich schließlich das ganze Hühnerauge aus, und man ist von der Plage befreit.

Der Dabendorfer Mord vor Gericht.

Berlin, 14. März.
Am heutigen dritten Verhandlungstage des Dabendorfer Mordprozesses wurde zunächst Frau Agathe Behm, die Schwägerin des Ermordeten, vernommen. Ihr ist auch von der Angeklagten Frau Behm mitgeteilt worden, daß ihr Mann wiederholt Streik mit ihr gesucht habe. Die Zeugin meint, daß bei Behm viel zu ruhig und friedlich gewesen. Die Angeklagte habe diese Erzählung wohl nur vorgebracht, um für die späteren Vorgänge Material in der Hand zu haben. Auch andere Zeugen und Zeuginnen aus Dabendorf bekräftigen, daß an etwaigen Differenzen in der Behmschen Familie nur die Angeklagte die Schuld trage. Behm sei ein ruhiger und fleißiger Mann gewesen, der mit seiner Frau unter allen Umständen auskommen wollte, auch als er dahinter gekommen war, daß sie mit einem Offizier ein Verhältnis unterhalte. Dieses Verhältnis scheine überhaupt der Hauptanlass zu den späteren Vorgängen gewesen zu sein, denn von da an verlor Frau Behm ihren Mann auf jede Weise zu schätzen; sie zeigte ihm auch einmal wegen einer wichtigen Sache bei seiner Behörde an. Zuletzt hatte sie gegen ihren Mann einen förmlichen Haß. Auch die weitere Beweisaufnahme drehte sich hauptsächlich um die ehelichen Verhältnisse in der Behmschen Familie. — Nach nachmaligen Feststellungen über den Befund im Mordhaus in Dabendorf wurde die weitere Verhandlung dann am Sonnabend früh vertagt.

Mannigfaltiges.

(Der große Bernsteinprozeß)
in Berlin, der seit Wochen verhandelt wird, nähert sich jetzt seinem Abschlusse. Der Staatsanwalt Dr. Bernau beantragte nach zehnstündigem Plädoyer folgende Strafen: Gegen den Bernsteinhändler Gustav Müller wegen gewerbsmäßiger Hehlerei 2 1/2



Zum Präsidentenwechsel in Amerika. Der Präsident Taft (1) bringt den neuen Präsidenten Wilson (2) ins „Weiße Haus“.

Der feierliche Einzug des Präsidenten Wilson hat sich wie üblich mit dem größten Prunk vollzogen. Nach verschiedenen Zeremonien bewegte sich der feierliche Zug nach der Terrasse auf der Ostseite des Kapitols. Dort legte Präsident Wilson den Amtseid ab und hielt dann seine Inaugurationsrede, die so viel Aufsehen erregte. Nach Schluß der

Rede fuhren der bisherige und der neue Präsident vom Capitol nach dem Weißen Haus. Unmittelbar hinter dem Wagen, in dem Wilson und Taft fuhren, setzte sich die Inaugurationsparade in Bewegung, an der 30 000 Personen unter der Leitung des Generalmajors Leonard Wood teilnahmen.

Jahre Zuchthaus, gegen die Angeklagten Brumba, Frida und Bach je 1 Jahr Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe, gegen die Angeklagten Wendeseifer und Schwaim, beide aus Danzig, 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe bzw. 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe, gegen den Angeklagten Dargatz 3 Monate Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe. Donnerstag sprach nur einer der Verteidiger, Rechtsanwalt Walter, Freitag und Sonnabend werden die übrigen Verteidiger, Rechtsanwälte Dr. Alsbach, Dr. Herbert Fuchs uim. sprechen. Man erwartet das Urteil am Sonnabend, wenn auch vielleicht erst am späten Abend.

(Sehr milde) verfuhr das Schöffengericht in Hamburg mit der Inhaberin eines Restaurants, die zur Herstellung von Krebsuppe die Schalen von anderen Gaislen verzehrten Hummern benutzte und diese Schalen sogar aus dem Abfallsack wieder hervorholten ließ. Es wurde auf eine Geldstrafe von 25 Mark erkannt.

(Verhaftung des Raubmörders Krause aus Salzhausen.) Wie die „Frankfurter Odezeitung“ berichtet, ist der 20 jährige Raubmörder, der Dienstknecht Krause, der in der Nacht vom 2. Januar in Salzhausen den 70 jährigen Eigentümer Bernicke durch Beilohbe ermordete und dessen Ehefrau schwer verletzte, in Ziegen bei Frankfurt a. O. verhaftet und Donnerstag in das Frankfurter Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

(Schweres Bootunglück.) Auf einem Ausflug, den Donnerstag Nachmittags eine Mädchenklasse der Volksschule Hagen (Westfalen) unternahm, ereignete sich ein schweres Bootunglück. Beim Übersehen über die Renne kippte der Nachen um. Sieben Mädchen fielen ins Wasser. Drei konnten gerettet werden, die vier anderen, im Alter von 13 bis 14 Jahren, sind ertrunken.

(Konkurs einer Darlehnskasse.) Der Direktor der in Konkurs geratenen Katholischen Spar- und Darlehnskasse St. Joseph in Erfurt Robert Hartmann ist am Donnerstag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

(Über das rätselhafte Verschwinden eines Menschen) wird aus Dreßkau gemeldet: Der Rosigänger Fröhlich, der seit längerer Zeit bei der Witwe Kröderich wohnte, war seit etwa 14 Tagen verschwunden. Durch den auffallenden Geruch, der aus der Wohnung der Kröderich drang, veranlaßt, nahm die Polizei eine Hausdurchsuchung vor, und fand dabei in einem Ofen Fleisch- und Knochenreste. Die Kröderich gab an, sie habe ihren Hund verbrannt. Ein Arzt stellte jedoch fest, daß es sich um Menschenknochen handelt.

(Neue Explosion auf einem französischen Unterseeboot.) Auf dem französischen Unterseeboot „Coulomb“ wurde ein Matrose durch eine Motorexplosion leicht verwundet.

(Einen Automobilist) erlitt am Donnerstag Sarah Bernhardt in Los Angeles auf dem Wege zum Theater. Die Verletzungen der Tragödin scheinen nicht unerblicklich zu sein, trotzdem bestand sie darauf, weiter aufzutreten.

(Von der Lokomotive überfahren und getötet.) In Jhrhove bei Beer (Ostfriesland) wurden Mittwoch Abend

eine 35 Jahre alte Frau und ein 14 jähriges Mädchen von der Lokomotive der Kreisbahn erfaßt. Die Frau wurde getötet und das Mädchen schwer verletzt.

(Untergang eines Passagierdampfers.) Der von Nikolajew abgegangene Passagierdampfer „Ismael“ rannte in der Nähe von Dschafow auf einen durch Eis verdeckten Damm auf, erhielt ein Leck und sank. Passagiere und Mannschaft wurden durch einen russischen und einen norwegischen Dampfer gerettet.

(Die reichsten Kinder der Welt.) Zu den unglücklichen Opfern der „Titanic“ zählte auch der amerikanische Multimillionär Colonel Astor, der mit seiner jungen Frau auf der Hochzeitsreise begriffen war. Sein nachgeborenes Söhnchen, John Jacob Astor, das gegenwärtig nicht viel über 1/2 Jahr zählt, gilt in Amerika als das reichste Baby. Es besitzt, nach amerikanischen Zeitungsberichten, eine Einnahme von drei Millionen Dollar, also über 12 1/2 Millionen Mark, doch wird es, wenn erst die Bestimmungen im Testament des verstorbenen Vaters vollkommen ausgefüllt sein werden, wahrscheinlich noch weit mehr erben. Und dennoch trifft die Schätzung der amerikanischen Volksmeinung nicht zu. Es gibt noch weit reichere Kinder, deren einige zwar gegenwärtig noch nicht ein so großes Vermögen offiziell ihr eigen nennen, aber eines Tages noch weit mehr besitzen werden, als das gegenwärtig „reichste“ Baby der Welt. Da ist z. B., wie „Tit-Bits“ anführen, der kleine dreijährige Winson Walsh Marlean, Erbe zweier Besitzungen, die nicht weniger als 320 Millionen Mark wert sein sollen. Er vereinigt die Reichtümer zweier der reichsten Familien Amerikas an sich, da er das einzige Baby in beiden Familien — wenigstens bis jetzt! — ist. Der zwölf Jahre alte John Nicolas Brown erbt bereits vor drei Jahren 60 Millionen Mark von seiner Groß-

mutter; auch er hat bereits seinen Vater verloren; von ihm erbt er aber nur 20 Millionen Mark, und ebensoviel von seinem Onkel. Aber auch in England gibt es Babys als Millionenerben. Eines von diesen ist der einzige zweijährige Sohn des Grafen Fitzwilliam, eines der reichsten der englischen Pairs. Seine riesigen Besitztümer in England und Irland, zu denen auch ausgedehnte Grundbesitzungen, sollen ihm ein Jahreseinkommen von 28 Millionen Mark eintragen. Der kleine Erbe trägt den Titel Viscount Milton. Mit einem „goldenen Löffel im Munde geboren“ wurde auch der Sohn von Lord Howard de Walden, der erst ein halbes Jahr alt ist. Trotzdem er noch ein Zwillingsschwesterchen hat, wird sein bereinigter Reichtum ein märchenhafter sein. Heißt es doch seines Vaters Einkommen betrage 10 Mark pro Minute. Und dazu kommt dann noch der enorme Reichtum seiner Mutter, einer der reichsten Erbinnen der englischen Aristokratie. Ein anderes englisches Millionerbaby ist das fünfjährige Söhnchen des Herzogs von Norfolk. Der enorme Reichtum seines Vaters besteht in den großen und außerordentlich wertvollen Besitzungen, zumteil in London selbst, die ihm alljährlich Millionen einbringen. Oth.

Bromberg, 14. März. Handelsammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mk., do. hunder und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 183 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 168 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 151 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 147 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. Roggen unv., Roggen mind. 122 Pfd. holl. wiegend, gut, geund, 153 Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, gut geund, 155 Mk., do. mind. 117 Pfd. holl. wiegend, gut, geund, 148 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 135 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. Werte zu Mitternachts 144—145 Mk., Brauware ohne Handel. Buttererben 155—175 Mark, Schmalz 185—205 Mark, Hafer 130—150 Mk., guter Hafer zum Konsum 151—160 Mk., Hafer mit Geruch 122—130 Mark. Die Preise verhalten sich lato Bromberg.

Magdeburg, 14. März. Zunderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad 9,70—9,75. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 7,70—7,90. Stimmung: schwach. Vorratssäcke 1 ohne Sad 20,00—20,25. Kristallzucker 1 mit Sad —. Gem. Raffinade mit Sad 19,75—20,00. Gem. Melis 1 mit Sad 19,25—19,50. Stimmung: still.

Hamburg, 14. März. Mühl ruhig, verkauft 68. Spiritus ruhig, per März 31 Gd., per März April 31 Gd., per April Mai 31 Gd. Wetter: Regen.

Wetter-Überblick
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 15. März 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	750,9	W	halb bed.	6	20,4	nachts Neb.
Hamburg	755,8	WSW	bedekt	7	6,4	anhalt. Neb.
Swinemünde	754,4	SW	Regen	8	2,4	nachts Neb.
Neufahrwasser	754,8	SW	bedekt	8	—	meist bedeckt
Wien	753,1	SW	Regen	4	6,4	nachts Neb.
Hannover	753,2	W	wolfig	8	2,4	Neb. i. Sch.
Berlin	757,6	SW	bedekt	10	0,4	meist bedeckt
Dresden	761,1	WSW	Regen	11	—	meist bedeckt
Breslau	761,0	SW	bedekt	10	—	meist bedeckt
Bromberg	757,5	SW	bedekt	8	0,4	meist bedeckt
Weg	765,1	W	Regen	8	6,4	meist bedeckt
Frankfurt a. M.	763,3	SW	Regen	9	—	gieml. heiter
Marlsruhe	765,3	WSW	Regen	10	—	meist bedeckt
München	767,1	SW	heiter	7	—	gieml. heiter
Paris	761,7	SW	wolkent.	7	—	nachm. Neb.
Willingen	762,4	W	heiter	6	6,4	nachm. Neb.
Kopenhagen	748,9	W	Dunst	7	6,4	Neb. i. Sch.
Stockholm	745,9	WSW	bedekt	3	—	gieml. heiter
Japanaranda	740,6	W	bedekt	—	2,4	nachm. Neb.
Archangel	751,3	SW	bedekt	—	0,4	nachm. Neb.
Petersburg	749,2	SW	Regen	—	—	anhalt. Neb.
Warschau	760,9	SW	bedekt	—	—	meist bedeckt
Wien	765,8	W	halb bed.	—	—	vorm. heiter
Rom	769,9	W	wolkent.	—	—	meist bedeckt
Hermannstadt	770,3	SO	wolfig	—	—	meist bedeckt
Belgrad	—	—	—	—	—	vorm. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	gieml. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	vorm. heiter

*) Niederschlag in Schauern.
Wetterausgabe.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Vorausicht der Witterung für Sonntag den 16. März:
Wohlschlag bewölkt, kühl, Nieder schläge in Schauern.

Kaffee Sag, coffeinfreier Bohnenkaffee, kann Dungenkranken, die immer zu beschleunigter Herzstätigkeit neigen, nicht genug empfohlen werden.

Prof. Dr. Müller.
(Deutsche Ärzte-Zeitung 1908, Nr. 47.)

Wie man einen hübschen Teint bekommt.

Eine Leserin, deren Gesichtshaut unter dem Gebrauch von Judo, Caennin und Cremes sehr gelitten hatte, sendet das nachstehende Rezept ein. Wie sie sagt, hat die danach angefertigte, einfache, unschädliche und wohlfeile Lotion ihre Haut wieder ganz weich und geschmeidig gemacht und ihrem Teint ein so zartes, hübsches Aussehen verliehen, daß sie nunmehr alle ihre anderen gewohnten Toilettenmittel aufgegeben hat. Die Mischung kann jeder Apotheker oder Drogist wie folgt zusammenstellen: 60 g Rosenwasser, 60 g Fleurs d'Oignon, 3,5 g Benzoe-stücktur. Vor Gebrauch schüttelt man die Flüssigkeit immer tüchtig durcheinander und trage dann ein wenig mit der Hand oder vielleicht besser noch mit einem weichen Lätzchen oder Schwämmchen auf, und zwar tue man dies jeden Morgen und Abend. Uniere frdl. Leserin möchte ihren Namen aus persönlichen Gründen nicht veröffentlicht sehen, doch können wir von der Mitteilung zum Nutzen anderer Leserinnen Gebrauch machen. Sie sagt noch hinzu, daß sie das Rezept von einer 65 Jahre alten Dame erhalten habe, welche durch ihren frischen Teint und die gänzliche Abwesenheit von Fingern das Ziel großer Bewunderung unter ihren Bekannten war.

JUNO
23 CIGARETTE

Bourzutschky's Marmelade
Anerkann-feinste Marke
Wohlschmeckend und nahrhaft.

Vertreter: M. Blumenthal, Thorn, Gerberstr. 23
Tel. 500

**Grabdenkmäler,
Grabtafeln,
Grabeinfassungen,
Grabgitter**
empfehlen
A. Irmer, Thorn,
Steinindustrie,
— Culmer Chaussee 1. —

Gutempfohlene Pension.
Für 11 jährige Schülerin wird Mitpensionärin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Stellung d. 2-5 monat. Kursus als Buchh., Schreibf., u. Verw. Einkom. bis 6000 Mk. Gegr. 1897.
Prospekt frei.
Dir. Küstner, Leipzig-Pl. 104.

Stellengefunde
Zuverlässiger Mann,
vertraut mit Zentralheizung u. elektrisch Aufzug, sucht von sofort oder später Stellung. Angebote unter **Z. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein zuverlässiger, nicht. Mann
sucht Vertrauensposten oder irgend eine Beschäftigung. Angebote unter **B. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, anständiges Mädchen
möcht. Stell. v. 1. 4. am liebst. b. Kind. u. zur Verw. der Wirtsch. Ang. u. J. S. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Junger Mann,
Alter 20-25 Jahre, für Kontor und Reise, redegewandt, durchaus firm in der einfachen Buchführung, koffer Stenograph, schöne Handschrift, bevorzugt werden, welche Kenntnisse in Baumaterialien- und Bedachungsgeheimnisse besitzen. Gest. Angebote mit kurzem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter **A. F. 500** bis zum 20. d. Mts. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Rockschneider,
tüchtige Arbeiter, stellt sofort für dauernd ein
B. Doliva.

Uniform-Mod-Damen-Schneider
für erstklassige Arbeit für meine Werkstatt sofort verlangt.
Fr. Zielinski,
Schneidemeister, Mellenstr., Ecke Schulstr., neben der Annenapotheke.

Stellmachergefellen
stellt bei dauernder Beschäftigung zum 25. d. Mts. ein
Richard Rettmansk,
Thorn, Brombergstr. 110.

Schuhmachergefellen u. Lehrlinge
verlangt sofort
Paul Rosenfeld, Schuhmachermesser, Mellenstr. 88.

Lehrling
sucht
F. Bettinger,
Wollweber u. Dekorateur, Möbelgesch., Strobandsstr. 7.

Lehrling
sucht
Helmer Bonath,
Hofarbeiter
und einen tüchtigen
Heizer
stellen sofort ein
Born & Schütze.

Fensterputzer
sucht. Angebote unter **F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtiger Herdleger
kann sich melden. Ang. u. Sch. B. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Chrl. Kaufburschen
sucht von sofort
Kantline 124, Rudak.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42
Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadet.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes christliches Anstalts-pensionat.** Gymnasial- und Regalgymnasial- bzw. Oberrealschulkurse von Quarta bis zum Abiturium einschl. Seit 1911 auch besond. **Damenkurse** für die Primaner- und Abiturienten-Prüfung. Bisher bestanden **604** Prüflinge, darunter **75** Abiturienten.
1912 bestanden **95** Prüfl.: **18** Abiturienten (darunter **8** Damen), **3** für O I, **9** für U I, **22** für O II, **14** für U II, **3** für O III, **8** für U III, **1** für IV und **22** Einjährige.
Prospekt. Telefon Nr. 11687.

Sprechmaschinen
allerersten Fabrikats in jeder Preislage.
Spezial-Modelle
von 9.50 Mark an.



Preis **9.50 M.**

Doppelseitige Platten,
25 cm gross, von **85** Pfg. an.
à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**
Ca. **3000** Platten stets am Lager.
Trichterlose Apparate
in grosser Auswahl.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von
Alex Beil,
Telephon 839. **4 Culmerstr. 4,** Telephon 839.
Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.
Zahlungserleichterungen gestattet.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix** gibt durch einmaliges viertelstündiges Kochen schneeweisse Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht. — Machen Sie einen Versuch!
„Seifix“ bleicht fix!

Einfache Stücke,
der polnischen Sprache mächtig, wird vom 1. 4. oder 15. 4. nach Jüdel Rügen gesucht. Näheres
Copernikusstr. 41, Baden.

Tücht. saub. Mädchen vom 15. 4. ge-
wünscht zw. 1-3 Parfstr. 11, 3. r.
Maurerrietzeng
billig abzugeben. **E. Jablonski,**
Thorn-Moche, Bergstr. 22 a, 1. Etz.

Auswärtige Aufträge
werden mit derselben Sorgfalt ausgeführt wie persönliche Einkäufe.
Franko-Versand
aller Waren
von 20 Mark an.



Im Teppichsaal:
Ausstellung
von
deutschen Teppichen
(prachtvolle Muster).
Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang gestattet.

Gardinen • Teppiche • Stoffe
Dekorationen • Metall-Betten
Stores • Vorhänge • Künstlerstoffe
Steppdecken • Bettdecken • Divanddecken
Tischdecken • Vorlagen • Matten
Läuferstoffe • Felle • Bettfedern etc.
Grösste Auswahl! Niedrigste Preise!
Leinenhaus M. Chlebowski - Thorn
Breitestrasse 11. Ecke Brückenstrasse.
Spezialgeschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen,
Eigene Zuschneiderel und Näherel im Hause,
Gegründet 1878. — **Telephon 538.**

Geld-Lotterie
zugunsten des Vereins Naturpark, e. V.
Ziehung am 18. und 19. März 1913.
— 7219 Gewinne im Gesamtbetrage von 235 000 Mark. —
Hauptgewinn 100 000 Mark.
Lose à 3 Mk. empfiehlt
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

H. Littmann
5 Culmerstrasse 5
bringt das
Neueste
in
farbigen und schwarzen
Herren- und Damen-
Halbschuhen u. Stiefeln
für das
Frühjahr.
Bitte die Auslagen in meinem
Fenster zu beachten.

Wohnungsangebote.
2 möbl. Vorderzimm. mit Burschen-
zu verm. in d. Mitt. d. Bromb. Vorstadt.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

St. möbl. Wohn. mit Burschengel.
v. 1. 4. zu verm.
Zu erste. Culmerstr. 7, im Geschäft.
Möbliertes Zimmer vom 1. April zu
vermieten Alstadt. Markt 12, 8.
Gut möbl. Parl.-Vorderzimm., sep. Ein-
gang, v. sof. z. verm. Gerechtigstr. 33, pt.

2 möbl. Zimm. m. Burschengel. v. gleich
zu vermieten Gerfienstr. 11.
Möbliertes Zimmer
zu vermieten Gerfienstr. 28, 1.
Zwei hochherzhaftliche neue
4-Zimmerwohnungen,
2. und 3. Stock am Theaterplatz, mit
allem Komfort, Zentralheizung etc. zum
1. April zu vermieten. Näheres
Gerechtigstr. 2 bei E. Schütze
oder der Bauleitung
Architekten Reinsch & Marks,
Telephon Nr. 960.

2. Etage,
Culmerstr. 12,
vom 1. April, auch später, zu vermieten.
Brüdenstr. 20, 1. Etg.,
von sofort zwei leere Vorderzimmer zu
vermieten.

3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,
mit und ohne Bad, billig von sofort zu
vermieten.
Holrich Littmann, G. m. b. H.,
Mellenstr. 129.

Wohnung,
2 Zimmer, Küche, helle Kammer und
Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
Thorn-Moche, Almenallee 16, 1. r.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche, 1 Bodenkammer
u. 2 Kellerzimmern vom 1. 4. zu vermieten.
Th. Lechnitz, Moche,
Ecke Gerechtigstr. 5 u. Schwerinstraße.

Balkonwohnung 4 Zimmer,
Küche, helle Kammer, per 1. 4. zu vermieten.
Hofwohnung, 3 Zimmer, Küche,
per 1. 4. Neußbld. Markt 11.

Wohnung, Stube, große Küche, per 1.
April zu vermieten **Talkstr. 26.**

Freundliche Balkonwohnung,
3 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.
Moche, Bergstr. 46, neb. d. evangel. Kirche.
Ein bes., möbl. Zimmer ist sofort oder
später zu verm. **Moche, Aidenstr. 6.**

Große, trockene
Geschäftskellerräume
beste Lage der Bromberger Vorstadt,
unter der Post gelegen, zu jedem Ge-
schäft geeignet, sofort zu vermieten.
Gehrz, Mellenstr. 88.

Warenhaus Georg Guttfeld & Co., Thorn

Altstädt. Markt 28. — Altstädt. Markt 28.

Zum Wohnungswechsel

bietet unsere Abteilung für

Gardinen • Teppiche • Portieren • Tischdecken

eine vorzügliche Einkaufsgelegenheit nur erstklassiger Qualitäten zu billigsten Preisen.

<p>Engl. Tüllgardinen, weiß und creme, Mtr. 1.95, 1.75, 1.45, 1.20 <i>h.</i>, 90, 75, 60, 45, 38 und 28 <i>z.</i></p> <p>Gardinen, abgepaßt, in den modernsten Künsterzeichnungen von 3 <i>h.</i> an.</p> <p>Stores in riesiger Auswahl.</p> <p>Röper-Rouleaux mit Spachtelarbeit, in gold und creme, von 2 <i>h.</i> an.</p> <p>Linoleum-Läufer</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="text-align: center;">60 cm 98 <i>z.</i></td> <td style="text-align: center;">67 cm 1 <i>h.</i></td> <td style="text-align: center;">90 cm 1 <i>h.</i></td> </tr> </table> <p>200 cm breites Linoleum . . . per Meter 4 <i>h.</i></p>	60 cm 98 <i>z.</i>	67 cm 1 <i>h.</i>	90 cm 1 <i>h.</i>	<p>Arminster-Teppiche, in allen Größen u. modernen Zeichnungen, von 5 <i>h.</i> an.</p> <p>Belour-Teppiche in eleganten, feinfarbigen Ausführungen,</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="text-align: center;">135x200 17 <i>h.</i></td> <td style="text-align: center;">165x235 24 <i>h.</i></td> <td style="text-align: center;">200x300 30 <i>h.</i></td> </tr> </table> <p>Steppbetten aus gutem Satin . . . von 3 <i>h.</i> an.</p> <p>Steppbetten aus Satin, doppelseitig . . . von 9 <i>h.</i> an.</p> <p>Phantase-Tischdecken, nur neueste Muster von 1 <i>h.</i> an.</p> <p>Blüsch-Tischdecken, gepreßt und mit Applikationen, in großer Auswahl.</p>	135x200 17 <i>h.</i>	165x235 24 <i>h.</i>	200x300 30 <i>h.</i>	<p>Kompl. verstellbare Portieren-Garnituren mit Zubehör, aus Messing . . . per Garnitur 5 <i>h.</i></p> <p>Komplette Portieren-Garnituren aus Holz, Rundstange mit Zubehör 2 <i>h.</i></p> <p>Verstellbare Gardinenstangen 1.75, 1.35, 1.25 <i>h.</i> und 95 <i>z.</i></p> <p>Gardinenstangen, gerade 98, 63, 48 und 39 <i>z.</i></p> <p>Garderobenleisten 2.25, 1.95, 1.50, 1.25 <i>h.</i>, 95, 75, 58, 48 und 38 <i>z.</i></p> <p>Bücher-Stageren in großer Auswahl.</p> <p>Salon-Tische 4.25, 3.75, 2 <i>h.</i></p>
60 cm 98 <i>z.</i>	67 cm 1 <i>h.</i>	90 cm 1 <i>h.</i>						
135x200 17 <i>h.</i>	165x235 24 <i>h.</i>	200x300 30 <i>h.</i>						

Damen-Kostüme

in großer Auswahl.

Königliche katholische Präparandenanstalt in Thorn
Schulstraße 40.

Die Aufnahmeprüfung wird am 3. und 4. April d. Ja. abgehalten.
Die Mathepapiere sind rechtzeitig einzureichen.

Der Vorsteher.

Königl. Gewerbeschule in Thorn.

Sonntag den 18. März d. Ja. findet in den oberen Räumen der Anstalt eine öffentliche Ausstellung der im laufenden Winterhalbjahre angefertigten Schülerzeichnungen der Abteilung Baukunst und der gewerblichen Fortbildungsschule statt. Geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr.
Die Direktion.
Busse.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 3. April um 9 Uhr. Aufnahme neuer Schülerinnen am 2. und 3. April von 9-12 Uhr im Schullokal, Brückenstr. 13, auch schon von jetzt ab bis 19. März eben daselbst in den Vormittagsstunden.

M. Wentscher, Schulvorsteherin.
Priv.-Wohng. Brombergerstr. 48.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Culmrose**, 1. Feder 1.00, Glas 0.25, Zeiger 0.15 *h.*

Gute Pension für Schüler hiesiger Lehranstalten mit Klav. **Fr. Reddemann**, Wellenstr. 113, 2.

Billig! Beste Billig!
Bachstr. 12.

Agenten, Reisende
bei hohem Verdienst überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurade i. C.
Holzrouleaux- und Jalousienfabrik,
Kolladen-, Rollschußwände,
praktische Gardinenpanzer.

Für den Frühjahrsbedarf 1913

empfehle ich

Kostüme aus reinwollenem, blauen Cheviot	18.75 <i>h.</i>
Kostüme aus reinwollenem, blauen Cheviot, Jade auf Seide	25.00 <i>h.</i>
Kostüme aus reinwollenem, blau-weiß gestreiftem Cheviot	27.00 <i>h.</i>
Kostüme aus farbigen Stoffen, Jade auf Seide	27.00 <i>h.</i>
Kostümröcke in vielen neuen Schnitten	5.50 <i>h.</i>
Blusen, wollene Stoffe auf Futter, in reicher Auswahl	4.95 <i>h.</i>
Schwarze Damenmäntel in bekannt gut sitzenden Frauengrößen	24.00 <i>h.</i>

Anproberäume.

Färbereisatelier.

M. BERLOWITZ.

Fernruf 943.

Seiden-, Spitzen-, Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, Portièren, Felle, Teppiche etc.

Wertvolle Gegenstände werden auf Wunsch allein und mit besonderer Sorgfalt behandelt.

Spezialität: Färben rein wollener Damengarderobe nach Probe.

Herren-Garderobe

wird in eigener Schneiderwerkstatt sachgemäss gebügelt, auf Wunsch ausgebessert.

Portièren - Reinigung.

Preisgekrönt.

J. H. Wagner,

18 eigene Läden.

Elisabethstrasse 10.

Eugen Jeschonnek, Dekorationsmaler,
Thorn-Moder, Lindenstr. 44.

Übernahme von Neubauten, Renovierungen von Wohnungen, Kirchen, Theater- und Bühnenmalerei in sachgemäßer Ausführung zu billiger Preisberechnung. Mache darauf aufmerksam, daß ich persönlich mitarbeite, daher für gute Arbeit garantieren kann.

Feinste, große Parzerläschen,
4 Stk 10 Pfennig.
Scheffler, Schillerstr. 18.

Güte für Damen- und Kinder werden der Neuzeit entspr. modernisiert, fertige Güte stets in Vorrat. Blumenfedern zur Auswahl.
Frau Tobolska, Bachstr. 16.

Wir vergüten für Depositengelder
bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 ³ / ₄ %
„ einmonatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung	4 ¹ / ₄ %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 ¹ / ₂ %

Norddeutsche Kreditanstalt,
Filiale: Thorn.

Dr. Gudenatz' Vorbereitungsanstalt
(auch für Damen)

für die Einjährigen- und Fährriehsprüfung, die mittleren und oberen Klassen aller höheren Lehranstalten von Quarta bis zum Abiturium einschliesslich.

Breslau II, Neue Taschenstrasse 29.

Bisher best. **1303** Obersekund.,
allein schon Unter- u. Oberprim. **Abiturienten**
schon Einjährige und Fährrieh.

1911 und 1912 **142** Prüfl. dar. **12** Damen von **14** das Abiturium,
bestanden **60** Einjähr., alle **22** Fährrieh.

Streng geregelter Anstaltspensional. Prospekte durch **Dr. Gudenatz.**

Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg selbst in den hartnäd. Fällen. Dank schreiben. Anschafflichkeit gar. 3.50 *h.*, extra stark 5.50 *h.* p. St. Distr. Nachnahme-Berand überallhin nur durch **Drogist Boettius, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a.** Auch Berand hygien. Bedarfsartikel. Neueste Illustr. Preisliste gratis und franco.

Erste Thorerer

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine

befreit sämtliche Betten von jedem Schmutz und macht dieselben wie neu, da die Federn neu belebt werden. Krankenbetten werden desinfiziert. Bestellungen werden täglich auch per Postkarte entgegengenommen bei

Frau Helene Meister, Friedrichstr. 10/12, 1 Tr., rechts.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Mit dem Motor ins innerste Afrika.

Von Oberleutnant Paul Graeb.
(Nachdruck verboten.)

XVIII.

Von Kassenga nach Kalonga.

Kalonga am Kongo (Luapula),
17. Dezember 1912.

Oberhalb Kassenga leitet die unterste das Flussbett des Kongo (Luapula) durchschneidende Felsenstufe das sich über 16 englische Meilen erstreckende Steinwehr der Johnstonfälle ein, jede Schiffahrt unterbindend. Wir verlassen das Boot, um am linken belgischen Ufer entlang dem lauten Rauschen des Flusses zu folgen. Kassenga wird in Kürze durch einen Kraftwagenbetrieb auf einer im Bau befindlichen Automobilstraße mit Elisabethville, der 7 Tagemärsche entfernten Hauptstadt des Katangagebiets verbunden und wird dann als Umladepfad nach dem Mwerusee an Bedeutung gewinnen. Jetzt sind nur ein Chef du poste und ein Arzt hier stationiert. Kassenga, diese meine letzte von der Westküste aus gelegte Etappe bereitet mir die gleiche Enttäuschung wie Lukwopolwa. Der Chef du poste, Monsieur Overlaet versichert mir außer einem mir bereits nach dem Nombatufällen gefandten Paket Schlüssel sei bis heute nichts von der Firma Walter Karl u. Co. hier eingetroffen.

Bereits am Mittag unseres Ankunfts-tages in Kassenga, am 8. Dezember, steht meine 15 Köpfe starke Karawane aufbruchsbereit. Ein bequemer Fußweg führt durch schattigen Wald und Bugas mit stehenden Wassern. Ich habe eben zwei Enten, aus einem Lämpel hochgehend, erlegt und stehe an der Spitze des Laubwaldes entlang laufende Pukubod, offenbar ein Einzelgänger, der wie festgewurzelt zwischen zwei niedrigen Büschen steht. Glatt fällt das Wiesengelände ab, jedes Anpirschen schon ausschließend. So schlage ich die Visierklappe meines 9,3 Kaliber hoch und streiche an. Der Bod bricht mit kurzem Ansprung im Feuer zusammen. Ich schreite ab 320 Meter — da liegt der Bod. Mitten auf dem Blatt sitzt der Schuß — mein erster und letzter Schuß auf Großwild auf der ganzen Fahrt. Zwecks Zerlegen des Wildprets schlagen wir im nahen Dorf Sangala Lager. Der 9. Dezember führt uns immer am Kongo (Luapula) entlang bis Kipaila, wo ein vom belgischen Gouvernement postierter schwarzer Wächter darauf zu achten hat, daß kein belgischer Neger den Fluß nach der englischen Seite überschreitet. Wir befinden uns in der gefürchteten Aera der Schlafkrankheit, deren Grenzen nur mit Genehmigung der Behörde überschritten werden dürfen, um den Herd der Krankheit zu beschränken. Auf englischer Seite sind die Dörfer vom Fluß weg mehrere Kilometer landeinwärts verlegt. Ich bin meiner Karawane vorausgeeilt und erfahre von dem Wächter, daß hier eine Gelegenheit zum Übersetzen überhaupt nicht besteht. Einige Meilen flussaufwärts säße jedoch der Sultan Maba auf belgischem Ufer, der ein Kanu besäße. Der Marsch zu dem Sultansdorf wird zur Folterqual durch die dichten Schwärme der Schlafkrankheitsfliege, wie ich sie weder in Sanga noch im unteren Kongo erlebt. Die Fliegen stechen sehr empfindlich im Augenblick wenn sie die Haut berühren und kennen, das Blut einsaugend, weder Scheu noch Selbsterhaltungstrieb. Sie scheinen festgeklebt zu sein. Man muß die Beisten abstreifen. Der als Fliegenwedel benutzte dichtbelaubte Zweig ist dieser Hartnäckigkeit gegenüber wirkungslos. Als wir jetzt gar einen tiefen Nebenfluß des Kongo (Luapula) queren und ich mich vollkommen entkleiden muß, bin ich wie von einem Bienenschwarm umsummt. Es ist begreiflich, daß hier die Seuche besonders reiche Ernte gehalten und ganz fürchtbar unter der Bevölkerung aufgeräumt hat. Die außerordentliche Strenge der Regierung in Handhabung des Schlafkrankheitsgesetzes, die ich noch am eigenen Leibe erfahren soll, wird durch die Massen Schwärme der den Bazillus übertragenden Fliege bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt. Der Sultan verspricht das Kanu noch heute Abend nach Kipaila zu senden, damit morgen in aller Herrgottsfrühe mit dem Übersetzen begonnen werden kann. Den ganzen Vormittag nimmt das Übersetzen der Lasten mit dem einzigen kleinen Kanu über den mehr als 200 Meter breiten Fluß in Anspruch. Da ich die belgischen Träger jenseits lassen mußte, requirierte

ich in dem nahen Madona, wo das englische Gouvernement eine Gummipflanzung unterhält, die nötigen Leute, um die Lasten nach der etwa 3 Kilometer vom Fluß abwärts gelegenen Plantage zu schaffen. Ich sende sofort einen Kenner nach Fort Roseberg an den mir brieflich bekannten Assistenten Magistrate Mr. Harrington mit der Bitte, mir Träger entgegenzusenden, um keine Schwierigkeiten durch Verletzung des Schlafkrankheitsgesetzes zu bekommen. Am Morgen des 11. Dezember rücke ich den erbetenen Trägern bis an die Grenze des Schlafkrankheitsgebiets entgegen. Ich selbst gehe nach Fort Roseberg hinein im Vertrauen auf die mir persönlich im Dezember vorigen Jahres vom Gouverneur erteilte Erlaubnis, die Schlafkrankheitsarea zu durchqueren. Als ich am späten Nachmittag in das Bureau des Assistenten Magistrates eintrete, bin ich überrascht, statt Mr. Harrington, der sich wie ich höre in England befindet, Mr. West Sheanones vorzufinden, einen dicken, fimmelblonden Irlander, der mir als Willkommengruß eine bereits fertiggestellte Anklage wegen Übertretung des Schlafkrankheitsgesetzes überreicht. Der Termin ist auf den folgenden Tag festgesetzt. Der mir über Fort Roseberg im Vorjahre zugegangene Paß ist bei den Akten nicht zu finden. „Ich habe das Original im Koffer!“ — „So holen Sie es her.“ — Ich saufe zu meiner Karawane zurück und kehre am Abend mit der gesamten Korrespondenz nach Fort Roseberg zurück. Am Morgen punkt 8 Uhr erscheine ich zum Termin. Mr. Sheanones hat inzwischen den Paß bei den Akten gefunden, erklärt mir jedoch mit dem Ausdruck des Triumphes in dem fetten Gesicht, der Termin müsse trotzdem stattfinden. Die Vorbereitungen der Gerichtsitzung, das Aufhängen der Richtertafel, das Aufnehmen des Protokolls, die Zeugenernehmung des von mir gestern nach hier gefandten Kenners — alles das geht ganz fabrikmäßig vor sich und läßt erkennen, daß die Leuten eine gewisse Übung darin haben. Der jalononische Richterspruch des wohlbeleibten Iren, bei dessen Anblick ich die Vorstellung eines fett zubereiteten Irihs stew nicht loswerden kann, lautet auf „Schuldig der Übertretung des Schlafkrankheitsgesetzes 10 Pfund Sterling Geldstrafe oder einen Monat Haft“ — mit der Begründung, der Paß des Gouverneurs gestalte mir zwar von Kalonga nach dem Mwerusee — aber nicht vom Mwerusee nach Kalonga zu gehen — Tableau! Trotz des fürchtbaren Ernstes der Situation muß ich herzlich lachen ob der Internationalität des heiligen Bureaufratius und zähle die zehn Goldstücke auf den Tisch des Hauses, die sofort in den Falten der fleischigen Hand meines Richters verschwinden. Das Geschäft ist garnicht schlecht. Wie eine fette Spinne im Netz sitzt der Herr Magistrate in Fort Roseberg und harret der Beute, die entweder selbst ins Netz geht oder von den über das ganze Land verstreuten, an allen Wegen lauenden Spiegeln in Gestalt feuerrot gekleideter Messinger hineingetrieben wird.

„Sie können gegen Hinterlegung weiterer 10 Pfund Sterling bei dem High court in Livingstone einleben. Sie haben, wenn Sie von Sakania bis Livingstone einen Güterzug benutzen, vollkommen Zeit, den Termin dort wahrzunehmen und mit dem Postzug Anschluß an Ihren Dampfer in Kapstadt zu gewinnen. Man ermuntert mich förmlich zu der Berufung, die natürlich fruchtlos verläuft und mich um weitere zehn Pfund zugunsten der British South Africa Compagnie Ltd. erleichtert. Die B.S.A. Compagnie Ltd. ist keine staatliche Unternehmung, sondern eine kaufmännische Gesellschaft von England mit Regierungsvollmacht ausgestattet. — Ich erkläre auf vorstehende Ermunterung des Irihs stew“, daß ich entweder schuldig sei — dann wolle ich bezahlen, oder aber der Gouverneur, den ich zu Livingstone aufsuchen werde, erklärt mir, daß der Paß auch in entgegengesetzter Richtung gelte, dann wolle ich Genugtuung fordern. Dabei bleibt es. — Der Ire blinzelt listig mit den strohgelben Augenlidern und erklärt mir jetzt, daß ich mich nach den bestehenden Bestimmungen einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müsse. „Mit Aufbruch! Wo ist denn Ihr Doktor?“ — „Er ist außerhalb auf Bodenimpfung, muß aber in den nächsten Tagen zurückkehren.“ — Wir schreiben heute den 12. Dezember, am 19. Dezember geht mein Zug von dem 2 Tage-

marsche von Fort Roseberg entfernten Sakania nach Kapstadt mit Anschluß an den Europadampfer vom 25. Dezember. Da kommt die Nachricht, daß der Arzt morgen hier zu erwarten ist. Am folgenden Morgen bringen ein Duzend der roten Messengertüfel meine Boys wie Schwerverbrecher mit Handschellen gefesselt zur Station zwecks ärztlicher Untersuchung. Eine weitere Nachricht des Arztes besagt, daß er erst am 15. Dezember in Fort Roseberg eintreffen würde. Immerhin kann er nicht mehr allzusehr sein. So saufe ich am Morgen des 14. Dezember per Rad auf dem Anmarschwege des Doktors los, von Dorf zu Dorf, durch Wälder, Steppen und Sümpfe. Die Sonne geht nieder, ohne daß ich eine Spur von Doktor gefunden. Siebenzig Kilometer habe ich bereits zurückgelegt. In jedem Dorf dasselbe Kopfschütteln. Schon fürchte ich den Arzt verfehlt zu haben, als ich endlich in einem Dorf die Mär vernehme, das Lager des Doktors befindet sich in einem Dorfe abseits der Straße. Ein angenommener Pfadsucher führt mein Stahlröhlein auf dem beschwerlichen verwachsenen Buschpfade über Berg und Tal weiter und weiter in den Abend hinein. Ein fürchtbares Gewitter entladet seine kalten Wassermassen auf uns, die wir einer hinter dem andern stumpsinnig vorwärtstrollen. Wieder geht es von Dorf zu Dorf. Der Doktor ist weitergewandert. Der Regen hält an. Das schwarze Gewölke verhüllt Sterne und Mondschein. Werden wir des Doktors Lager überhaupt erreichen? Da stimmert unsicher ein Licht durch die Nacht — wir haben ihn! Der Doktor nimmt mich herzlich auf, voll Teilnahme an meinem Schicksal — den ganzen Tag durch Sonne und Gewittersturm, bis in die späte Nacht ohne Nahrung. Eine Schachtel Hygiama, die ich stets in der Satteltasche mitführe, brachte mich aber den Hunger weg. Der übermüdete Körper klappt vor Kälte. Der Doktor steckt mich in ein warmes Bad und reicht mir einen heißen Whisky. Wenn man die Schlafkrankheit noch nicht hat, so verhilft einem vielleicht dieses schöne Geheiß dazu. Nach einer unbehaglichen Nacht im langen Feldstuhl des Doktors werde ich am Morgen auf Schlafkrankheitssymptome geprüft, d. h. der Doktor fühlt nach, ob meine Nackenmuskeln angeschwollen und erklärt mich für seuchenfrei. „Gesetzt den Fall, ich hätte die Schlafkrankheit, was dann?“ — „Nichts, wir können Sie nicht stoppen!“ — Ich fliege „in vierter Geschwindigkeit“ nach Fort Roseberg zurück, von wo meine Karawane bereits gestern Morgen abmarschierte. Per Rad erreiche ich am Abend mein Zeltlager und habe heute 120 Kilometer zurückgelegt. Am Mittag des 17. Dezember halte ich nach zwei regenschweren forzierten Marschtagen trotz des dicken Tropenregens in gehobener Stimmung auf der Uferhöhe von Kalonga unserm Ziel, zu meinen Füßen das ruhig dahinfließende breite Flussbett des Kongo (Luapula), jenseits auf steilem bewaldetem Ufer die belgische Zollburg. Hier ließ ich vor einem Jahr mein Motorboot „Sarotti“ zurück. Voll banger Hoffnung frage ich die neugierig herbeiströmenden Fährwächter, ob sie mir irgendwelche Kunde geben könnten von meinem Boot, doch sie schütteln den Kopf und weisen mich an die Europäer. Ein breites Stahlboot versteht jetzt den Fährdienst. Monsieur Vervoort, der Zollbeamte, und ein Schlafkrankheitsdoktor bewillkommen mich herzlich, als ich nach steilem steinigem Aufstieg die Station erreiche. Ich vernehme, daß die „Sarotti“ endgiltig verloren ist. Trotz tagelangen mit vielen Boys regierungseitig angestellten Suchens unter fortwährender, den Tauchern von den zahlreichen Krokodilen drohender Lebensgefahr ist es nicht gelungen, auch nur die Lage der gesunkenen „Sarotti“ in dem tiefen Wasser auszukundschaften. Gleichwohl beschließe ich, die Suche noch einmal persönlich aufzunehmen. Monsieur Vervoort erklärt mir jedoch, es sei unmöglich, jetzt auch nur einen einzigen des Tauchens kundigen Mann aufzutreiben. Die ganze Gegend sei entvölkert, er müsse für den Transport meiner Lasten nach Sakania, meiner Bahnstation, sogar auf die wenigen Arbeiter des Postens zurückgreifen, über mehr als sechs Boys habe er nicht zu verfügen. Schweren Herzens muß ich also die „Sarotti“ in ihrem feuchten Grab ihrem Schicksal überlassen, mein braves Boot, das mir die Erfüllung meiner Aufgabe ermöglichte, durch die erstmalige Verfolgung des

ganzen Flusslaufes vom Quellfluß zur Mündung den Chambezi in Nord-Rhodesia als Quellfluß des Kongo und diesen nunmehr als längsten Fluß Afrikas geographisch nachzuweisen. Von der Ostküste mit der „Sarotti“, von der Westküste mit der „Hygiama“ wurde Katanga erreicht unter gleichzeitiger Durchquerung des schwarzen Erdteils und unserer jungen Kolonie Neu-Kamerun.

Am Abend des 19. Dezember verläßt der fahrplanmäßige in Kapstadt an den englischen Heimatsdampfer vom 25. Dezember anschließende Express die von Kalonga 90 Kilometer entfernte Bahnstation Sakania, für mich in der vorhandenen Zeit per Fahrrad erreichbar. In Bulawayo werde ich den eintägigen Aufenthalt dazu benutzen, in die Matopeberge hinaufzufahren zum Grabe Cecil Rhodes, Englands größtem Kolonialator.

Die Heimkehr.

Stizze von Herbert Stegemann - Berlin
(Nachdruck verboten.)

Er langweilte sich. Er langweilte sich einfach entsetzlich. Und dabei hatte er doch eigentlich alles, was sich ein Mensch wünschen konnte. Sein Geschäft — Baumwolle en gros — war glänzend gegangen. Sein auf diese Weise erworbenes Vermögen war in den sichersten Papieren angelegt. Er hatte eine vortrefflich und solide eingerichtete Wohnung: eine tüchtige, nicht über Gebühr brummige Haushälterin. Seine Frau war vor langen, langen Jahren gestorben, und er hatte im Eifer und Orange der Geschäfte garnicht die Zeit gehabt, ihr allzusehr nachzutruhen. Kinder hatte er nicht gehabt. Niemand hatte ihm in seine Angelegenheiten etwas hineinzureden, und mit Stammtischgenossen stand er sich vorzüglich. Er ging an jedem Abend nach Geschäftsfluß in das kleine gemütliche Lokal, wo die edle Runde — es waren lauter ältere, würdige, gelehrte Herren — um den breiten Tisch gruppiert war und jeder unter heftigem Rauchen und etwas weniger heftigem Trinken von sich und seinen Angelegenheiten zu erzählen und seine geschäftlichen und menschlichen Verdienste in ein möglichst helles Licht zu setzen wußte.

Nun, er ging auch jetzt noch, nachdem er sich vom Geschäft zurückgezogen hatte, allabendlich an seinen Tisch, aber es war doch nicht mehr das Rechte. Er ärgerte sich über die Fliege an der Wand und besonders darüber, daß er selbst jetzt nichts mehr zu erzählen hatte, während die anderen fortwährend von allerhand Geschäften und Erlebnissen berichten konnten. Er aber erlebte nichts mehr. Morgens stand er spät auf und kleidete sich mit einer Gemächlichkeit an, die ihm früher unbekannt gewesen war. Dann ging er in irgendein Museum, schlenberte die Linden entlang und aß in irgendeinem beständigen Restaurant. So trieb er es Monat für Monat.

Aber einmal, als er abends wieder stumpf und in sich gekehrt an seinem Stammtische saß, da kam es über ihn, und er fühlte mit einem male, daß es so nicht weitergehen könne. Die Erinnerungen, die seit vielen, vielen Jahren von den Pflichten und Geschäften des Tages gleichsam verschüttet dargelegen hatten, wachten plötzlich wieder auf. Er sah die kleine Stadt vor sich, in der er aufgewachsen war. Seines Vaters entfiel er sich nicht mehr: der war gestorben, als er noch in der Wiege gelegen hatte; aber die Mutter! Auch sie war gestorben, als er noch ein junger Mensch war. Gerade hatte er seine Lehrzeit bei dem alten Mäher, einem gutmütigen, stillen verhußelten Israeliten, beendigt, da war sie eines Morgens eingeschlafen, und nun hatte es ihn auch nicht mehr in der kleinen norddeutschen Stadt gebuddelt. Er war in die Welt hinausgegangen, und bald war er ein gemachter Mann geworden. Seine Frau war vermögend, und so konnte er sich in der damals schnell emporblühenden Reichshauptstadt mit Glück an größere Geschäfte wagen.

Aber das alles lag zu weit hinter ihm, und dem alten Manne war zumute, als sei seine Knabenzeit die einzig wirkliche und alles andere nur geträumt gewesen. Die Mutter hatte draußen vor dem Tore ein kleines Häuschen gehabt: es war klein, sehr klein gewesen, aber dem Knaben war es doch immer wie eine Welt erschienen. Im Garten rauschte ein großblättriger Kastanienbaum, unter dem saß sie an einem hölzernen Tisch

den die langen Sommerabende, die fleißigen Hände unermüdet mit einer Handarbeit beschäftigt. Der alte Mann fühlte mit einem Male ihre klaren, klugen, braunen Augen auf sich gerichtet, und es war, als fragten sie ihn erstaunt, wo er denn nur so lange gewesen wäre. Sein Nachbar stieß ihn witzelnd an, und der ganze Tisch lag mit. Es war auch wirklich zu drollig, daß sich Herr August Kloppe, in Firma Kloppe u. Co., mit solchen Träumereien abgab. Oder was er denn nur hatte? Magenbeschwerden? Kopfschmerzen? Dagegen half eine gute Importe, die ihm sein Geschäftsfreund Bafede und Wasservogel mit dröhnendem Bass bereitwillig anbot.

Am nächsten Morgen reiste Herr Kloppe zum maßlosen Erstaunen seiner Haushälterin in die Provinz, der er seit unzähligen Jahren keinen Besuch mehr gegönnt hatte. In wenigen Stunden war er in der kleinen Stadt, der Stadt seiner Jugend. Er stieg aus, gab seinen Koffer einem Hotelbedienten und schlenderte, da es ein warmer Sommerabend war, langsam durch die schmalen, alten Gassen dahin.

Wahrhaftig, da war es noch, das Rathaus — ein prächtiger, alter, etwas feister Bau von Jahrhundertjähriger Solidität. Dicke graue Mauern mit gotischen Wölbungen und Pfeilern; und dort — er mußte lächeln — waren im ersten Stockwerke noch jene graulackierten Blechkästen, die ein wohlweiser Rat vor den Fenstern des städtischen Gefängnisses angebracht hatte, damit die Übeltäter nicht herausgucken und so die öffentliche Ruhe stören könnten. Er wanderte weiter. Der Kirchturm ragte in die klare Mondnacht empor, und daneben — ja, was war denn das nur? Wohin war das alte Schulhaus mit seinen grauen Mauern und seinem niedrigen, langgestreckten Dach gekommen? Ein großer Kasten mit hohen Fenstern, die dicht nebeneinandergebrängt waren, erhob sich an seiner Stelle, verschwand von der breite Hof mit seinen schattigen Bäumen, und ein nuchternes Sandplatz dehnte sich dafür in melancholischer Korrektheit aus. Der alte Mann nahm den Hut ab und strich sich sinnend über die Stirn; wo war das alles hin, die frühliche Kinderzeit, die beherrschte Jugend? Und es fiel ihm ein, daß er ja eigentlich niemals so recht jung gewesen war, daß, noch bevor er zum Genuße seines Lebens und zum Gebrauche seiner Kräfte heranwuchs, der Ernst und die Sorge des Berufes sich wie eine dicke Wolke auf ihm gelagert und alle wirkliche Fröhlichkeit in ihm erstickt hatte. Und ein banges Gefühl kam über ihn. Was nützte es ihm, daß er in gesicherten Verhältnissen lebte, was nützte ihm sein gutes Geld auf der Bank und seine behaglich eingerichtete Wohnung? Es war ja alles nur ein Traum, der in einem Augenblick vorübergegangen sein würde, und irgrunde war es eben alles so grenzenlos gleichgültig.

Er war inzwischen auf den Wall gelangt, der die kleine Stadt auf beiden Seiten umgab, und hier fand er alles unverändert. Die braunen Stämme der Linden schienen fast noch mächtiger, die Blätterkronen noch dichter und voller geworden zu sein. Und ganz wie damals saßen auf den Bänken schweigende und zärtliche Liebespaare. Er lächelte ein wenig und entsann sich. Hier hatte eine erste schüchterne Jugendliebe gespielt, hier unter diesen Bäumen — oh, er wußte es noch ganz genau, sie war ein dummes kleines Ding von Ladenmädchen gewesen, und er, der damals schon ein angehende junger Mann war, wie der Jachausdruck für einen Handlungsgehilfen hieß, hatte sich immer sehr viel klüger gedünkt als die kleine blonde Lucie, die in einemfort sang und lachte und oft entsehrlich törichtes Zeug zusammenschwahte. Wo mochte sie wohl jetzt sein? Mein Gott, das alles war ja länger als vierzig Jahre her, er war ein alter Mann, und sie würde wohl irgendeinen armen Schlucker geheiratet haben, der ebenso unverständlich war wie sie.

Ohne es zu bemerken, stand er mit einem Male vor der Tür des alten Friedhofes. Es war keine Tür, wie er sie von den Friedhöfen der Großstadt her gewöhnt war, sondern ein altes ungefüges Tor aus schwerem Eichenholz, das sich knarrend in den Angeln bewegte. Er stieß es auf — denn es war nach der zutraulichen Gewohnheit kleiner Städte unvergeschlossen — und trat ein.

Der Mond gab eine gute Beleuchtung für die Totenschaue des alten Mannes, der mit langamen Schritten an den Reihen der Gräber entlang ging. Er war sehr müde und am liebsten hätte er sich auf eine Bank gesetzt, um zu schlafen. Aber hier fesselte der eine vertraute Name sein Auge und dort ein anderer, und so schritt er weiter. Er kannte sie alle: da war der alte Bürgermeister, der ihm damals als die gebietendste Persönlichkeit der ganzen weiten Welt erschienen war, da waren seine Lehrer, einer nach dem an-

deren, die guten wie die bösen, und jetzt kamen gar schon seine Schulgenossen daran, sie hatten sich zumteil stattliche Titel erworben — vom Stadtschreiber bis hinab zum Sparfassenassistenten: auch die Gewerbe waren unter ihnen vertreten — aber tot waren sie alle, und es schien dem alten Mann, als sei er allein zurückgeblieben in einer fremden Welt.

Es dauerte nicht lange, bis er das Grab seiner Mutter fand. Zwar hatte er alljährlich dem Totengräber pünktlich eine bestimmte Summe geschickt für die Instandhaltung des Platzes, aber der Mann schien sich um das ihm anvertraute Grab nicht im mindesten gekümmert zu haben, denn es lag alles wüß und verfallen da. Der Esen war in der Sonnenhitze verdorrt, aber der Wind hatte den Samen allerhand wilder Pflanzen auf die Stelle getragen, und die grünt und blühten nun regellos durcheinander. Der Sandstein war längst verwittert, und nur mit Mühe konnte der alte Mann die Inschrift entziffern. Aber zu Häupten des Grabes stand eine Kastanie, die war vor vierzig Jahren ein schlankes zartes Bäumchen gewesen, und jetzt breitete sie ihre starken Äste mächtig über diesen Ort des Friedens aus, als wollte sie sagen: „Du stiller Schläfer da drunten, du bist nicht verlassen, ich bin da, ich rage über dir.“

Der alte Mann stand da, in tiefen Gedanken versunken. Ein leiser Wind rauschte dahin durch die Baumkronen: vom Rathaus turme schlug die Uhr zehn: sonst war alles still rings umher. Wie einsam war es hier, wie still! All die langen Jahre hindurch hatte ihm der Lärm der Leipziger und Potsdamer Straße in die Ohren gepocht; das lag nun hinter ihm wie ein Jahrmarktslärm, bunt und sinnlos, und es war ihm, als hätte er das alles nur geträumt und hätte in Wirklichkeit diesen Ort der Ruhe niemals verlassen.

Aber was war das? Am Fuße der Kastanie lag ein dunkles Etwas. War es ein großer Hirt, ein Hund oder ein Mensch? Der nächtliche Besucher trat unruhig heran. Er war nicht schreckhaft, aber die seltsame nächtliche Stimmung um ihn her hatte doch erregend auf ihn gewirkt. Wahrhaftig, es schien ein menschliches Wesen zu sein. Herr Kloppe leuchtete mit dem kleinen elektrischen Taschenapparat, auf den er so stolz war, und der so oft versagte. In diesem Falle aber funktionierte er nach einiger Mühe — und was da lag, war durchaus nichts Gespensterhaftes oder sonstwie Auffälliges, sondern einfach ein in tiefem und gesundem Schlafe daliegender Junge von etwa zehn Jahren.

Herr Kloppe war ein ordnungsliebender Mann, und es war ihm außer allem Spaß, daß so ein Bursche zur Nachtzeit auf dem Friedhof herumvagabondierte. So kam ein Ton seiner alten Strenge in seine Stimme, als er den Jungen, der sich verwundert und etwas geängstigt aufrichtete, nach dem Wohin befragte. Der Kleine sah den fremden Mann mit einem Paar großer Augen erstaunt an, und als Herr Kloppe seine Frage barsch und scharf wiederholte, suchte er mit einem Male an dem lästigen Trager vorbeizuschlüpfen und den Ausgang ins Freie zu gewinnen. Aber Herr Kloppe, dessen Energie stets zu erwachen pflegte, sobald sich ihm irgendein tatsächliches Hindernis in den Weg stellte oder überhaupt ein praktisches Eingreifen von ihm gefordert wurde, hielt ihn kurzerhand fest und versuchte es nun, da ihn die Sache zu interessieren begann, mit gutlichem Zureden.

Es war eine recht simple Geschichte, die da zutage kam. Der Junge war aus dem Waisenhaus einer benachbarten Stadt fortgelaufen und irrte planlos umher. Um nicht aufgegriffen zu werden, hatte er sich auf den Friedhof geschlüchtet, der ihm als der sicherste Zufluchtsort erschien. Seine Kleider waren zerrissen, seine Taschen leer: und nur der tiefe Rinderdunst hatte ihn den Hunger vergessen lassen, der sich jetzt, da er wachte, mit jedem Augenblicke mehr zu melden begann. Herr Kloppe betrachtete ihn mit steigender Aufmerksamkeit. Er war offenbar guter Leute Kind, seine dunkelblauen Augen blühten lebhaft und klug, und seine Gesichtszüge waren fein und edel. Ob er nie Eltern gefannt habe? Nein, nie. Weshalb er denn fort wolle aus dem Waisenhaus? Weil man ihn schlägt und hungern ließe. Es war eine nachdenkliche Geschichte, die sich hier vor dem alten Manne aufrollte. Herr Kloppe hatte immer nur für sein Geschäft gelebt: Die Wohltätigkeit, soweit sie unbedingt nötig war, besorgte seine Frau, und wenn er selbst im Vorbeigehen einem krüppelhaften Bettler eine kleinere oder größere Menge hinwarf, fühlte er sich schon außerordentlich gehoben. Bei Verührung mit jedem aber, der nicht auf den gebahnten Wegen bürgerlicher Wohlstandigkeit dahinwandelte, ward er ängstlich und wenn er in Berlin einen Jungen nachts gegen elf Uhr auf dem Friedhofe gefunden

hätte, so wäre er ohne weiteres Nachdenken einfach zum Schutzmännchen gegangen.

Hier gab es weit und breit keinen Schutzmännchen. Und über Herrn Kloppe kam mit einem Male ein ganz seltsames Gefühl. Sie wußten doch beide nicht recht, wohin in der weiten, weiten Welt, der kleine Junge und der alte Mann, und es kam Herrn Kloppe ganz undenkbar vor, daß er wieder in seine leere, öde Wohnung allein zurückgehen sollte, in der man höchstens Frau Kubalke mit den Tellern klappern hörte. Im Grunde hatte er immer ein weiches Gemüt gehabt, aber das Leben hatte ihm keine Zeit gelassen, auf die Stimme seines Herzens zu hören. Hier aber erwachte die jahrzehntelang zurückgedrängte Empfindung, hier, wo es weber Baumwolle en gros noch einen Stammtisch mehr gab, wo die Stimmen der vergessenen Jugend zu ihm sprachen — und er legte dem Kleinen, von einem plötzlichen Entschlusse getrieben, die Hand auf den Kopf und streichelte ihn mit einer Milde, die Herr Kubalke am Stammtische einen Lachkrampf zugezogen haben würde. Es erschien ihm plötzlich als die selbstverständlicste Sache von der Welt, daß er sich des Jungen anzunehmen hätte, und dieser, der die seltsame Wahrung in Herrn Kloppe's Seele fühlte, ohne sie recht zu begreifen, ließ sich von seinem neugewonnenen Freunde ruhig vom Friedhofe hinunterführen. Die beiden gingen über den schweigenden Wall, von dessen Bänken längst das letzte Liebespaar verschwunden war, dem Gasthause zu, und Herrn Kloppe's Herz war so frei und leicht wie noch nie zuvor. Denn er wußte, daß nun ein neues Leben vor ihm lag — und vielleicht war es erst das wahre, das richtige Leben, das er jetzt mit seinen grauen Haaren noch beginnen sollte.

Mannigfaltiges.

(Todessturz vom Dache.) In Breslau stürzte Donnerstag Vormittag der Schornsteinfegermeister Hartmann beim Reinigen eines Schornsteins in den Lichthof des Postamts 5 und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

(Der tollwütige Hund.) Bei dem am 20. Februar in Berlin getöteten Hund handelt es sich, wie die Untersuchung unzweideutig ergeben hat, um Tollwut. Der Besitzer des Hundes ist an leichten Erscheinungen erkrankt, die als durch die Schutzimpfung abgeschwächte Tollwuterscheinungen angesehen werden müssen.

(Einsturz eines Baugerüsts.) Am Freitag Nachmittag stürzte in der katholischen Pauluskirche in Düsseldorf ein Baugerüst zusammen. Der 33jährige Bolter Hammacher wurde getötet, zwei Bithauer schwer und drei Arbeiter leicht verletzt.

(Selbstmord eines Minderjährigen.) In Quedlinburg hat sich der 12jährige Volksschüler Franz Kösters erhängt. Der Knabe war von seinen Eltern, die vermuteten, er würde nicht verzeht, wiederholt zum Fleiß ermahnt worden. Das nahm sich der nervöse Knabe so zu Herzen, daß er die unselige Tat beging.

(Ein Raubfall.) In Röhheim (Elf.) verlegte der Maurermeister Fligans, nachdem ein gegen ihn angestellter Beleidigungsprozess durch einen ihm ungünstigen Vergleich beendet worden war, seinen Prozeßgegner, den Küfermeister Ingert, schwer durch einen Schuß. Fligans verübte darauf Selbstmord.

(8858 Feuerbestattungen) sind im Laufe des letzten Jahres gegen 7555 im Vorjahre in Deutschland vorgenommen. Bei 6696 dieser Bestattungen haben religiöse Feiern in den Krematorien stattgefunden.

(Ein Überfall in Rom.) Die Tochter des Münchener Professors Käpelin ging Donnerstag Mittag ohne Begleitung durch die Straßen der Altstadt am Tiber spazieren. Dicht bei der bayerischen Gesandtschaft wurde sie von zwei reduziert aussehenden Männern angehalten, die sich für Beheimpolizisten ausgaben. Die beiden Fremden suchten sie in einen Wagen hineinzuzerren. Dies gelang aber nicht, da sich die Überfallene kräftig wehrte. Mittlerweile sammelte sich eine neugierige Menschenmenge, die der Szene zusah. Nach einer viertelstündigen Balgerei entschlossen sich die beiden Fremden von der über zerzausten jungen Dame abzulassen.

(Eine Suffragette vor Gericht.) Eine Frau, namens Hoken, 32 Jahre alt, erschien am Donnerstag vor dem Londoner Polizeigerichtshof unter der Anklage, ein Gebäude in Rochampton in Brand zu stecken versucht zu haben. Sie war Mittwoch Abend in ihrer Wohnung in einem der westlichen Viertel von London verhaftet worden, wo bei der Durchsuchung von der Polizei eine Menge von Werkzeugen zur Durchschneidung von Telegraphendrähten und Glasfenstern mit Säuren, deren sich die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei ihren Aufschlüssen zu bedienen pflegen, beschlagnahmt wurden. Die Sache wurde vom Gericht um etwa 3 Tage vertagt.

(Eine regelrechte Schläch) entwickelte sich bei der Steuererhebung in Santomera (Spanien.) Drei Frauen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt, der Bürgermeister durch einen Steinwurf tödlich verwundet. Erst gegen Mitternacht konnten sich die Steuereintnehmer in Sicherheit bringen. Sie haben nichts kassieren können.

(Geiragödie.) Der ehemalige serbische Ministerpräsident und serbischer Gesandter in Rom Dr. Michael Buitich wurde schwerkrank in das Sanatorium in Fiume gebracht. Seine Gattin jagte sich, als gerade der Arzt beim Kranken weilte, aus Sorge um ihren Mann eine Kugel in die Schläfe. Sie wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht.

(Schwere Verwüstungen durch einen Sturm.) In Louisiana, Texas, Alabama, Mississippi und Tennessee wüthete Donnerstag ein heftiger Sturm, durch den 13 Personen ums Leben kamen. Der angerichtete Schaden wird auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt.

Humoristisches.

Lehrer: „Nun, Tommy, kannst du mir etwas nennen, das nicht gefriert?“ — Tommy: „Ja, Herr Lehrer, heißes Wasser!“

Die Gattin: „Was soll das heißen, daß du Frau Browns Mann erzählst, du fragst mich nie wegen etwas um Rat?“ — Der Gatte: „Nun, Schatz, das tu ich doch auch nicht! Du wartest ja garnicht ab, bis du gefragt wirst!“

Gast: „Was ist denn heute Abend mit Ihnen los, Kellner? Erst bringen Sie mir den Fisch und jetzt die Suppe?“ — Kellner: „Well, um die Wahrheit zu sagen, mein Herr, für den Fisch war es die höchste Zeit!“

„Warum schließt denn Fräulein Schrethals die Augen beim Singen?“ — „Vielleicht hat sie ein mißführendes Herz.“ — „Ja, verthe Sie nicht ganz.“ — „Vielleicht kann Sie es nicht mit ansehen, wie wir leiden!“

Sie: „Aber wie soll ich wissen, ob Sie mich lieben?“ — Er: „Nun, ich kann nachts nicht schlafen, weil ich fortwährend an Sie denke.“ — Sie: „Das beweist nichts! Papa kann nachts auch nicht schlafen, weil er an Sie denkt; aber ich glaube kaum, daß das Liebe ist!“

(Unter Schenkelmännern.) Hausheer (liebessüchtig): „Warum sitzen die Herren denn noch nicht?“ — „Sie, machen Sie keine Anspielungen!“

(Maurer-Monolog.) „Arbeit ham is ganz schön, nicht dun is besser, — aber Arbeit ham und denn nicht dun, dat is bet Schenke!“

(Ungenehme Mieter.) „Wann zieht ih denn nun endlich?“ — „Heute noch, Herr Birkl Eben hat Vater mit der Fensterkreuz einjehetzt, wat sollen wir denn da noch in die letzte Bude!“

(Das größte Übel.) „Nun, Sepp, was moant? Gramt de denn so sehr, daß die Ose mit 'n Huberdua durchgang'n ist?“ — „Ja, ja.“ — „Armer Bua!“ — „Ach, es is ja noch viel Schlimmeres passiert!“ — „Was?“ — „Es is scho wieder heimtumma!“

(Ein Widerspruch.) „Wie weit ist Jhr Herr Sohn schon bei der Bühne?“ — „D, er ist bereits erster tragischer Held!“ — „Na, dann kann er ja lachen!“

Gedankensplitter.

Wie wenig helfen uns doch die Schulwissenschaften, wenn sie nichts dazu beitragen, uns im Leben selber edler und besser zu machen!

Lucian.

Aus dem frühlichen Zusammenleben der Jugend wird der Keim der Leutseligkeit in die Welt getragen.

Kaum ist der Gegenwart gedacht, So ist sie schon verschwunden; Uns aber hält, was sie gebracht, In Zukunft noch gebunden!



Der Nachdruck ist auf das Wort „Scott“

zu legen. Die Verticägung, die Scotts Lebertran-Emulsion auch 'etens der Arztemwelt errungen hat, gab und gibt tagtäglich Veranlassung zu Unterschreibungen anderer, angeblich „ebenso guter“ Emulsionen. Sie handeln aber

in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie bei dem Originalpräparate Scotts Emulsion bleiben, denn diese ist die einzige nach dem Scottschen Verfahren hergestellte, seit Jahrzehnten einen Welttruf genießende Lebertran-Emulsion. Darum verlangen und kaufen Sie stets nur

Scotts Emulsion.



Eine allerliebste Ueberraschung für unsere Kleinen sind die von der Nestle-Gesellschaft neu herausgegebenen Anstreichpuppen „Dorwürschen“, welche in Folge ihrer farbenprächtigen Ausstattung und der mehrfachen Umkleemöglichkeit viele fröhliche Stunden bereiten. Man werde sich auch Erlangung derselben an die Nestle-Gesellschaft, Berlin W 57, die der Sendung auf Wunsch eine Probebox des seit einem haben Jahrhundert bewährten Kindermehl beifügt.

Berliner Börse, 14. März 1913

Die Kurse in dieser Spalte sind die Schlusskurse der gestrigen Börsen...

Umrechnungsstabell: 1 Fr. Lire, 100 Peseta: 80 Pf. — 1 Gold: 2 M. Wäfer: 170, 1 Kr. 0,1...

Main table of stock market data with columns for various categories like Staats-Pap., Renten-Briefe, Eisenbahn-Prior., etc.

Advertisement for Thomasmehl (flour) featuring a star logo and text: 'Thomasmehl wird im Frühjahr mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt...'.

Advertisement for Persil detergent: 'reinigt man am besten wie folgt: Man löst Persil das selbsttätige Waschmittel...'.

Advertisement for Spankörbe (coffee) and Revolution in Mexiko (coffee) with text: 'Spankörbe gebrannt und gemalt, weiß oder farbig...'.

Advertisement for M. Rose, Buchsenmacher, Wauerstraße 75.

Advertisement for Smith Premier Schreibmaschinen (typewriters) with an illustration of a typewriter.

Advertisement for Sanatorium Felicienquell in Oberrigk, featuring a landscape illustration and text: 'SANATORIUM Felicienquell in Oberrigk...'.

Advertisement for Wolken (clouds) and Gartenhaus (garden house) with text: 'Wolken, bestes Schweinefutter...'.

Bekanntmachung.
Heute eingetroffene Sendung
Fleisch aus England
— hier untersucht und mit rotem
eigenem Stempel versehen —
eingeführt durch den Magistrat
Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hie-
sigen Fleischermeister übergeben
mit der Verpflichtung, das Fleisch in
ihren Verkaufsstellen, getrennt vom
anderen Fleische, zu verkaufen bis zu
folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30 Pfg.
Eisbein	60 "
Bade, Abschnitte	65 "
Bauch, Schulterstücke	80 "
Speck, Fett	80 "
Schinken, Kamm	80 "
Karbonade	80 "

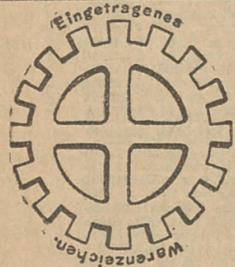
Der Verkauf findet täglich vor-
mittags in den Fleischerläden statt, in
denen der Aushang gelber Plakate mit
dieser Bekanntmachung angeordnet ist.
Thorn den 15. März 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Auf meinem Grundbesitz Nr. 161
belegenen Grundstücke sind nachstehende
benannte Räumlichkeiten vom 1. April
1913 ab zu vermieten:
Die südlich belegene Wohnung, be-
stehend aus 3 Wohnzimmern, 1 Küche,
1 Kellerraum, 1 Bodentammer und
1 Stallraum im massiven Stallge-
bäude, ferner der südlich gelegene
Teil des Vorgartens und ein Stück
Ackerland, nordwestlich gelegen, vom
Wohnhause und der Kojalenstraße
begrenzt.

Die Wohnräume können zu jeder
Tageszeit besichtigt werden.
Respektanten wollen sich an Herrn
Stadtschreiber Farchmin in Thorn,
Rathaus, wenden.

Posen den 6. März 1913.
Königliche Anstaltungskommission.



**Original Rittnauer
Wechselweizen,**

Sommerweizen, 1. Haupternteform
der D. R. G., per 100 kg 28 Mark,
per t 2800 Mk.

**Original Rittnauer
Sommerweizen 2.,**

per 100 kg 28 Mark, per t 2800 Mark.
Beide Weizen sind lagerfest und sehr
ertragreich.

Heines Hanna-Gerste,
1. Abfaat, per 100 kg 28 Mark, per t
2800 Mark, ab Boguschau gegen Nach-
nahme in neuen Säcken zum Selbstkosten-
preis.

Sämtliche Saaten sind vom W. S.
B. B. anerkannt und genießen Frachter-
mäßigung bei Abfertigung (halbe Fracht).
Rittnauer bei Boguschau Westpr.
Hugo Müller.

Bruteier

von gelben Orpington, rebf. Haffener,
Befingenten u. Rouenent, à 20 Pfg.,
sowie

Eintragstücken,
à 1 Mk., Vorbestellung.

Frau Jenny Weissermel
Schlossau bei Malken,
Str. Strasburg Wpr.

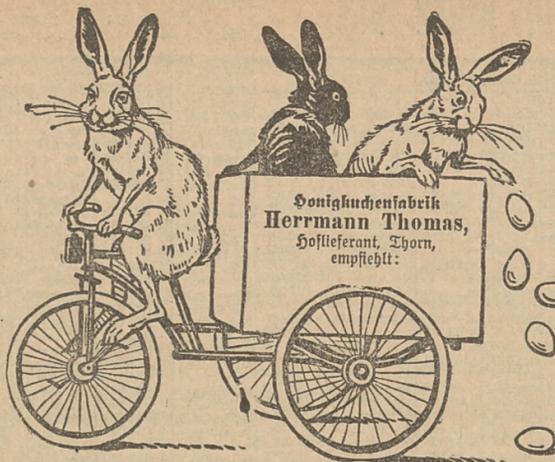
weit über
2000

freiwilliger Anerkennungsschreiben
erster Rosenkennner u. Liebhaber be-
weisen d. Unübertrefflichkeit unserer
Prachtrosen.

Wir liefern diese in den herrlichsten
Farben und nur ausgesucht edelsten
Tea- u. Remontantsorten die noch im
selben Jahre der Pflanzung ununter-
brochen bis in den Winter hinein
blühen, im Garten und Zimmer, in
Balkon- u. Fensterkästen zum fabri-
kalt billigen Preise von 10 St. 3 Mk.,
20 St. 5.40 Mk., 50 St. 12.40 Mk. diese
fertig z. m. Selbstpflanzen beschneiden
10 St. 3.30 Mk., 20 St. 5.80 Mk., 50 St. 12.60 Mk.
postfrei in extra starken, reich-
bewurzelt Blüchen erster Qualität
u. Namen, Farbe, Kulturangewiesung
und Anerkennungsschreiben.

Köllner Baumschulen
b. Elmshorn (Holstein).
Lieferant Königl. u. Fürstl. Höfe.
Prima-Hochstammrosen, fein bewurzelt,
1.25 Mk., 10 St. 12 Mk., 20 St. 22 Mk.
Garantie für jedes Stück.
Man wolle unsere Rosen nicht
verwechseln m. Pflanzen zweiter Güte,
die billiger angeboten werden.

Chronische
Haut- und Nervenleiden
ohne Einspritz., ohne Quecksilber,
bewährte 45jähr. Praxis. **Direktor**
Harder, Berlin, Eichen-
dorffstr. 1, Auskunft unauffällig.



**Ostereier, Osterhasen,
Osterhennen**

in schönster Ausführung und hervorragend im Geschmack aus
Honighuchen mit Schokoladenüberzug, sowie
aus Marzipan, Biskuit und Schokolade
in jeder Preislage.

Ostereier mit delikater Fruchtarmelade
gefüllt. Ferner

**ff. Konfitüren, Kates, feinste Schokoladen,
russische Pasten usw.**

nur erster deutscher, russischer und schweizer Firmen.

Verkaufsstellen:

**Neustädt. Markt Nr. 4,
Breitestr. Nr. 18.**

Samenspezialgeschäft

Thorn, Brüdernstr. 28, gegenüber Hotel
Schwarzer Adler,

B. HOZAKOWSKI
empfiehlt

**Sämtliche Feld-, Wald- u. Garten-
Sämereien, insbesondere Klee-
u. Grassaaten, Runkeln u. Möhren.**

Preisliste und Proben zu Diensten.

modernen Fassons stets vorrätig zu
Preisen von 12—65 Mark das Paar.
Gravierung frei.
Größtes Lager in:

**Uhren, Gold- u. Silber-
waren.**

Zuverlässigste Reparatur-Werkstätte.
Louis Joseph,
Uhrenmachermeister,
Seilerstr. 28 — Fernspr. 589.

**Schmiedeeiserne,
transportable**

**Spar-
Kochherde,**

ständiges Lager
ca. 15—20 Stück

offert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Altstädt. Markt 21, Telephon 138.

Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachfig.,
Sernspreeker 25, Thorn, Elisabethstr. 7,
empfiehlt

**Klee- und Grassaaten,
Landwirtschaftliche und Gartenjämereien,
Runkelrübenamen.**

Mit Preisen und Mustern stehe gern zu Diensten.

15 % Proben-Rabatt

Sekte 10 %

Um einem sehr geehrten Publikum Gelegenheit zu geben,
sich von der vorzüglichen Qualität unserer Weine und Spiri-
tuosen etc. zu überzeugen, haben wir uns entschlossen,
auf **sämtliche Sorten unseres Lagers obigen
Rabatt zu gewähren.** (Ausgenommen sind die
Originalmarken, welche vom Marken-Verband zu vor-
geschriebenen Preisen verkauft werden müssen.)

Jeder Versuch wird uns Ihre
dauernde Kundschaft zuführen
Obiger Rabatt gilt für alle Einkäufe bis einschliesslich
25. März dieses Jahres.

W. SCHLIEBEN & CO.
HOFLIEFERANTEN BERLIN W.
WEINGROSSHANDLUNG
BEGRÜNDET 1862.

Ueber 160 eigene Ver-
kaufsgeschäfte.

FILIALE THORN BADERSTR. 23

15 % Proben-Rabatt

Sekte 10 %

M. Bartel,

Baugewerksmeister, Thorn,
Waldstraße 45 und Mellienstraße 87.
Fernspr. Nr. 136.

Bau-Geschäft,

Technisches Bureau, Bautischlerei, Barteltfabrik,
Baumaterialienhandlung

Kalk, Zement, Gips, Rohrgewebe, Confließen,
Conröhren, Krippenschalen, Chamottesteine,
Dachpappen, Teer u. f. w., u. f. w. .:

Bedachungs-Geschäft.

Brennmaterialien

Kohlen, Briquets, Brennholz, Anthrazit-Kohle, Koks.

Alle Verkaufsstellen tragen dieses Plakat. Bezugsquellen an jedem
Platz weist ausserdem nach das Brikettsyndikat, Berlin NW. 7.

**Senftenberger
Krone-
Briketts**

Aus reiner Braunkohle
rauchen, russen, schlacken nicht.
Saubester u. billigster
Brennstoff der Neuzeit.

Jetzt beste Pflanzzeit

für Obstbaume u. alle and. Baumschulartikel. Verlang.
Sie sofort neueste Preisliste unberechnet u. postfrei von
Gebr. Neumann, Olbersdorf bei Zittau i. Sa.

Größere Flächen
für
Zuckerrübenamen-Anbau
nicht
Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Ostereier, Osterhasen
in schönster Ausführung und in jeder
Preislage aus

Marzipan u. Schokolade.
Dessertier in verschiedenen Größen.

Diverse Oster-Attrappen
usw., ferner ff. Konfitüren u. Schokoladen
von nur erlen Firmen empfiehl

B. Kaschubowski,
Schokoladen- und Zuckergewerksmeister,
Thorn, Stargard, Filiale Thorn,
Culmerstr. 26, Nähe des Theaters.

Extra flache
Kavaller-Uhren
Glasfalter- und Schweizer-
Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und
Stahl.

**Repetier-Sport- u.
Blinden-Uhren.**
Taschen-Wecker
mit Madium-Zuschblatt,
f. Reife u. Jagd unentbehrlich!

Tran-Ringe,
moderne Formen, fugellos,
feinestes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente.
H. Sieg, Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform
durch Nährpulver
"Grazinol"
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztlich
empfohl. Garantiegeheim.

Machen Sie einen letzten
Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforder-
lich 5 Mk., Porto extra. Disir. Versand-
Apotheker R. Müller Nebl., Berlin E. 20,
Frankfurter Allee 136.

**Spezialität
allerersten Ranges
STOBBS**

extrafiner Machandel No. 00
„Edel-Likör“.
Eingetragen am Institut für Gärungs-
gewerbe zu Berlin, sowie alle anderen
Sorten Stobbs's Machandel, Liköre
und Brantweine.

Alleiniger Fabrikant des echten
Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation, Machandel-
Brantwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.

Originalflasche und Originalgläser
gesetzl. geschützt. Preisliste und Ver-
sandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte, Markt 20

Rückgratverkrümmung

hohe Schultern u.
Hüften bekämpft mit
großem Erfolge bei
Erwachsenen und
Kindern der ver-
stellbare

**Geradehalter
„System Haas“**
Preisgekrönt Intern
Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911
Prospekte mit ca. 11
Abbildungen gratis.

F. MENZEL
Breslau I. Taschenstraße 9

Asthma, Rheuma-

mus, Magen-, Zahnschmerz, Husten,
Erkältungen jeder Art gebr. man stoch.
„Pluol“ 100 Proz. Eucalyptus-Oel
Flasche 2 und 1 Mark.
Die Wirkung ist grossartig.

In Thorn bei **Hugo Claass,**
A. Franke, A. Mayer. In
Podgorz bei **O. Henkelmann.**

Ich habe nach dem Genuss von 5 Briketten
Machener Glühwein gefunden, daß die
Blutleiter, Nerven und Muskeln sich
wiederhergestellt haben und die

Herzbeschwerden
aufgehört haben; auch kann ich die Treppen
wieder steigen, was mir zuvor sehr schwer
wurde. Mein ganzer Zustand ist der best-
bar beste. Dr. Gotes, Weimar. Herzlich
meiner Empfehlung. Preis der Glasbottle
M. 1.20. Kosten der Kur ohne Berücksichtigung
pro Tag 20 Pfg. Machener Tafel. Quell-
produkte G. m. b. H. Weimar. Zu haben:

Central-Drogerie,
M. Baralkiewicz, Baderstr. 25.

Ewiges Feuerzeug!

100 Prozent billiger wie Strohfeuerzeug.
1. Salon-Zigarettenfeuerzeug für Herren,
2. Mädchenfeuerzeug nebst Zubehör zum
ewigen Gebrauch. Preis 3 Mark, freit
Nachnahme. Wiederverkäufer hoch. Rabatt.
Postordrungsamt **A. F. Beyer,**
Bismarckwerder (Rehe), Rosen.